



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur

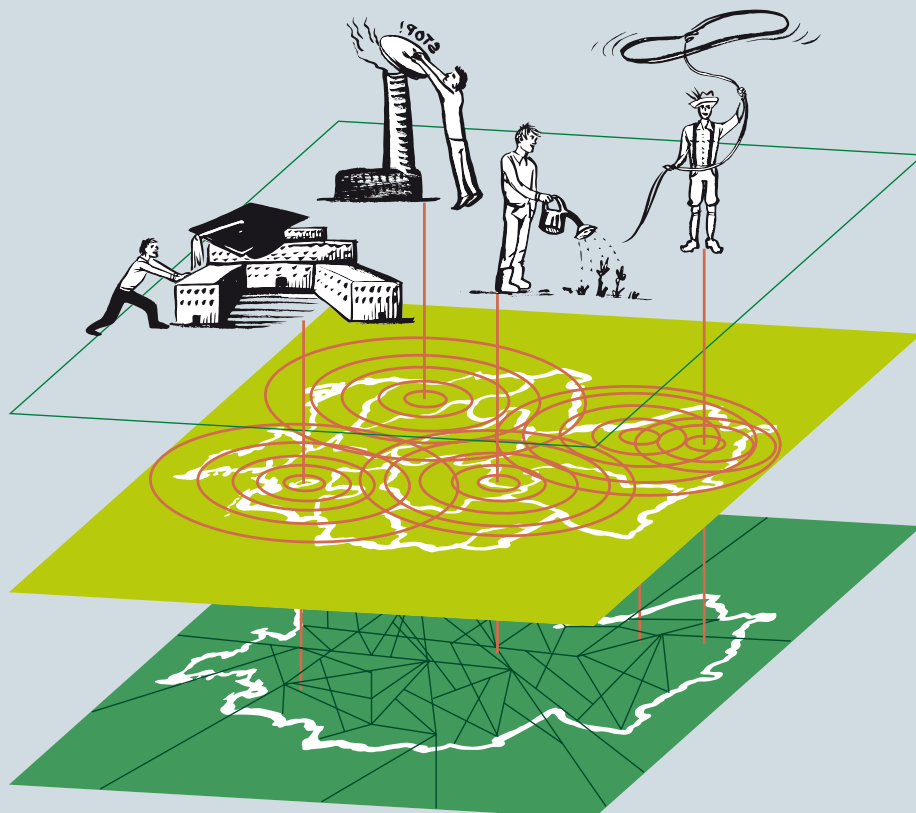
Deutsche
UNESCO-Kommission e.V.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Nachhaltigkeit lernen



HOCHSCHULEN FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Netzwerke fördern, Bewusstsein verbreiten

HOCHSCHULEN FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Netzwerke fördern, Bewusstsein verbreiten

Vorwort

Die Arbeitsgruppe „Hochschule“ hat in den letzten Jahren der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) eine enorme Dynamik entfaltet und in schneller Reihenfolge gleich mehrere Publikationen mit hohem praktischem Wert vorgelegt. Mit dieser Broschüre wird nun die Frage aufgegriffen, welche Netzwerke zur BNE in der Hochschullandschaft existieren, welche Stärken sie haben und welche Dynamik dabei erkennbar ist. Zudem bietet sie zahlreiche Beispiele innovativer und guter Praxis.

Die existenten Netzwerke basieren in aller Regel auf dem freien Zusammenschluss hochgradig engagierter Personen, die den Vorteil des Zusammenschlusses, des Austausches untereinander und das Potenzial an Synergien klar erkannt haben. Um diese Netzwerke mehrheitsfähig zu machen, die vielfältigen Zusammenschlüsse also in die Breite zu tragen und strukturell zu verankern, wird allerdings noch einiger Aufwand notwendig sein. Wie schafft man es, auch weniger hoch motivierte Akteure einzubinden, ihr Engagement herauszufordern? Mir scheint, wir müssen ein tieferes Verständnis von den Netzwerken entwickeln, ihre Funktionsweisen noch besser verstehen, die Interessenlagen der nicht Engagierten eruieren usw. Kurz: Einer der nächsten Schritte wird sein müssen, die Netzwerke zu analysieren, ihr Expansionspotenzial systematisch zu erfassen und Strategien zu entwickeln, mit denen sich dauerhaft Netzwerkstrukturen aufbauen lassen, in die neue Akteure eingebunden sind.

Ebenso wichtig wird es sein, in diesem Kontext schon zum Teil vorhandene Güte- bzw. Qualitätskriterien fortzuentwickeln oder auch zu adaptieren. Die im Rahmen der AG „Hochschule“ zusammen kommenden Personen bringen dafür ebenso vielfältige Erfahrungen wie hohe Kompetenzen mit. Erst wenn wir über gewisse Standards verfügen, die auch international anerkannt sind oder gar gelten, wissen wir letztlich, wo wir mit den Hochschulen hierzulande in Bezug auf BNE stehen.

Dabei wird man die Chancen betonen müssen, die schließlich deutlich erkennbar sind, wenn sich die Hochschulen einem Nachhaltigkeitskodex verschreiben. Nachhaltige Entwicklung ist schließlich ein Zukunftsentwurf, der die ganze Institution umfasst. Der auch im Weltaktionsprogramm als „whole institution approach“ annoncierte Schwerpunkt für die kommenden fünf Jahre macht deutlich, worum es geht: Alltägliche Abläufe, das Studium und Forschung sind künftig ohne Berücksichtigung der Frage, wie Prozesse

nachhaltiger Entwicklung erfahren, entfaltet und erlernt werden können, nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Die Hochschulen sind dabei nicht nur intern gefordert; sie sollten eine Vorbildfunktion für alle Institutionen der Gesellschaft werden, um zu zeigen, wie man nachhaltige Organisations- und Lebensformen praktiziert. Hochschulen müssen die Aufgabe erfüllen, Orientierungswissen für nachhaltige Entwicklung nicht nur in einer Verbindung von Lehre und Forschung innerinstitutionell zu vermitteln, sondern Orientierungswissen für die Gesellschaft insgesamt offerieren.

Dass die Hochschulen nicht ohne Grund diese Aufgabe zu wenig angehen, spiegelt sich auch in der immer wieder vorgetragenen Klage, es mangle an hochschulinterner wie auch hochschulpolitischer Anerkennung für die bisher entfalteten Aktivitäten in Bezug auf (Bildung für) nachhaltige Entwicklung. Dafür lassen sich sicherlich viele Gründe identifizieren: Die Überlastung mit Aufgaben in der konventionellen Lehre, die Orientierung an Fachdisziplinen, Studienordnungen ohne Freiräume, der Primat hochgradiger fachlicher Spezialisierung, die Pfadabhängigkeit von Entscheidungen, die Struktur der Forschungsförderung, der Zwang zum Einwerben von Drittmitteln usw. Mehr Anerkennung zu erfahren, dafür ist eine vielschichtige Lobbyarbeit notwendig. Das Weltaktionsprogramm sollte die Chance bieten, auch hier voran zu kommen: Mit dem systematischen Ausbau von Netzwerken, dem Angebot an Orientierungswissen, der Etablierung von Standards und der Einflussnahme auf die Hochschul- und Forschungspolitik. Diese Publikation wie die Arbeit der AG „Hochschule“ insgesamt zeigen an, in welche Richtung wir uns bewegen müssen.

Prof. Dr. Gerhard de Haan
Vorsitzender des Nationalkomitees



Prof. Dr. Gerhard de Haan

INHALT

Vorwort	3
---------------	---

EINLEITUNG

Wo steht Nachhaltigkeit in Hochschulen heute?	6
Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und Hochschulen	8
Zur UN-Dekade an Hochschulen: Es geht voran, aber nur langsam!	10
Die indirekten Wirkungen einer AG mit vielen Engagierten	12

BEISPIELE GUTER PRAXIS

Forschung für nachhaltige Entwicklung	14
---	----

NETZWERKE FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AN HOCHSCHULEN

Selbsteinschätzung für Hochschulnetzwerke für Nachhaltigkeit	18
BNE-Hochschulnetzwerk Baden-Württemberg	22
Netzwerk Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern	24
Netzwerk Umwelt Berlin-Brandenburg	26
Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich	28
netzwerk n e.V.	30
LeNa – Deutschsprachiges Netzwerk LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung..	32
InnovationsNetzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung in Erfurt	34

BEISPIELE GUTER PRAXIS

Profilbildung für nachhaltige Entwicklung	36
Transdisziplinäre Forschung	42

INTERNATIONALE NETZWERKE FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AN HOCHSCHULEN

Die COPERNICUS Alliance	44
UE4SD – University Educators for Sustainable Development	45
Internationales Bildungsnetzwerk	46
ECIU-Netzwerk	47

BEISPIELE GUTER PRAXIS

Betrieb der Hochschule	48
------------------------------	----

VERNETZUNGSINITIATIVEN FÜR NACHHALTIGKEIT AN HOCHSCHULEN

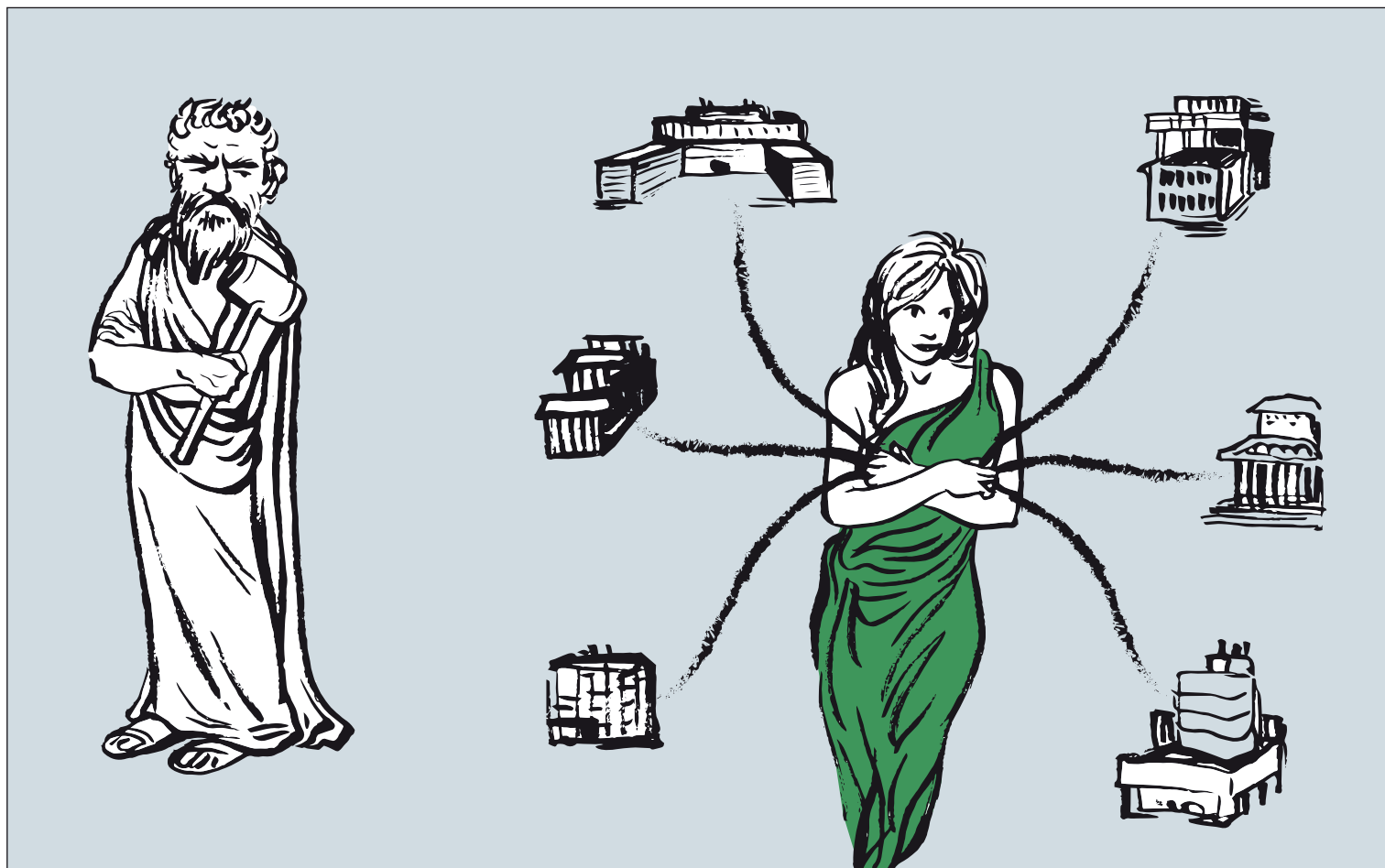
MiNE – Mittelbau für Nachhaltige Entwicklung Baden-Württemberg	54
Sustainable Development at Universities Programme	55
Hochschultage Ökosoziale Marktwirtschaft & Nachhaltigkeit	56
RCE – Regionale Kompetenznetzwerke	57
Das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit an der WU	58
Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltigkeit der PH Heidelberg	59
Praxisnetzwerke für die Lehre an der HNEE	60
BNE Wissens- und Bildungsnetzwerk SchülerUni.....	61
Konferenzen für Nachhaltigkeit an Hochschulen – die akademische Art der Vernetzung?	62

BEISPIELE GUTER PRAXIS

Lehre für nachhaltige Entwicklung	64
---	----

INNOVATIONEN IN DER LEHRE

Potenziale der Literaturwissenschaft zur Vermittlung von BNE	78
Das Projektseminar „Sustainable University“ an der Universität Heidelberg	79
Projektstudium „Nachhaltige Universität“ an der Universität Kassel.....	80
Nachhaltigkeit durch Systemaufstellungen lernen	81



Wo steht Nachhaltigkeit in Hochschulen heute?

Prof. Dr. Georg Müller-Christ, Sprecher der AG Hochschule



Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Frägt man die inzwischen sehr zahlreichen Koordinator/innen für Nachhaltigkeit, wo sie sich das Thema in der Hochschule wünschen, dann stellen es viele gedanklich neben den Präsidenten oder die Rektorin der Hochschule: Das wichtigste Thema soll es werden. Dieser Platz scheint doch etwas überhöht zu sein, haben Hochschulen doch noch viele andere Herausforderungen, die sie gerade bewältigen müssen, um überhaupt Forschung und Lehre auf hohem Niveau sichern zu können.

Wie kann man diese Herausforderungen von Hochschulen mit wenigen Worten beschreiben? Aus ehemals heteronomen Einheiten wurden durch die Politik in den letzten Jahren Wettbewerber gemacht. Erst sollten Hochschulen sich überhaupt unterscheiden, indem sie jeweils eigene Profile herausbilden. Ein Profil wie bei einem Winterreifen ist aber nur sichtbar, wenn es ein oben und ein unten gibt; die einen sollen hervorragen, was aber nur gelingt, wenn die anderen zu-

rücktreten, in der Furche bleiben. Rankings und Exzellenzinitiativen sollten diese Unterschiede befördern. Das Ziel des Hochschulmanagements war die Differenz, die Politik wollte gute Hochschulen von weniger guten unterscheiden. Gerungen wird dabei um das Maß der Autonomie, das Hochschulen behalten wollen oder sollen. Die einen wollen ein autonomer Saulus bleiben, die anderen wollen einen geläuterten Paulus haben.

Dann soll die Differenz zwischen den Hochschulen begleitet werden von einer besseren Einbettung der Hochschulen in die Gesellschaft. Untereinander konkurrieren, aber zugleich die Verantwortung für die Förderung der Region übernehmen durch neue Kooperationen. Manchmal werden über Wettbewerbe externer Förderer Anreize gesetzt, meistens aber muss dies aus den vorhandenen Mitteln bestritten werden. In diesem Kontext deutet sich schon ein neues Bild für das regionale Wirken der Hochschulen an: Sie sollen

Teil einer regionalen Bildungslandschaft sein. Wenn wir von Landschaften reden, dann meinen wir fast immer die Art und Weise der Kombination von Kulturerscheinungen im Raum der Natur. Eine Landschaft fängt da an, wo sich entweder die Kulturerscheinungen deutlich ändern oder eben der Naturraum eine ganz andere Ausprägung bekommt. Hochschulen sind solche Kulturerscheinungen, die im Bildungsraum verteilt neues Wissen schaffen und verteilen. Während Hochschulen sich nur langsam ändern, steigt die Änderungsdynamik des Bildungsraumes erheblich. Hochschulen bleiben, der sie umgebende Raum ändert sich. Für den Betrachter wird das Landschaftsbild unschöner – die harmonische Einbettung fehlt.

Das entstehende Problem ist ein vertracktes: Vorschnell könnte empfohlen werden, die funktionale Passung wieder herzustellen, mithin sollen Hochschulen sich wieder stimmiger einbetten in den neuen Bildungsraum. Wer sich auskennt, weiß, dass funktionale Passung nicht funktioniert ohne eine Erweiterung der Bedeutung im Inneren, also ohne einen kulturellen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit.

Aus den Forschungen über kulturellen Wandel ist bekannt, dass dieser Wandel dann abgeschlossen ist, wenn eine kritische Masse an Menschen sich darüber wundert, dass es einmal eine Zeit gegeben hat, in der das jetzt Erreichte noch nicht selbstverständlich war. Wie konnte es einmal eine Zeit ohne Wahlrecht für Frauen geben? Wie konnte es einmal eine Zeit geben, in der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Curricula der Hochschulen noch nicht vorkam? Das kann es doch gar nicht gegeben haben!

Bei uns geht es noch ohne! Folglich sind wir von einem abgeschlossenen kulturellen Wandel an Hochschulen noch weit entfernt. Bildung für nachhaltige Entwicklung als Notwendigkeit führen wir ständig im Munde, Bildung für nachhaltige Entwicklung als Selbstverständlichkeit können wir uns leider noch nicht vorstellen. Und das liegt nicht allein daran, dass es hierfür zu wenig Ressourcen oder zu wenige Kompetenzen gibt. Es liegt vielmehr daran, dass uns die disziplinären Forschungsgebiete und Studiengänge zwar ausführliche Problembeschreibungen anbieten können, Lösungen aber noch weit weg sind. Es ist natürlich wichtig zu wissen, dass die Weltmeere weiter verschmutzt werden, der Klimawandel voranschreitet, die Bodendegradation zunimmt, die Regenwälder verschwinden, die soziale Ungerechtigkeit zunimmt und die Wirtschaft die Effizienzschraube überdreht; eine nachhaltigere Entwicklung lässt sich mit diesem Defizitwissen

aber nicht gestalten. Die notwendige Gestaltungskompetenz braucht vor allem eines: eine Idee des „Stattdessen“. Was ist statt einer modernen Wirtschafts- und Konsumweise mit unkontrollierten Nebenwirkungen auf Mensch und Natur da?

An sich war man sich ja lange einig: Der Weg zur Lösung geht über Interdisziplinarität. Nachdem das nicht wie erwartet funktionierte, müssen wir heute den Umweg über Transdisziplinarität nehmen. Der Weg von der Problembeschreibung zur Lösung geht über die Vereinigung der Wissensbestände von Wissenschaft und Praxis. Plötzlich wird Wissen nicht mehr innerhalb des Elfenbeinturms geschaffen, sondern vor dem Elfenbeinturm: Im Burggraben zwischen Akademia und dem richtigen Leben mit seinen großen Erfahrungsschätzen und den geronnenen Bewertungen werden wie bei Urban Gardening alte Zwischenräume für neues Ernten zur Verfügung gestellt – alle pflanzen an und alle dürfen ernten.

Wo also steht Nachhaltigkeit heute in den Hochschulen? Das ist schwer zu sagen. Vielleicht entsteht die Nachhaltigkeit des akademischen Bildungssystems ja zwischen den Hochschulen, in den Vernetzungen und den Zwischenräumen, die neue Institutionen zulassen. Dann wäre die Frage ganz irrelevant, ob wir einen Saulus oder einen Paulus als Hochschule brauchen. Vielmehr wünschen wir uns dann eine Paula, die mit viel Charme die Hochschulen miteinander vernetzt und dafür sorgt, dass nicht alle das Nachhaltigkeitsrad neu erfinden müssen. Das wäre Befreiung und Fortschritt zugleich.



Bildung für nachhaltige Entwicklung

Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und Hochschulen

Dr. Roland Bernecker, Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission



© DUK

Dr. Roland Bernecker

In den 10 Jahren der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005–2014) konnte nicht nur das Verständnis von BNE als umfassendes und zeitgemäßes Bildungskonzept vertieft und weiter entwickelt werden. Es ist auch gelungen, in erheblichem Umfang Akteure und Netzwerke aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen für BNE zu mobilisieren. Nicht zuletzt die Einbindung von Kommunen in eine Verpflichtung auf das Leitbild der BNE ist ein wichtiger Schritt, da auf dieser Ebene der politischen Organisation viele für eine nachhaltige Entwicklung relevante Entscheidungen getroffen werden.

Institutionen und Systeme sind bekanntlich schwerer zu bewegen, zählt doch Beharrungsvermögen zu den Konstituenten des institutionellen Selbstverständnisses. Hier muss in längeren Horizonten gedacht werden. Im Verlauf der UN-

Dekade ist deutlich geworden, dass eine stärkere Ausrichtung der Bildungssysteme an den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung ein grundlegendes bildungspolitisches Programm darstellt, auf das die Vereinten Nationen auf absehbare Zeit einen Fokus behalten müssen. Daher wird auch der sehr nützliche UN-politische Rahmen, der mit der Dekade gesetzt war, eine Fortsetzung finden.

Im November 2013 hat die UNESCO-Generalkonferenz in Paris einen Entwurf für ein Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ beschlossen. Das Weltaktionsprogramm soll als Rahmen für die internationalen Folgeaktivitäten zur 2014 auslaufenden UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ dienen und einen konkreten Beitrag zum Post-2015-Prozess leisten. Der Beschluss der

UNESCO wird im Herbst 2014 der Generalversammlung der Vereinten Nationen vorgelegt und ist das Ergebnis einer breiten Befragung von Akteursgruppen sowie Konsultationen in den verschiedenen Weltregionen. Durch diese Prozesse war es möglich, alle relevanten Stakeholder in die Gestaltung des Entwurfs einzubeziehen. Das Weltaktionsprogramm wird darüber hinaus von internationalen Akteuren der Bildung für nachhaltige Entwicklung auf der UNESCO-Weltkonferenz im November 2014 im japanischen Aichi-Nagoya detailliert ausgearbeitet werden.

Der Vorschlag setzt für die strategische Fokussierung künftiger Aktivitäten fünf Prioritäten:

1. Schaffung eines förderlichen Umfeldes zur festen Integration von BNE in die nationale und internationale Bildungs- und Entwicklungspolitik.
2. Förderung ganzheitlich-institutioneller BNE-Ansätze in Bildungseinrichtungen.
3. Stärkung der Fähigkeiten zur BNE-Vermittlung von Lehrerinnen und Lehrern, Ausbilderinnen und Ausbildern, Erzieherinnen und Erziehern sowie weiterer „Change Agents“.
4. Besondere Unterstützung der Jugend als wichtiger Akteur des Wandels.
5. Intensivierung von BNE-Aktivitäten in lokalen Bildungslandschaften.

Diese Priorisierung hebt keinen Bildungsbereich explizit hervor. Vielmehr ermöglicht sie durch einen breiten thematischen Ansatz eine Einbindung aller Bildungsbereiche und Akteure. Auch die Hochschulen werden für die Implementierung von BNE weiterhin eine große Rolle spielen. Von ihnen gehen entscheidende Impulse für die Gesellschaft aus, weshalb sie eine besondere Mitverantwortung für das Gelingen der „Großen Transformation“ tragen – den Wandel hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft.

Junge Menschen, die an den Hochschulen studieren, werden dort zu den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern der Zukunft ausgebildet. Sie eignen sich akademisches Wissen an, erwerben aber auch über das Curriculum hinaus wichtige Kompetenzen. Die Hochschulen sollten dies nutzen, um ihren Studierenden möglichst viele Handlungsoptionen aufzuzeigen, durch die sie den gesellschaftlichen Wandel gestalten können. Dies kann vor allem dann gelingen, wenn Nachhaltigkeit in den Hochschulen auf allen drei Ebenen etabliert wird – in Lehre, Forschung und Betrieb. Die ganzheitlich-institutionelle Verankerung von BNE ist auch eine zentrale Dimension des Weltaktionsprogramms.

Darüber hinaus bleiben die weitere Vernetzung untereinander und der Austausch guter Praxis zwischen den Hochschulen eine wichtige Aufgabe. Ebenso die Zusammenarbeit mit studentischen Initiativen, zivilgesellschaftlichen Gruppen und politischen Institutionen am jeweiligen Standort. Die Weiterentwicklung lokaler Bildungslandschaften im Sinne der BNE erfordert die Bereitschaft der Hochschulen, Ressourcen und Know-how einzubringen.

Nicht zuletzt sind die Hochschulen auch Ausbildungsstätten für Lehrkräfte an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Sie werden als einer der wichtigsten „Hebel“ für die Verankerung von BNE in der Gesellschaft betrachtet.

Viele einzelne Akteure an Hochschulen und auch gesamte Institutionen haben die UN-Dekade genutzt, um sich auf den Weg zu machen, und haben die im Entwurf des Weltaktionsprogramms genannten Punkte bereits aufgegriffen. Der „Bremer Appell“ der AG Hochschule am Runden Tisch der UN-Dekade vom September 2013 weist aber deutlich darauf hin, dass diese Ansätze zur Verankerung der BNE in die Leitbilder deutscher Hochschulen weiterer Förderung bedürfen. Das Weltaktionsprogramm darf ebenfalls als Aufforderung verstanden werden, das wertvolle Engagement an Hochschulen weiter fortzusetzen und sicherzustellen, dass die begonnenen Prozesse an den deutschen Hochschulen weiter unterstützt werden. Wir setzen darauf, dass die im Rahmen der AG Hochschule erreichte hohe Dynamik und Qualität der Netzwerkarbeit in dem bevorstehenden Weltaktionsprogramm zu einer spürbaren Veränderung der Institution Hochschule im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung führen wird.

Kontakt

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
Sekretariat UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
E-Mail: sekretariat@esd.unesco.de



Zur UN-Dekade an Hochschulen: Es geht voran, aber nur langsam!

**Prof. Dr. Gerd Michelsen, Mitglied des Nationalkomitees und
Sprecher der AG Hochschule von 2005–2008**



Prof. Dr. Gerd Michelsen

© Michelsen

Dass die Arbeitsgruppe Hochschule während der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ eine der rührigsten Gruppen des Runden Tisches der deutschen Dekade-Aktivitäten war, ist erfreulich. Und dass sich weit über 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Hochschulen dieser Arbeitsgruppe verbunden fühlen, ist bemerkenswert. Dass bereits 2009 auf Initiative der Arbeitsgruppe ein Memorandum „Hochschulen und Nachhaltigkeit“ gemeinsam von der Hochschulrektorenkonferenz und der Deutschen UNESCO-Kommission verabschiedet werden konnte, ist sehr verdienstvoll. Oder dass sich der Nachhaltigkeitsrat für die Gruppe interessiert, zeigt die Anerkennung, die sich diese Arbeitsgruppe in den letzten Jahren erworben hat. Zu Recht, meine ich, auch wenn Veränderungsprozesse in Hochschulen mühsam sind und uns häufig vor allem wegen des Beharrungsvermögens der Institutionen und ihrer Personen verzweifeln lassen. Wie hatte doch der Bildungs-

politiker Peter Glotz Recht, als er vom Tanker Hochschule sprach, der nur ganz schwerfällig seinen Kurs ändert.

Wenn ich auf die Dekade zurückblicke, sehe ich viele Initiativen und Projekte, die in den letzten Jahren mehr oder weniger erfolgreich auf den Weg gebracht wurden. Die Zahl der Netzwerke, die sich regional, national und international mit Fragen zu Hochschulen und Nachhaltigkeit befassen, hat deutlich zugenommen, wie ein Blick in diese Publikation schnell zeigt. Auch die Sequenz von Tagungen zu Nachhaltigkeit an Hochschulen konnte gesteigert werden. Mittlerweile lassen sich zahlreiche Beispiele zu Innovationen in der Lehre anführen, die deutlich machen, dass hier Veränderungen möglich sind. Und es gibt Studierende an verschiedenen Hochschulen, die mehr Nachhaltigkeit in der Lehre einfordern und danach fragen, wie nachhaltig die Institution selbst ist, an der sie studieren.

An einigen Hochschulen sind auch „Regional Centres for Expertise“ (RCE) entstanden, die sich als regionale Zentren im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung verstehen. Ja, all diese Aktivitäten deuten darauf hin, dass etwas in Bewegung gekommen ist. Wenn man allerdings genauer hinschaut, dann sind es meist Initiativen von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen, selten steht die gesamte Institution Hochschule dahinter. Viele Mosaiksteine, aber noch kein erkennbares Mosaik.

In der Nachhaltigkeitsforschung sieht es auf den ersten Blick etwas anders aus. Kein Wunder, denn hier geht es auch um Forschungsmittel, die zur Verfügung stehen oder auch nicht. 2012 hat das Forschungsjahr zur Nachhaltigkeit, auch wenn es explizit so nicht genannt wurde, einiges in Bewegung gesetzt. Es wird heftig über Inter- und Transdisziplinarität in der Wissenschaft diskutiert und gestritten. Einige Forschungs- wie auch Förderinstitutionen sehen ihre Felle davon schwimmen, andere erhoffen sich durch ein Umsteuern in der Förderung den großen Segen. Und einige Bundesländer wie Baden-Württemberg oder zuletzt Niedersachsen haben bereits Programme aufgelegt, mit denen Nachhaltigkeitsforschung weiter vorangebracht werden soll. Aber auch hier zeigt ein genauerer Blick hinter die Kulissen, dass nicht alles Gold ist, was da zu glänzen scheint. Ganz offensichtlich gibt es noch keine breite Verständigung über Nachhaltigkeitsforschung außer ein paar Grundsatzpapieren, Erklärungen oder Memoranden.

Wie kann, wie muss es an den Hochschulen weitergehen? Ab 2015 wird die UN-Weltdekade als Weltaktionsprogramm fortgeführt, die meines Erachtens eine noch stärkere Hinwendung zu den Hochschulen nach sich ziehen sollte. Die Hochschulen haben nicht nur in der Forschung eine wichtige Rolle einzunehmen, wenn es um Fragen zur nachhaltigen Entwicklung geht. Sie sind ebenso in der Lehre gefordert. Die Hochschulen bilden alle wichtigen Multiplikatoren aus, die künftig in unserer Gesellschaft entscheidende Weichenstellungen vornehmen werden. Diese Menschen benötigen nicht nur ein besseres Verständnis von Nachhaltigkeit, sondern auch Kompetenzen, um entsprechend handeln zu können. Da helfen nicht Erklärungen und Bekenntnisse in Leitbildern von Hochschulen, nein, da müssen auch konkrete Taten folgen und Veränderungen in den verschiedenen Studienprogrammen vorgenommen werden. Dazu gehört auch ein stärkerer Austausch zwischen Hochschulen und gesellschaftlichen Akteuren. Heutige und zukünftige Herausforderungen müssen besser antizipiert und in der Lehre wie auch in der Forschung aktiv an-

gegangen werden. Und die Hochschulen müssen sich als Institution fragen, ob sie ihren „Betrieb“ im Sinne von Nachhaltigkeit ausgerichtet haben.

Zugegeben, in diese Richtung haben sich bislang nur wenige Hochschulen aufgemacht. Um genau zu sein: In Deutschland sind es zwei bzw. drei Hochschulen oder Hochschulstandorte, die es wirklich ernst meinen mit der Nachhaltigkeit: die Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde, der Umweltcampus Birkenfeld und die Leuphana Universität Lüneburg. Letztere hat mit ihrer Fakultät Nachhaltigkeit, ihren verschiedenen Bachelor-, Master- und Promotionsprogrammen wie auch Weiterbildungsangeboten wesentliche Eckpunkte in der Lehre, aber auch in der Forschung geschaffen, die Nachhaltigkeit an der Institution insgesamt aufscheinen lassen. Bei diesen Beispielen kann und darf es angesichts von knapp 400 Hochschulen in Deutschland aber nicht bleiben. Die nächsten Jahre sind intensiv dazu zu nutzen, um Nachhaltigkeit an und in den Hochschulen auf eine breitere Basis zu stellen. Wichtig ist eine Bündelung der verschiedenen Aktivitäten und Kräfte, wobei allen Beteiligten klar sein sollte, dass die einzelnen Hochschulen ihre je individuellen Wege in Richtung Nachhaltigkeit finden und gehen müssen. Dies kann allerdings nur erfolgreich geschehen, wenn sich Politik, Verwaltung wie auch gesellschaftlich relevante Akteure intensiver als bislang in den Prozess der Verankerung von Nachhaltigkeit an Hochschulen einmischen. Die Arbeitsgruppe kann hier eine gute Verbündete sein!

Die indirekten Wirkungen einer AG mit vielen Engagierten

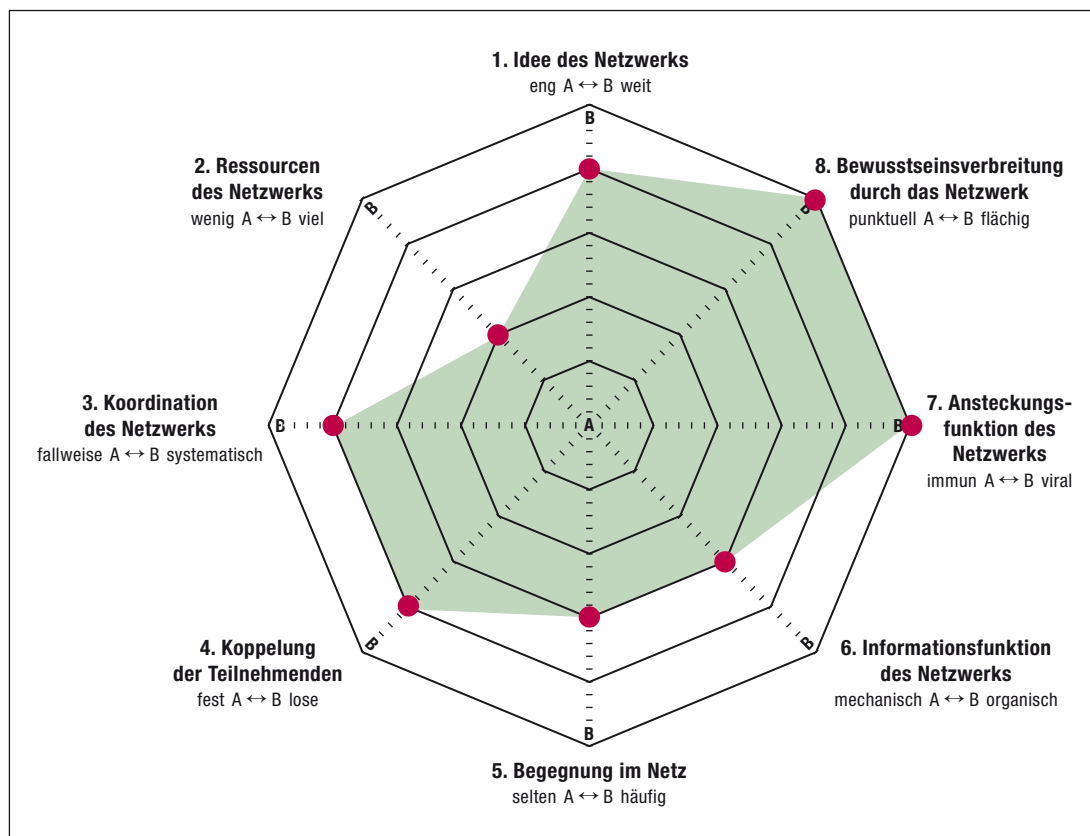
**Prof. Dr. Georg Müller-Christ, Universität Bremen,
Sprecher der AG Hochschule**

Als ich die Rolle des Sprechers der AG im Jahre 2008 übernommen habe, versuchten wenige Hochschullehrer/innen und Dozent/innen dem Thema Nachhaltigkeit im deutschen Hochschulsystem Bedeutung zu verleihen. Es entstand ein Memorandum mit dem Appell, dass alle Hochschulen interne Bestandsaufnahmen machen sollten, wo in Forschung, Lehre und Betrieb der Hochschulen Nachhaltigkeit bereits erkennbar war. Durch glückliche Umstände gelang es damals, die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zu überzeugen, dieses Memorandum als gemeinsame Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission und der HRK zu verabschieden. Dies passierte 2010 und erzeugte eine erstaunliche Energie für die AG (Das Memorandum ist in den letzten beiden Broschüren abgedruckt!). In schneller Folge organisierte die AG innerhalb von zwei Jahren drei Tagungen zum Thema, die in Bremen, Berlin und Essen stattfanden. Die vierte Konferenz fand im September 2013 wieder in Bremen statt und zog ca. 100 Teilnehmer/innen aus ganz Deutschland an.

Im Laufe der Zeit wurde das Mitgliedschaftskonzept von einer Ernennung zur offenen Teilnahme aller Interessierten geändert. Dies war schon allein deshalb nötig, weil mittlerweile an vielen Hochschulen Koordinationsstellen für Nachhaltigkeitsbeauftragte entstanden, die gerne die AG als Broker von Informationen und Bühnen für den Austausch nutzen. Heute sind in dem Netzwerk über 130 Engagierte an Universitäten und Hochschulen miteinander verbunden. Als verbindendes Kommunikationsinstrument hat die AG 2012, 2013 sowie auch jetzt 2014 eine circa 70-seitige Broschüre herausgegeben. Ziele dieser Broschüren, die sehr gut nachgefragt waren und deren Auflagen von 1.500 Exemplaren immer rasch vergriffen waren, waren zum einen die Verbreitung von guten Beispielen. Es gibt in Deutschland ca. 400 Hochschulen und über 15.000 Studiengänge, die nicht alle das Nachhaltigkeitsrad neu erfinden müssen. Das Lernen und Nachmachen sollten die Broschüren fördern. Zum anderen gab es immer auch ein übergreifendes Thema wie BNE an Hochschulen, Institutionen und Funktionen für Nachhaltigkeit an Hochschulen und Netzwerke für eine nachhaltige Entwicklung.

Es hat sich in den letzten drei Jahren an vielen Hochschulen etwas in Richtung Nachhaltigkeit bewegt. Immer mehr Hochschulen bieten Lehrveranstaltungen rund um das Thema Nachhaltigkeit an, immer mehr Hochschulen versuchen, Nachhaltigkeit in den Betrieb der Einrichtung zu integrieren. Auf einer ganz anderen Bühne mit einer ganz anderen Logik wird das Feld der Forschung für eine nachhaltige Entwicklung bearbeitet. Welchen Einfluss die Arbeit der AG dabei hatte, ist in einem solch komplexen System nicht festzustellen. Was sicherlich gelungen ist, ist das Thema Nachhaltigkeit an Hochschulen sichtbar zu halten und damit die Impulse, die ja von vielen Seiten kamen, aufzunehmen und zu verstärken. Dazu dienten auch die ca. 2–3 Treffen pro Jahr der AG-Interessierten an verschiedenen Hochschulen in Deutschland, die fast immer von mehr als 20 Teilnehmer/innen besucht wurden. Das Austauschbedürfnis ist groß und jedes Mal kommen neue Teilnehmer/innen hinzu. Auf den letzten Treffen in 2014 wurden noch einmal





Das Grundmuster der Netzwerkbeschreibung wird auf Seite 18–21 erklärt.

die Verbindungen zu den relevanten gesellschaftlichen Institutionen gesucht und bei der Hochschulrektorenkonferenz und beim Rat für nachhaltige Entwicklung Treffen abgehalten.

Bezogen auf die große Anzahl an Hochschulen mit ihren vielen Tausend Studiengängen, ist die Einbindung von Nachhaltigkeit ins Hochschulsystem noch ganz in ihren Anfängen. Die Mittel werden zu knapp und zu kurz in einen Organisationsentwicklungsprozess investiert, der sich weitgehend schwer tut, dem Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Kosten anderer Themen die Bedeutung zu geben, die eine moderne Bildung voraussetzt. Ob dieser Organisationsentwicklungsprozess es allein mit hochschulinternen Kräften schafft, vom Projekt zur Struktur zu kommen, ist fraglich. Das neue Weltaktionsprogramm BNE braucht noch deutlichere politische Vorgaben, um das Hochschulsystem in Richtung BNE zu bewegen. Das Engagement der vielen Akteure und Akteurinnen ist bewundernswert und die intrinsische Motivation hoch. Aber auch der beste missionarische Eifer muss immer wieder ernährt werden, damit die Menschen aktiv bleiben. Nahrung bringen die eigenen kleinen Erfolge und die Wertschätzung von innen und außen. Dauerhaft leben kann die intrinsische Motivation aber nur, wenn sie durch materielle

Ressourcen genährt wird: Organisatorische Entwicklungsprozesse – und nichts anderes braucht die Einführung von Nachhaltigkeit in Hochschulen – erfordern dauerhafte Koordinationskapazitäten, mithin Menschen, die sich ganz dieser Aufgaben widmen können. Das gilt im Übrigen auch für die Koordination der AG Hochschule.

Einige Netzwerke in dieser Broschüre werden wie die AG auch im obigen Diagramm plakativ beschrieben. Netzwerke sind wie Lebewesen auf ständige Nahrung angewiesen. Ihre Lebensmittel sind auf der Inputseite die guten Ideen, Absichten und Ressourcen, die professionelle Steuerung auf ihrer Koordinationsseite und die vitalen Wirkungen für das Gesamtsystem auf ihrer Outputseite. Sie können aber die Motivation der engagierten Menschen in den Hochschulen nicht ersetzen, gleichwohl aber fördern, wenn sie selber gesund ernährt werden.

Kontakt

Prof. Dr. Georg Müller-Christ
E-Mail: gmc@uni-bremen.de

<http://www.bne-portal.de/un-dekade/un-dekade-deutschland/arbeitsgruppen/ag-hochschule/>

Beispiele
guter Praxis
„Forschung für
nachhaltige
Entwicklung“

Log4Green:

Ressourcenschonende Logistik

Im EU-Projekt log4green gestalten 13 Partner aus sechs europäischen Ländern aktiv das Zukunftsfeld Logistik. Ziel ist es, die Strategien der europäischen Logistikregionen im Hinblick auf die Ressourcenschonung ihrer Entwicklungskonzepte miteinander zu vergleichen. Außerdem soll das Forschungspotenzial in den Bereichen Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, multimodaler Transport und urbane Versorgung ermittelt werden. Themen wie die Dynamik von Innovationen, die Ausbildung einer neuen Generation von Logistik-Expert/innen und die Vernetzung der beteiligten Cluster spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Das Projekt log4green wird im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms realisiert und ist Teil der „Regions of knowledge“ (Wissensregionen). In mehreren Arbeitspaketen, unter anderem unterstützt durch Benchmarkanalysen im Bereich von Logistiknetzwerken, soll eine internationale strategische Forschungs- und Handlungsagenda entstehen. Die Kernkompetenzen in den beteiligten Regionen bilden eine exzellente Basis für den zukunftsorientierten Austausch. Sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede werden die konkrete wissenschaftliche Arbeit inspirieren und aktivieren.

<http://www.log4green.eu>



joint excellence for sustainable logistics

Zeppelin Universität: European Center for Sustainability Research | ECS

Das ECS ist eine unabhängige Plattform für interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung mit dem Anspruch, Nachhaltigkeit als vielschichtige Problemlage zu erfassen und einen Deutungs- und Forschungsansatz zu entwickeln, der eine neue und umfassende Sicht der Nachhaltigkeit widerspiegelt. Im Zentrum der Arbeit steht dabei die Erforschung der wirtschaftlichen, politischen, ökologischen und kulturellen Grundlagen einer zukunftsfähigen, generationsgerechten Gesellschaft. Die Finanzierung des ECS wird von Förderern mit unterstützt.

http://www.zeppelin-university.de/deutsch/lehrstuehle/ecs/profile_de.php

Karlsruher Institut für Technologie (KIT): Forschungsbereich Nachhaltigkeit und Umwelt

Am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des KIT wird seit Anfang der 90er Jahre intensiv Forschung zu nachhaltiger Entwicklung betrieben. Der Forschungsbereich „Nachhaltige Entwicklung und Umwelt“ am ITAS beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit konzeptionell-theoretischen Arbeiten, Analysen in Schlüsselbereichen der Umweltforschung wie Flächennutzung, Energiesysteme, Wasserver- und Abwasserentsorgung und Steigerung der Rohstoffproduktivität, mit der Erarbeitung angepasster Maßnahmen zur Bewältigung bestehender Probleme in diesen Bereichen sowie mit den Realisierungsbedingungen von unterschiedlichen Lösungsoptionen. Dabei werden die nachhaltigkeitsbezogenen Analysen unter Verwendung des Integrativen Konzepts nachhaltiger Entwicklung der Helmholtz-Gemeinschaft (HGF) durchgeführt, das federführend vom ITAS entwickelt worden ist und seither in verschiedensten Projekt- und Beratungskontexten national und international Anwendung findet. Institutionell flankiert wird der Forschungsbereich durch das Querschnittstopic Nachhaltige Entwicklung des KIT-Schwerpunkts Mensch und Technik und das Netzwerk Nachhaltigkeit am KIT.

<http://www.itas.kit.edu/num.php>

Universitätskooperation:

Globales Lernen an lokalen Lernorten

Ziel des Kooperationsprojekts von drei Universitäten mit drei Botanischen Gärten und Partnern aus der Bildungsarbeit ist es, bestehende Bildungsangebote in Botanischen Gärten zu evaluieren und mit Fokus auf Globales Lernen an außerschulischen Lernorten weiterzuentwickeln. Mit dabei sind das Tropengewächshaus und der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel und die Fachdidaktik Biologie der Universität Osnabrück sowie die Technische Universität Dresden mit dem Forstbotanischen Garten Tharandt, der Botanische Garten Osnabrück und die Arbeitsgruppe Pädagogik im Verband Botanischer Gärten.

<http://glbg.overwien.eu>

Aktualisiert: Universität Bremen:**artec | Forschungszentrum Nachhaltigkeit**

Das artec | Forschungszentrum Nachhaltigkeit untersucht die Wechselbeziehungen zwischen sozialen, ökologischen sowie technischen Systemen und Prozessen, um daraus Ansatzpunkte für deren Veränderung in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung abzuleiten. Wesentliche Elemente seines Profils sind: eine sozialwissenschaftliche Perspektive auf umwelt- und technikbezogene Themen, der Fokus auf Arbeit und Organisationen in Fragen einer sozial nachhaltigen Entwicklung und die gestaltungsorientierte und transdisziplinäre Anlage der Forschungsarbeiten. Das Zentrum forscht in den drei Feldern:

- Globaler Wandel und Governance
- Soziotechnische Systeme und Nachhaltigkeit
- Arbeit und Gesundheit

<http://www.artec.uni-bremen.de>

artec | Forschungszentrum
Nachhaltigkeit

NEU! Hochschule Heilbronn: Nachhaltigkeitsprogramm für Unternehmen

Forschung und Entwicklung im Bereich des nachhaltigen Wirtschaftens wird am Deutschen Institut für Nachhaltige Entwicklung (DINE) betrieben und gefördert. Das Institut wurde 2009 an der Hochschule Heilbronn gegründet und widmet sich den Schwerpunkten Weinwirtschaft, Logistik, Tourismus und Bildung. Neben Prüfsystemen wurde am DINE auch das Nachhaltigkeitssiegel FairChoice® für nachhaltiges Wirtschaften entwickelt. Es kennzeichnet nachhaltige Produkte und Dienstleistungen, schwerpunktmäßig im Bereich Weinwirtschaft. Das „FairChoice“-Zeichen bietet Verbrauchern eine gute Orientierung für echte nachhaltige Produkte.

<http://www.dine-heilbronn.de>

<http://www.fairchoice.info>

**Aktualisiert: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt: Interdisziplinarität**

An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt existieren seit Anfang 2010 ein interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt und ein Graduiertenkolleg zum Thema Nachhaltigkeit in Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, an dem derzeit elf Forschungsprojekte laufen.

<http://www.ku.de/forschung/internationales-promotionskolleg-eichstaett-ingolstadt/graduiertenkollegs/graduiertenkolleg-nachhaltigkeit>

**Carl von Ossietzky Universität Oldenburg: Zentrum für Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung**

Das wissenschaftliche Zentrum COAST bündelt die Forschung der Universität Oldenburg im Themenfeld Umwelt und Nachhaltigkeit. Besonderes Merkmal ist die disziplinübergreifende Zusammenarbeit von Natur-, Sozial-, Wirtschaftswissenschaften und Informatik. Das verbindende Element liegt in der Entwicklung gesellschaftlicher Lösungsansätze im Kontext von Klimaanpassung, Energie und Entwicklungsfragen in einem starken Raumbezug.

<http://www.coast.uni-oldenburg.de>



Beispiele
guter Praxis
„Forschung für
nachhaltige
Entwicklung“

Beispiele
guter Praxis
„Forschung für
nachhaltige
Entwicklung“

**Aktualisiert: Eberhard Karls Universität
Tübingen: Nachhaltigkeitspreis für Abschluss-
arbeiten**

Zu September 2014 schreibt die Universität Tübingen bereits zum vierten Mal den Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten aus. Das Konzept dieses Preises wurde vom Beirat für nachhaltige Entwicklung entwickelt, auf Initiative von und in Zusammenarbeit mit der Studierendeninitiative Greening the University e.V. Tübingen. Mit dem Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten sollen jährlich jeweils bis zu drei Bachelor- und Masterarbeiten (bzw. äquivalente akademische Leistungen) prämiert werden. Mit der Ausschreibung des Nachhaltigkeitspreises möchte die Universität sowohl Anreize für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Themen nachhaltiger Entwicklung schaffen als auch bestehende gute Lehre und Forschung an der Universität Tübingen sowie deren Relevanz für die Gesellschaft sichtbar machen.

<http://www.izew.uni-tuebingen.de/forschung/natur-und-nachhaltige-entwicklung/uni-nachhaltigkeitspreis-fuer-abschlussarbeiten.html>

**Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde & Universität Potsdam:
Kooperatives Promotionsprogramm
„Klimaplastischer Naturschutz“**

Weltweit bewirken globale Veränderungen von Klima und Landnutzung einen dramatischen Wandel ökologischer Systeme. Da dies zu einem Wandel der biologischen Vielfalt führt, ist es eine dringliche Aufgabe des Naturschutzes, diesen Wandel zu begleiten und die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit von Ökosystemen zu fördern. Im Jahre 2009 wurde das kooperative Promotionsprogramm Klimaplastischer Naturschutz an der Universität Potsdam und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH) Eberswalde gestartet. Es hat zum Ziel, nachhaltige Konzepte und Strategien zu erforschen und zu entwickeln, die einen modernen Naturschutz unter den Bedingungen des beschleunigten Umweltwandels gewährleisten. Das Promotionsprogramm ist in die Potsdam Graduate School (PoGS) integriert. Die PoGS bietet ein Netzwerk für PhD- und Promotionsprogramme aller Fakultäten der Universität Potsdam, unterstützt sie bei der Einhaltung von definierten Qualitätsstandards und bietet interdisziplinäre Kurse an.

<http://www.klimaplastischer-naturschutz.de>

**Aktualisiert: Freie Universität Berlin:
Das Institut Futur**

„Institut Futur“ ist der Name des Arbeitsbereichs Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung an der Freien Universität Berlin. Das Institut ging im Jahre 2000 aus dem Arbeitsbereich Umweltbildung hervor. Unter dem Leitbild „Zukünfte studieren, erforschen und gestalten“ konzentriert sich die Arbeit am Institut Futur seitdem auf drei Kernbereiche: 1. die sozialwissenschaftliche Zukunftsforschung, 2. das Lern- und Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und 3. die Forschung zu Transfer von Wissen und Innovationen. Das Institut Futur arbeitet hierbei inter- und transdisziplinär – aktuell u. a. mit folgenden Schwerpunkten:

- Masterstudiengang Zukunftsforschung
- Online-Plattform „Nachhaltige Schülerfirmen“
- Wunschforschung

Die Mitarbeiter vertreten verschiedene Bereiche der Geistes- und Sozialwissenschaften, von Pädagogik über Sprachwissenschaft bis hin zur Ökonomie. In ihren Projekten arbeiten sie mit politischen Entscheidungsträger/innen, Vertreter/innen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie mit Schüler/innen und Lehrer/innen zusammen.

<http://www.institutfutur.de>

**BMBF-Rahmenprogramm Forschung für
Nachhaltige Entwicklungen (FONA)**

Forschung für nachhaltige Entwicklungen bietet einen integrierten, systemorientierten Ansatz, der innovative Konzepte und Lösungen für diese Herausforderungen entwickelt. Sie soll Entscheidungsgrundlagen für zukunftsorientiertes Handeln legen. Dazu integriert das BMBF-Rahmenprogramm „Forschung für nachhaltige Entwicklungen“ den gesamten Forschungsprozess von den Grundlagen bis zur Anwendung. Bis zum Jahr 2015 stellt das BMBF mehr als zwei Milliarden Euro Fördermittel für die Entwicklung nachhaltiger Innovationen bereit.

<http://www.fona.de>

**Universität Basel:
Forschungsstelle für nachhaltige
Energie- und Wasserversorgung**

Die Forschungsstelle für nachhaltige Energie- und Wasserversorgung der Universität Basel ist ein interdisziplinäres Institut, welches durch drei Fakultäten getragen wird und in seiner interdisziplinären Form in der Schweiz einzigartig ist. Die Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich angewandter Fragestellungen in den Feldern Energieversorgung (Elektrizität, Erdgas, Wärme) und Wasserversorgung. Dabei werden insbesondere die Interdependenzen zwischen den einzelnen Aspekten aus ökonomischer, sozialwissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Perspektive beleuchtet. Die Forschungsstelle ist auch in das fakultätsübergreifende Lehrangebot des Master in Sustainable Development eingebunden.

<http://fonew.unibas.ch>

Aktualisiert:

Fachbereich Nachhaltigkeitsforschung

Der Fachbereich Nachhaltigkeitsforschung der Universität Basel setzt sich mit gesellschaftswissenschaftlichen und normativen Themen und Fragestellungen im Kontext von nachhaltiger Entwicklung auseinander. Dabei werden Handlungsräume von Akteuren, Instrumente und Dynamiken gesellschaftlicher Steuerung („governance“), Grundlagen für die Bewertung von Nachhaltigkeit sowie auch Beziehungen zwischen Wohlergehen und Ressourcenverbrauch resp. generell zwischen Individuen, Gesellschaften und Natur untersucht. Der Fachbereich Nachhaltigkeitsforschung verantwortet die gesellschaftswissenschaftlichen Angebote für den Master in Sustainable Development an der Universität Basel.

<http://nachhaltigkeit.philhist.unibas.ch>

**NEU! Universität Basel – Das Programm
Mensch-Gesellschaft-Umwelt**

Das Programm Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU) beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten der nachhaltigen Bewirtschaftung von Ressourcen und speziell mit Schutz und nachhaltiger Nutzung von Wasser und aquatischen Ökosystemen. Inter- und transdisziplinäre Fragestellungen und Herangehensweisen prägen das Bild unserer Forschung und Lehre. MGU leitet das transfakultäre Querschnittsprogramm „nachhaltige Entwicklung“ und verantwortet die naturwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen für den Master in Sustainable Development an der Universität Basel

<https://mgu.unibas.ch/>

Beispiele
guter Praxis
„Forschung für
nachhaltige
Entwicklung“



Selbsteinschätzung für Hochschulnetzwerke für Nachhaltigkeit

**Prof. Dr. Georg Müller-Christ, Dr. Anna Katharina Liebscher,
Universität Bremen**

Es werden immer mehr Netzwerke gegründet, um das Thema Nachhaltigkeit an Hochschulen zu fördern. Wenn diese Netzwerke eine gute Wirkung haben wollen, müssen sie über die Anfangseuphorie hinaus in ein anhaltendes gemeinsames Tun der Teilnehmenden kommen. Die hier entwickelte Selbsteinschätzung ist aus der Perspektive der Initiator/innen oder Koordinator/innen von Netzwerken gemacht und zielt darauf, die Gelingensbedingungen von Netzwerken zu beobachten. Die Vermutung lautet, dass Netzwerke nicht nur den Teilnehmenden helfen können, ihr eigenes Nachhaltigkeitsanliegen in ihrer Hochschule umzusetzen; es könnten auch durch das Wirken der Netzwerke ganz neue und andere Nachhaltigkeitsimpulse zwischen den Hochschulen entstehen, die eine Zeit lang das leisten, was die vielen Hochschulen aus vielerlei Gründen allein nicht so schnell umsetzen können. Letztlich, so die Hoffnung, entsteht das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Bildung für nachhaltige Entwicklung und für nachhaltige Hochschulen im Zwischenraum der Institutionen: Netzwerke können Träger dieses neuen Bewusstseins sein.

Der Test besteht aus der Einschätzung von acht Faktoren, die die Wirkung eines Netzwerks steuern. Die Faktoren 1–3 beschreiben die Inputseite des Netzwerks, die Faktoren 4 & 5 die Steuerung des Netzwerks und die Faktoren 6–8 die Outputseite, also die Wirkungen des Netzwerks. Angeboten werden jeweils fünf Ausprägungen, die eine Art Entwicklung zu einem Idealtypus eines Netzwerks für Nachhaltigkeit an Hochschulen andeuten sollen. Das Bild des Spinnennetzes suggeriert dabei, dass ein Netzwerk in voller Wirkungskraft steht, wenn alle Ausprägungen die Reichweite 4 oder 5 erreicht haben. Es gibt jedoch auch viele Realtypen, die gute Wirkungen erzeugen, ohne alle Reichweiten ganz auszuloten. Jeder Realtyp muss für sich entscheiden, welcher Faktor unbedingt noch gestärkt werden muss, um die beabsichtigte Wirkung mittelfristig erreichen zu können. Die Selbsteinschätzung soll helfen, das eigene Netzwerk hinsichtlich seiner Wirkungen zu analysieren und die Weiterentwicklungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten zu diskutieren.

Die Realität zeigt, dass bestimmte Muster von Ausprägungen vorhanden sein müssen, damit ein Netzwerk wirken kann. Beispielsweise braucht eine lose Koppelung von Akteur/innen letztlich doch eine zentrale Netzwerksteuerung, die immer Anlässe schafft, gemeinsam Probleme zu lösen. Tatsächlich entfalten Netzwerke in ihrer Eigenlogik erst dann die größte Wirkung, wenn sie geschaffen werden, um noch nicht ganz sichtbare Probleme der Zukunft zu lösen. Das Netzwerk verbindet Kompetenzen, Ideen und Fragen von Akteur/innen an ganz verschiedenen Orten, die dann je nach Problem ihre Beiträge einfließen lassen können. Das Internet erleichtert diesen Zusammenfluss an Problemlösungsbeiträgen. Kräfte verbinden sich und erzeugen ganz neue Problemlösungen, an die bislang noch keiner gedacht hat. Dafür gibt es zwei Voraussetzungen: Es gibt eine hinreichende Anzahl an Menschen, die willig und fähig sind, Problemlösungsbeiträge zu leisten, und es gibt ein Zentrum, welches diese jedes Mal neu zu koordinierenden Problemlösungsprozesse initiiert und gestaltet. Genauso entsteht dann die Virtualität von Netzwerken: Obwohl es nur eine kleine physische Steuerungseinheit gibt, wird dahinter ein großes Problemlösungspotenzial sichtbar. Virtuuell heißt: Durch latente Verbindungen können Ressourcen aktiviert werden, die einer einzelnen Einheit nicht zur Verfügung gestellt werden können. Virtuös wird es dann, wenn durch diese Verbindungen ein Bewusstsein für eine nachhaltigere Ausrichtung von Forschung, Lehre und Betrieb einer Hochschule geschaffen werden kann, welches eine Institution alleine nie bewirkt hätte.

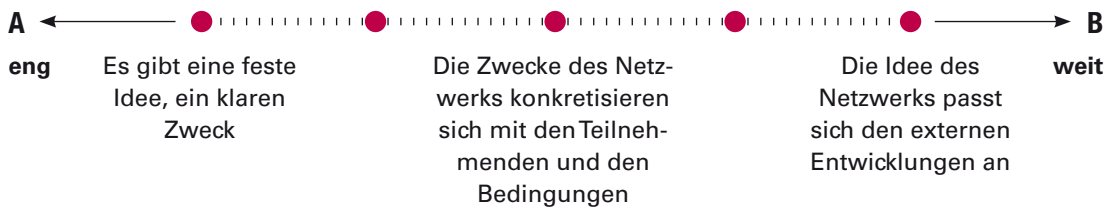
Informieren, anstecken, tiefergehend reflektieren (Bewusstsein schaffen) sind die drei möglichen Outputs von Netzwerken (Faktor 6–8). Diese drei Wirkungen sind so zu verstehen, dass sie aufeinander aufbauen. Bewusstsein schaffen setzt anstecken und informieren voraus, nur anstecken wollen erfordert zumindest auch informieren und nur informieren kann sich selbst genug sein. Manchmal reicht dafür auch eine Homepage, um die Informationen zu verteilen.

Die hier vorgelegte Struktur soll die Netzwerk-idee fördern, weil die Engagierten in und um die Netzwerke klarer erfassen können, welche Elemente des Netzwerks bereits wünschenswert ausgestaltet sind und welche Elemente noch einer Förderung bedürfen. Damit soll die Selbsteinschätzung auch die Diskussion im Netzwerk anregen und noch einmal die Aufmerksamkeit auf die Unterscheidung der Inputseite des Netzwerks, der Steuerungsperspektive und der Outputseite richten.

Die im Folgenden vorgestellten Netzwerke für eine nachhaltige Entwicklung an Hochschulen haben diese Selbsteinschätzung für sich durchgeführt. Die daraus generierten Spinnendiagramme können zum einen hervorheben, wie viel Netzwerke auch ohne große materielle Unterstützung schaffen können, zum anderen aber auch, wie viel mit – wenn auch immer ausbaufähiger – geregelter Finanzierung erreicht werden kann.

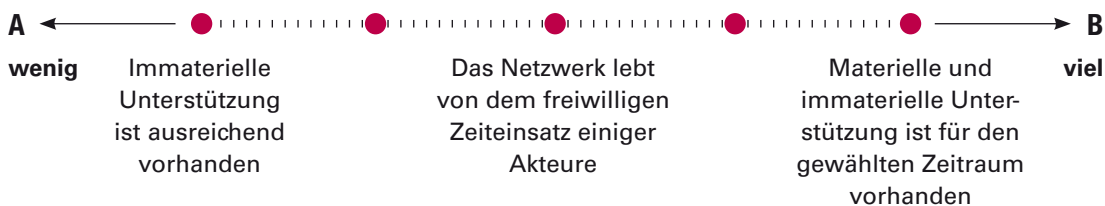
1. Idee des Netzwerks

Ohne eine Idee gibt es keinen Anlass, Beziehungen aufzubauen. Diese Idee kann sehr eng und konkret sein, so dass Teilnehmende zusammenkommen, die genau diese Idee verfolgen. Oder aber die Idee kann sich mit den dazukommenden Teilnehmenden entwickeln; sie beginnt also eher weit und konkretisiert sich durch die Teilnehmenden, was durchaus Akzeptanz und Einsatzwillen fördern kann.



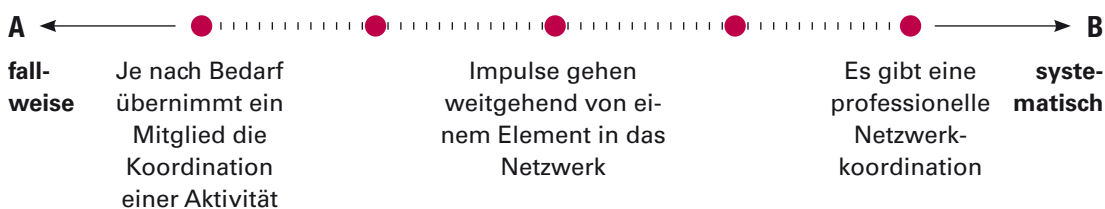
2. Ressourcen des Netzwerks

Es wird immer wieder neue Energie gebraucht, um die Beziehungen im Netzwerk zu pflegen. Diese Energie kann viel immaterielle Unterstützung von außen sein, es kann der intrinsische Einsatz eines Koordinators oder einer Koordinatorin sein. Im besten Fall gibt es für eine angemessene Zeit ausreichende Mittel eines externen Förderers für die Netzwerkkoordination.



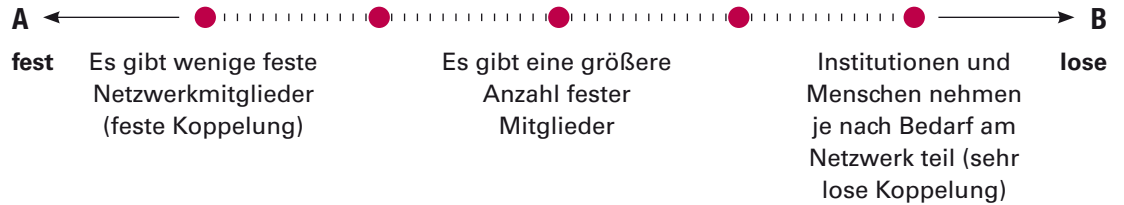
3. Koordination des Netzwerks

Ohne eine Koordination ist es schwierig, die Teilnehmenden immer wieder in eine Verbindung zu bringen. Diese Koordination kann abwechselnd und fallweise von den Teilnehmenden ausgehen, von einer zugewiesenen Funktion (Netzwerksprecher/in) oder aber systematisch von einer professionellen Netzwerkkoordination, die nicht zwangsläufig auch Teilnehmerin des Netzwerks ist.



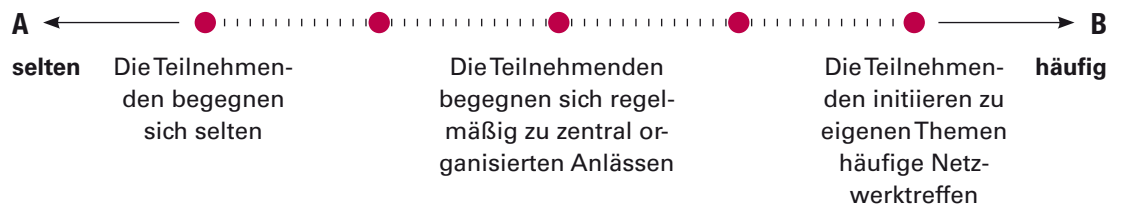
4. Koppelung der Teilnehmenden

Wie sind die Netzwerkmitglieder aneinander gebunden? Diese Bindung geht von eher fester Koppelung (fast schon eine enge Kooperation) von Mitgliedern mit Beitragszahlung bis hin zur ganz losen Koppelung: Institutionen und Menschen nehmen je nach Bedarf kostenlos am Netzwerk teil.



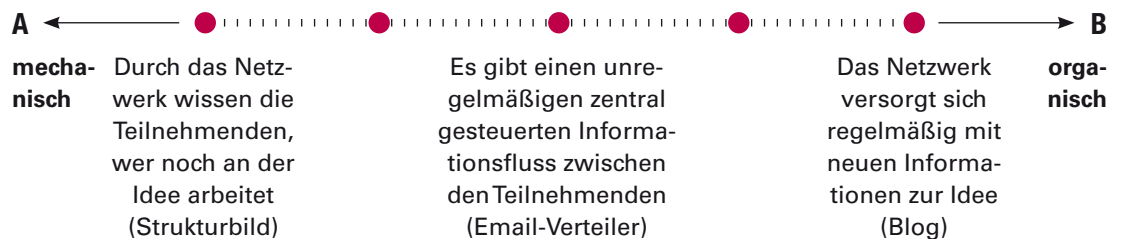
5. Begegnung im Netzwerk

Ein Netzwerk ist angelegt auf Austausch. Je besser und je häufiger die Begegnungen zwischen den Teilnehmenden stattfinden können, die ein gemeinsames Anliegen haben, umso größer ist die Wirkung des Netzwerks. Diese Begegnungen können eher selten stattfinden, zentral organisiert werden bis zu selbstorganisierten Austauschen von Teilnehmenden zu einem relevanten Thema. (Zum Beispiel: Wer schreibt gerade an einem Nachhaltigkeitsbericht?)



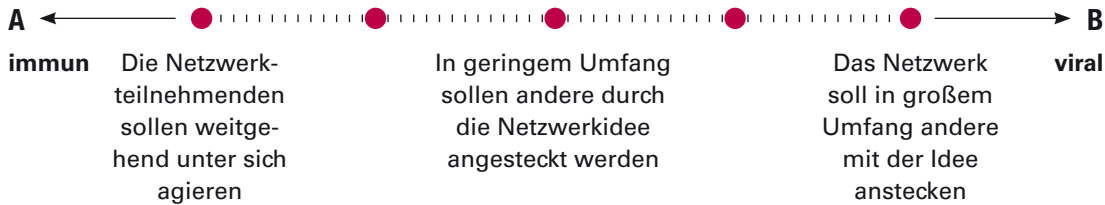
6. Informationsfunktion des Netzwerks

Die Verbindungen zwischen den Teilnehmenden sind im Wesentlichen Informationsverbindungen. Über diese Verbindungen können Informationen über Nachhaltigkeit an Hochschulen eher mechanisch gesteuert laufen oder durch Selbstorganisation der Teilnehmenden eher organisch. Der Informationsfluss findet im Wesentlichen über Medien statt. Hypothese: Je selbstorganisierter, desto informationsreicher.



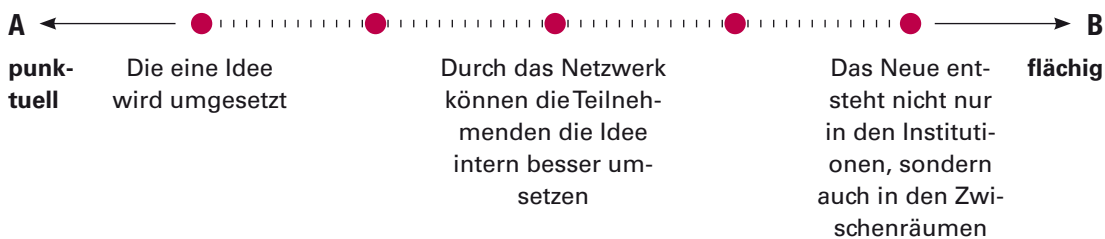
7. Ansteckungsfunktion des Netzwerks

Die Teilnehmenden eines Netzwerks teilen eine Idee. Diese Idee kann im Netzwerk bleiben, es immunisiert sich gegen weitere Ideen und Teilnehmer/innen, um die eigene kraftvoll intern zu vertreten; es kann aber auch das Anliegen sein, möglichst viele andere Menschen und Institutionen mit der Idee des Netzwerks anzustecken, sie also viral zu verbreiten.

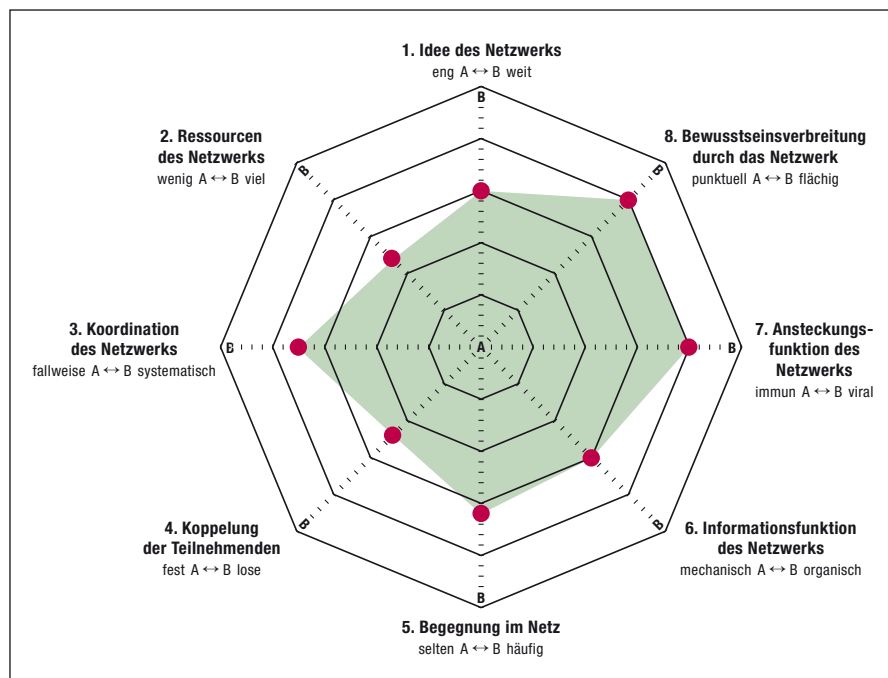


8. Bewusstseinsverbreitung durch das Netzwerk

Ein Netzwerk kann seinen Teilnehmenden zusätzliche Energie liefern, die Idee des Netzwerks in der eigenen Institution umzusetzen. Dann bleibt die Wirkung in den Handlungsfeldern der Teilnehmenden, sie ist eher punktuell. Ein Netzwerk kann seine Wirkung auch jenseits der Institutionen der Teilnehmenden verbreiten und damit in den gesellschaftlichen Räumen zwischen den Hochschulen das Bewusstsein großflächig fördern, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung ein fester Bestandteil akademischer Bildung sein sollte.



Beispiel einer Selbsteinschätzung



Kontakt

Prof. Dr. Georg Müller-Christ

E-Mail: gmc@uni-bremen.de

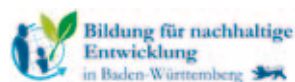
Dr. Anna Katharina Liebscher

E-Mail: liebscher@uni-bremen.de

BNE-Hochschulnetzwerk Baden-Württemberg

Hochschul-B[NE]ildungslandschaft Baden-Württemberg

Jennifer M. Krah



Input des Netzwerks

An baden-württembergischen Hochschulen existieren zahlreiche hervorragende Beispiele „Guter BNE-Praxis“. Diese werden durch die Arbeit im BNE-Hochschulnetzwerk sichtbar und gestärkt durch den Austausch zu aktueller Forschung, innovativen Lehrmethoden und regionalen Transferprojekten. Neben der Kooperation zwischen Fachdidaktiker/innen und Fachwissenschaftler/innen ist für das Netzwerk die Beratung von Reformprozessen im Rahmen der Landes-Nachhaltigkeitsstrategie (Bildungspläne, Lehrpersonenbildung) von besonderer Bedeutung.

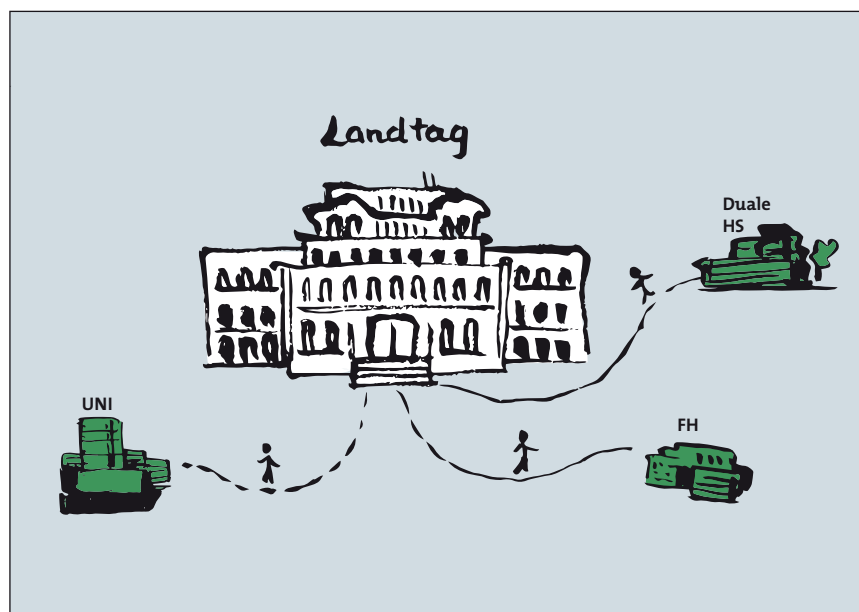
Das Netzwerk hat ca. 50 aktive Mitglieder an 20 Hochschulen im Land sowie einen umfangreichen Verteilerkreis für den Newsletter. Es wird organisiert durch drei Sprecher und zwei Koordinatoren an den Hochschulen. Sitz der Geschäftsstelle ist die Pädagogische Hochschule (PH) Ludwigsburg, die von der PH Heidelberg (2014), bzw. der PH Karlsruhe (2015) aus unterstützt wird.

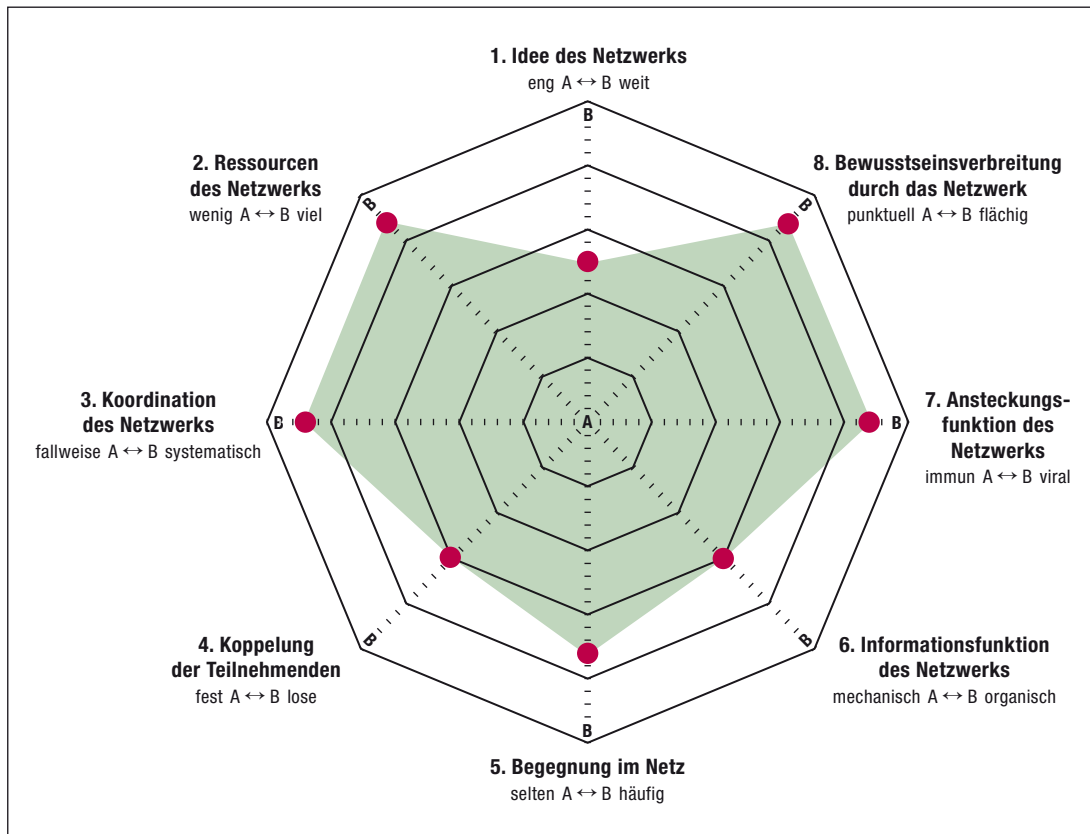
Der Netzwerkgedanke entstand bereits 2011 im Rahmen der Vorarbeiten einer Hochschularbeitsgruppe für das Projekt „Lernen über den Tag hinaus“. Hier kann das BNE-Hochschulnetzwerk durch die besondere Rolle der Pädagogischen Hochschulen für Lehrerbildung in Baden-Württemberg große Wirkungskraft entfalten. Heute versteht sich die Initiative als Plattform für die Zusammenarbeit aller relevanten BNE-Akteure im Hochschulbereich, d. h. zwischen Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaft.

Steuerung des Netzwerks

Das Netzwerk steht allen BNE-Interessierten an baden-württembergischen Hochschulen offen. Die Teilnahme kann in vielfältiger Form sein – durch die Gestaltung von Inputs für Netzwerktreffen oder der Mitwirkung an Reformprojekten, über den Mail-Verteiler oder die Verlinkung mit unserer Webseite. Hauptgruppe der Netzwerkmitglieder sind Hochschulmitarbeiter/innen in nachhaltigkeitsaffinen Fächern, die zu Nachhaltigkeitslehre, -forschung oder -koordination aktiv sind, aber auch Vertreter/innen von Ministerien und NGOs. Die Teilnahmebedingungen waren bislang wenig formalisiert, befinden sich aber gerade in Reform mit der Option einer stärkeren Formalisierung der Mitgliedschaft.

Begegnungen kommen vor allem auf unseren vierteljährlich stattfindenden Netzwerktreffen an wechselnden Hochschulstandorten zu Stande. Der Informationsaustausch findet sowohl hier statt, als auch in bilateralen Beratungen und informellen Gesprächen. Der Verteiler und die Rubrik „Aktuelles“ der Netzwerk-Webseite werden von der Koordination gepflegt. Aus der Begegnung auf den Netzwerktreffen resultieren häufig weitere Kooperationen. Diese können oftmals von der Netzwerk-Koordination nicht in vollem Maße erfasst werden, da vieles bilateral stattfindet; sie werden aber z. T. in der gemeinschaftlichen Broschüre abgebildet.





Selbsteinschätzung des BNE-Hochschulnetzwerks Baden-Württemberg

Wirkungen des Netzwerks

Das Netzwerk beteiligt sich erfolgreich an der Gestaltung von Reformprozessen in Baden-Württemberg. Ein Schwerpunkt der Netzwerkarbeit ist der Bereich der Lehrerausbildung, da zurzeit der Bildungsplan und die Studienordnungen für die Lehramtsausbildungen überarbeitet werden; daraus können wichtige Erkenntnisse für die gesamte Hochschullehre gewonnen werden. Der Austausch mit anderen Netzwerken findet darüber hinaus an vielen verschiedenen Knotenpunkten statt. Von besonderer Relevanz sind auf lokaler Ebene das HNE-Netzwerk der Hochschulen für angewandte Wissenschaft, auf nationaler Ebene die AG Hochschule der Deutschen UNESCO-Kommission, für den deutschsprachigen Raum das Netzwerk für LehrerInnenbildung LeNa und international das ESD-ExpertNet der GIZ.

Wenn sich das Netzwerk etwas wünschen könnte?

Langfristiger Wunsch ist die strukturelle Verankerung von BNE in Baden-Württemberg, mit starken Hochschulen in der regionalen Bildungslandschaft. Großartig wäre eine dauerhafte Netzwerk-Koordination an wechselnden

Hochschulstandorten, verbunden mit einer institutionalisierten Struktur von BNE-Referenten, vergleichbar mit den NE-Referenten an den Hochschulen des HNE-Netzwerks. Wenn die Auszeichnung von BNE-Aktivitäten im Rahmen des Weltaktionsprogramms fortgeführt wird, wäre eine verstärkte Würdigung von Netzwerken erfreulich.

Kontakt

Jennifer M. Krah

E-Mail: krah@ph-ludwigsburg.de

Netzwerksprecher:

Prof. Dr. Silke Bartsch (Karlsruhe),

Prof. Dr. Armin Lude (Ludwigsburg),

Prof. Dr. Alexander Siegmund (Heidelberg)

<http://www.bne-hochschulnetzwerk.de>

Publikation

Krah, J. M. & Lude, A. (2013, Hrsg.): Das Hochschulnetzwerk „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ Baden-Württemberg – Forschung, Lehre, Betrieb und Transfer. Ludwigsburg: PH Ludwigsburg, 36 S.;

http://www.bne-hochschulnetzwerk.de/Krah_Lude_2013_BNE-Hochschulnetzwerk.pdf

Netzwerk Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern

Prof. Dr. Ingrid Hemmer

Input des Netzwerks

Das Netzwerk Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern ist 2012 hervorgegangen aus der Regionalgruppe Bayern der nationalen AG Hochschule und Nachhaltigkeit, einer Initiative der UN-Dekade BNE. Der Impuls zur Gründung der Regionalgruppe ging von Prof. Dr. Ingrid Hemmer (KU Eichstätt) und Lara Lütke-Spatz (ehemals Hochschule München) aus. Sie argumentierten, dass an der nationalen AG Hochschule und Nachhaltigkeit nur wenige Repräsentant/innen aus Bayern teilnahmen, obwohl es an Universitäten und Hochschulen in Bayern zahlreiche und weitreichende Initiativen für Nachhaltigkeit gibt.

Treibende Kraft des Netzwerks ist ein Team mit drei Partnern:

- Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU),
- Hochschule München (HM) und
- Lehrstuhl für Christliche Sozialethik (LCS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU).

Prof. Dr. Ingrid Hemmer ist Nachhaltigkeitsbeauftragte des Präsidiums der KU. Sie leitet die Professur für Didaktik in der Geographie. Prof. Dr. Ralf Isenmann ist Beauftragter der HM für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Er hat die Professur für Nachhaltiges Zukunftsma-

nagement inne. Prof. Dr. Markus Vogt legt am LCS einen Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und ökologische Sozialethik. Er vertritt das Thema an der LMU sowie im Rachel Carson Center for Environment and Society (RCC) und am Münchener Kompetenzzentrum Ethik (MKE).

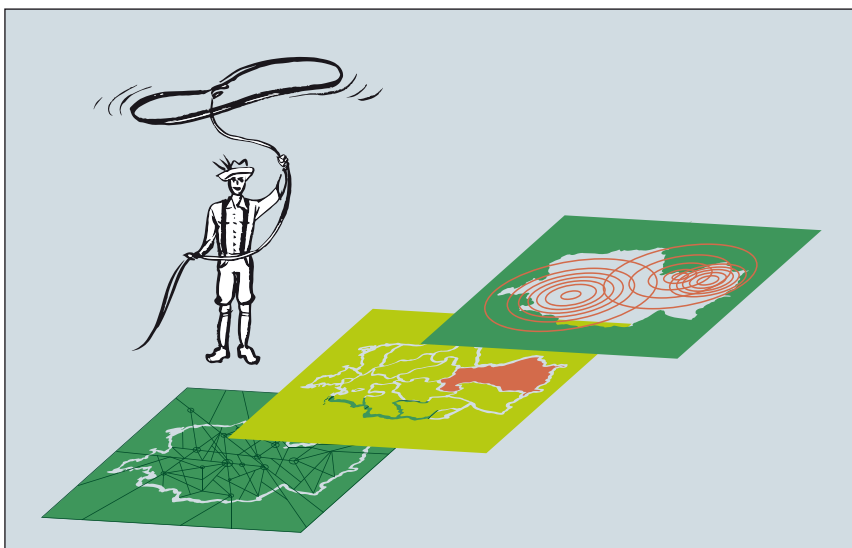
Das Ziel des Netzwerks ist es, Universitäten und Hochschulen im Bereich BNE und nachhaltige Entwicklung in Bayern zusammenzuführen sowie Nachhaltigkeitsinitiativen an bayerischen Universitäten und Hochschulen zu aktivieren. Dazu bietet das Netzwerk den Akteur/innen in Bayern eine regional ausgerichtete Plattform, um Information und Erfahrungen auszutauschen, darunter z. B. in den Bereichen: Governance & Institutionalisierung, Forschung, Lehre, Campusmanagement und Transfer Hochschulen – Gesellschaft. Die drei treibenden Partner haben für die Netzwerkarbeit jeweils in geringem Umfang Eigenmittel zur Verfügung gestellt. Die verfügbaren Ressourcen umfassen ein kleines Kontingent an Arbeitsstunden, beschränkter Zugriff auf unterstützendes Personal sowie ein schmales Budget an Finanzmitteln. Die Koordination des Netzwerks leisten die drei Partner im Team.

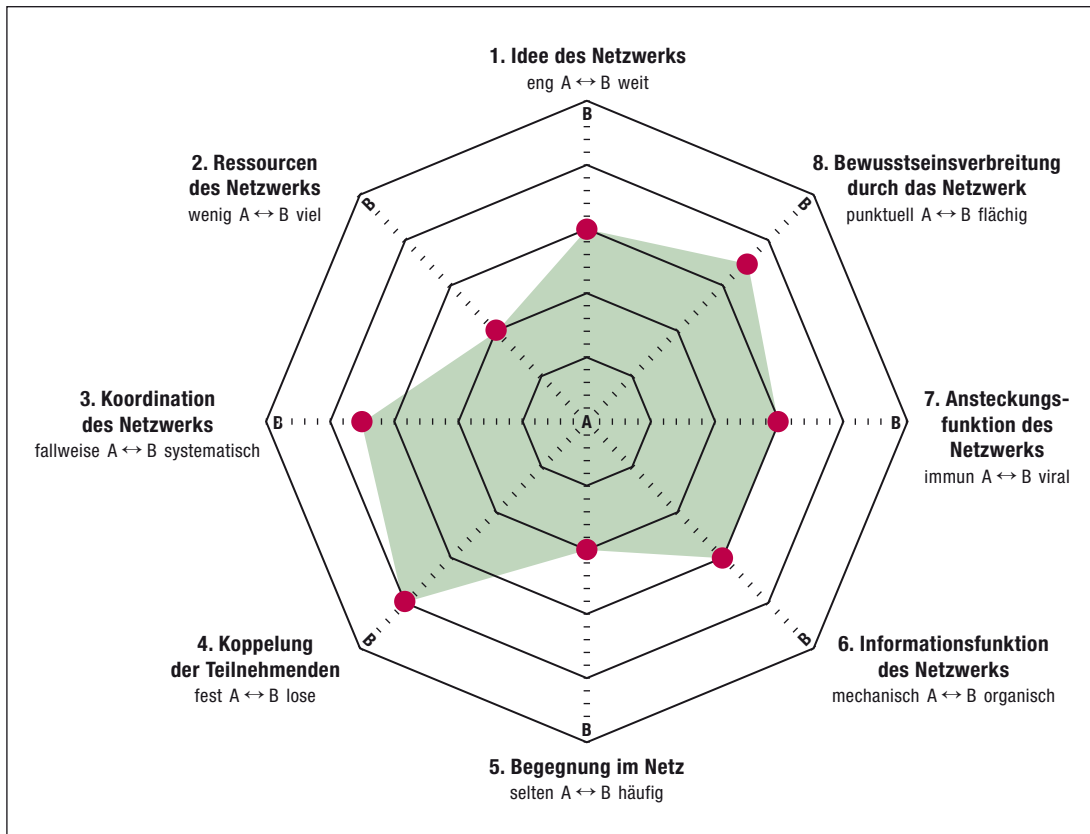
Steuerung des Netzwerks

Das Netzwerk versteht sich als Arbeitsgemeinschaft, die allen Interessierten offensteht. Zu den bisherigen Akteur/innen gehören Personen aus Hochschulleitung, Lehre, Forschung und Verwaltung ebenso wie aus studentischen Initiativen, zivilgesellschaftlichen Gruppen und bayerischen Ministerien. Der Informationsaustausch läuft über den internen Emailverteiler und die Webseite. Zwei Mal im Jahr finden Netzwerktreffen mit wechselnden Schwerpunktthemen und an unterschiedlichen Hochschulstandorten statt.

Wirkungen des Netzwerks

Das Netzwerk hat bei den bisherigen Treffen jeweils zwischen 25 und 45 Teilnehmende aus rund 15 bayerischen Universitäten und Hochschulen zusammengebracht. Die Teilnehmenden waren zum Großteil aus Lehre, Forschung, Verwaltung und studentischen Initiativen. Im April 2014 wurde das Netzwerk als UN-Dekade-Maßnahme ausgezeichnet. Derzeit arbeitet das Netzwerk an





Selbsteinschätzung des Netzwerks Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern

einer Konzeption von Lehrmodulen, der Ausweitung des Bayerischen Forschungsbundes „For Change“ und einer Kooperation von Lehrstühlen und Professuren zur gesellschaftlichen Transformation in Richtung Nachhaltigkeit.

Als konkrete Ergebnisse streben wir mittelfristig an:

- Erstellung einer Übersicht der Nachhaltigkeitsaktivitäten, mit Ansprechpersonen, an bayerischen Hochschulen,
- Formulierung eines Anforderungsprofils für eine/n Referenten/Referentin für BNE an Hochschulen,
- Kontaktpflege zu den relevanten Ministerien.

Die im Netzwerk angestoßenen Impulse stehen über die regionale Strahlkraft hinaus bundesweit sowie international Interessierten zur Verfügung. Die bundesweite Reichweite des Netzwerks ist über den Kontakt zur AG Hochschule und Nachhaltigkeit sowie zum HNE-Netzwerk Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg sichergestellt. Die internationale Vernetzung ist u. a. durch das Rachel Carson Center for Environment and Society (RCC) gegeben. 2014 fand ein erster Erfahrungsaustausch mit der Allianz österreichischer Universitäten statt.

Wenn sich das Netzwerk etwas wünschen könnte?

Für die Zukunft gilt es, stärker Personen aus Hochschulleitung und Ministerien anzusprechen. Gerade in Hochschulleitung und Ministerien wünscht sich das Netzwerk noch mehr Gehör sowie eine deutlich stärkere Unterstützung, auch durch personelle Ressourcen.

Ferner zielt die Netzwerkarbeit darauf, dass sich der Erfahrungsaustausch zu BNE auf allen Ebenen in Universitäten und Hochschulen besser institutionalisiert. BNE sollte zum integralen Bestandteil in der Lehre werden, z. B. durch Lehrprojekte und Module, Vorlesungen und Seminare, inter- und transdisziplinäre Studienprojekte sowie Online-Learning-Settings, und zwar im Pflicht- und Wahlpflichtbereich mit voller ECTS-Anrechnung, nicht nur als freiwillige zusätzliche Studienleistung in Form von Zertifikaten.

Kontakt

Prof. Dr. Ingrid Hemmer
E-Mail: ingrid.hemmer@ku.de

<http://www.nachhaltighochschule.de>

Netzwerk Umwelt

an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region Berlin-Brandenburg

Dr. Jörg Romanski

Input des Netzwerks

Auf Initiative der TU Berlin und der Charité unter Begleitung der HIS HE wurde 2011 das Netzwerk Umwelt in Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region Berlin-Brandenburg gegründet.

Themen wie Energieeinsparung, Abfall- und Gefahrrecht und Ressourcenschutz können nun gemeinsam und damit effizienter und wirkungsvoller bearbeitet werden. Anlass für diese Initiative war die Erkenntnis, dass in den zahlreichen Einrichtungen viele umweltrelevante Aktivitäten existieren, die nach außen nicht bekannt sind, aber dennoch Übertragbarkeit besitzen (Transfer ermöglichen) und somit positive Auswirkungen auch in anderen Einrichtungen entfalten können.

Das noch junge Netzwerk, dem bereits über 20 Organisationen angehören, ist ein loser Verbund ohne organisatorische Form von Umweltbeauftragten und Beschäftigten im betrieblichen Umweltschutz. Damit hat es keine finanziellen Ressourcen. Treffen oder Fahrtkosten werden über die einzelnen Einrichtungen getragen.

Der Leitungskreis unter der Leitung von Frau Tide Voigt (Charité), Frau Walther von Loebenstein und Herrn Dr. Jörg Romanski (beide TU Berlin) koordiniert die Arbeit. Themenvorschläge werden zentral gesammelt und aufbereitet, Referenten gesucht und angesprochen, Termine abgestimmt und festgelegt. Die Netzwerktreffen finden wechselnd in den verschiedenen Einrichtungen der Netzwerkmitglieder statt. Nach jedem Treffen gibt es ein Protokoll mit den Materialien des Treffens.

Steuerung des Netzwerks

Alle betrieblichen Umweltbeauftragten oder Mitarbeitenden mit Umweltbezug weiterer Hochschulen und wissenschaftlicher Einrichtungen aus der Region und darüber hinaus sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

Die Mitglieder treffen sich zweimal im Jahr zu Netzwerktreffen, eingeladen durch den Leitungs-

kreis, auf denen ausgewählte Themen präsentiert und detailliert erörtert werden. Diese Tagesveranstaltungen besitzen eine dreiteilige Struktur:

Zu Beginn gibt es Vorträge mit Diskussion zu gelungenen oder schwierigen Projekten, danach teilen sich die Teilnehmenden in zwei bis drei Workshops auf und bearbeiten Themen, die jeweils ein Mitglied vorbereitet hat, und zum Schluss gibt es im Plenum eine Gesprächsrunde „Neues aus den Einrichtungen“, bei der jede und jeder die Möglichkeit hat, sowohl Erfolge, häufiger aber Hemmnisse zu benennen und zu diskutieren. Oft können so schnell Lösungsansätze gefunden oder Hilfestellungen koordiniert werden. Eine Besichtigung der gastgebenden Einrichtung rundet das Arbeitstreffen ab.

Zwischen den Treffen gibt es bi- und multilaterale Kontakte zu ganz konkreten Themenstellungen. Zusätzlich werden Informationen, Fragestellungen oder Meinungsbilder vornehmlich per E-Mail über den Leitungskreis allen Mitgliedern verfügbar gemacht.

Wirkungen des Netzwerks

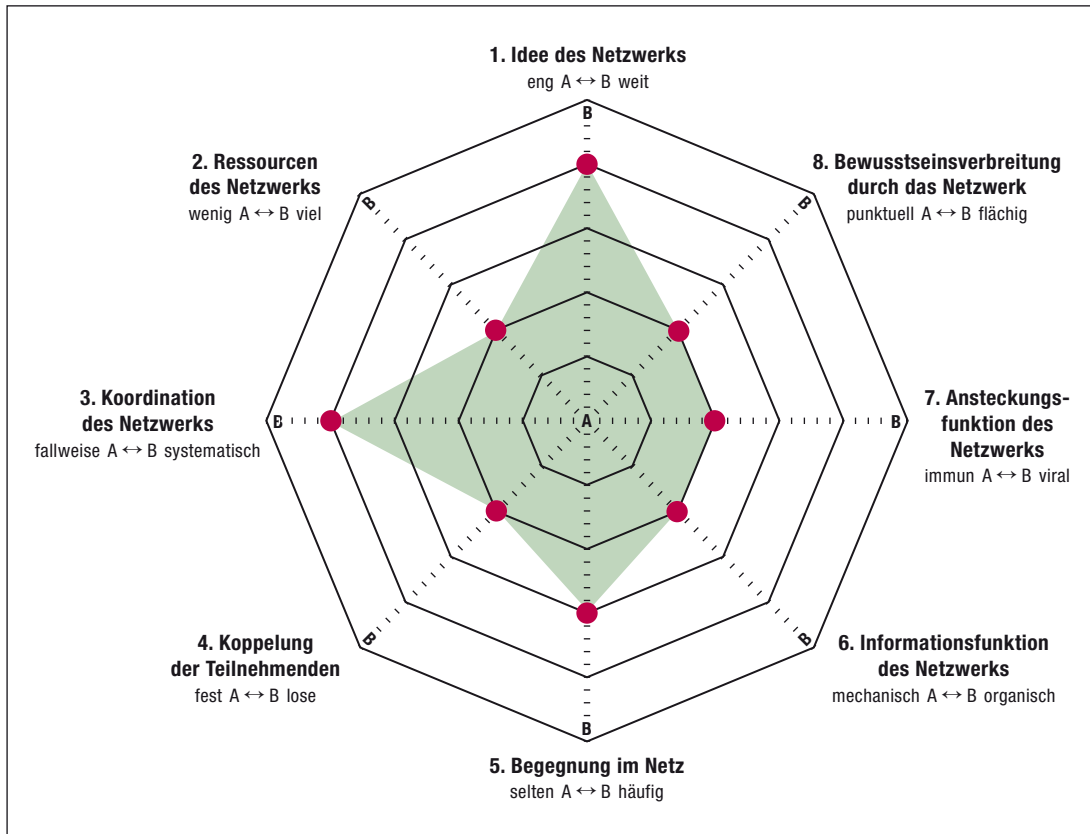
Zur Fixierung der Zielrichtung und Erhöhung der Wirksamkeit hat sich das Netzwerk folgendes Leitbild gegeben, das die Arbeit bestimmt:

Mit unserer Tätigkeit in Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region Berlin Brandenburg haben wir eine besondere Verpflichtung, umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Themen und Projekte in unseren Organisationen anzustoßen und umzusetzen.

Um unsere Aufgaben effizienter bearbeiten zu können, bilden wir ein Netzwerk Umwelt. Wir profitieren voneinander und sind ebenso bereit, eigene Entwicklungen zu teilen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Die Teilnehmenden verständigten sich sehr schnell auf die grundsätzlichen Ziele und aktuelle Themen, die es dialogorientiert zu vertiefen gilt. Hierzu zählen insbesondere





Selbsteinschätzung des Netzwerk Umwelt

- Möglichkeiten der Motivation, Information und Bildung zum Energiesparen
- Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation
- Gemeinsame Ausschreibungen (Energie, Abfall)
- Verwertung von Restabfall

Derzeit werden hauptsächlich innerhalb der Einrichtungen der Netzwerkmitglieder Auswirkungen deutlich. Neben Hilfestellungen, wertvollen Informationen oder nutzbaren Arbeitsvorlagen für die Optimierung des Tagesgeschäfts gibt es Projekt- und Materialtransfer bis hin zu umsetzungsreifen Konzepten (z. B. Übertragung des Prämiensystems der FU Berlin zur Energieeinsparung auf andere Einrichtungen).

Etliche Mitglieder sind in weiteren Netzwerken aktiv, z. B. im Gesprächskreis der Umweltbeauftragten der IHK Berlin, in der Regionalgruppe des VBU e. V. (Verband der Betriebsbeauftragten) oder des Arbeitskreises Energie der öffentlichen Unternehmen in Berlin. Damit sind informelle Kontakte sichergestellt.

Wenn sich das Netzwerk etwas wünschen könnte?

Als vornehmlich betriebliche Beschäftigte steht die Unterstützung des Tagesgeschäfts und

betrieblicher Projekte im Vordergrund. Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Rechtssicherheit sind in Zeiten hoher Sparzwänge und Arbeitsverdichtung besser bei Nutzung gemeinsamer Ressourcen und Informationen sicherzustellen. Der Austausch mit anderen Netzwerken und Arbeitskreisen, z. B. durch gegenseitige Besuche bei Netzwerktreffen oder Projektvorstellungen kann die Wirksamkeit erhöhen.

Dass Aufgaben und Themenstellungen im Bereich Nachhaltigkeit auf Grund ihrer langfristig angelegten Betrachtung wesentlich stärker in den Mittelpunkt gestellt werden müssen, wenn wir nicht für kurzfristige Ziele (Finanzkonsolidierung, kurzfristige Gewinne, Arbeitsmarktpolitik) die Zukunft unserer Nachkommen gefährden wollen, scheint selbstverständlich. Wir erleben uns jedoch mit dieser Sichtweise immer noch als eine Minderheit in der Gesellschaft. Hier wären nachhaltige politische Rahmenbedingungen sowie mehr personelle und finanzielle Kapazitäten lokal, regional und global für Nachhaltigkeitsarbeit wünschenswert.

Kontakt

Dr. Jörg Romanski

E-Mail: joerg.romanski@tu-berlin.de

<http://www.netzwerk-umwelt.org>





Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich

Dr. Thomas Lindenthal, Vera Ulmer



Input des Netzwerks

Auf Initiative des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) und einzelner Universitäten haben sich im Februar 2012 einige Universitäten zur Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich zusammengeschlossen, um künftig Nachhaltigkeitsaktivitäten u. a. in den Bereichen Forschung, Lehre, Universitätsmanagement, Wissensaustausch und Öffentlichkeitsarbeit universitätsübergreifend zu stärken und zu vernetzen.

Folgende Universitäten bilden derzeit (Stand: Juni 2014) die Allianz: Universität für Bodenkultur Wien, Universität Graz, Technische Universität Graz, Medizinische Universität Graz, Kunstuniversität Graz, Wirtschaftsuniversität Wien, Universität Klagenfurt, Universität Salzburg und Universität Innsbruck.

Von Beginn an bildeten die folgenden zentralen Motive/Ziele das Grundverständnis für den Zusammenschluss der Allianz:

- Stärken der einzelnen Universitäten im Bereich Nachhaltigkeit/Bildung für nachhaltige Entwicklung bündeln,
- Fortschritte an den Universitäten im Bereich nachhaltige Entwicklung gegenseitig bekanntmachen,
- voneinander lernen (Best Practice-Beispiele, Erfahrungsaustausch),
- das Engagement aller Universitätsangehörigen zum Thema Nachhaltigkeit stärken und so die Motivation fördern,
- Synergien nutzen und Kooperationen verstärken; vor allem dort, wo Kooperation offensichtlich die Nachhaltigkeit an den Universitäten verbessert, und
- die Sichtbarkeit der österreichischen Universitäten zu Themen der Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung erhöhen.

Steuerung des Netzwerks

Die Allianz versteht sich als informelles Netzwerk, das allen österreichischen Universitäten offensteht. Ihr Arbeitszeitraum ist unbefristet.

Etwa drei bis vier Mal im Jahr werden sogenannte Expert/innen-Workshops an abwechselnden Mitgliederstandorten organisiert, um sich auszutauschen und gemeinsame Aktivitäten zu planen. Des Weiteren gibt es noch sieben Arbeitsgruppen (AGs), die die Aktivitäten effektiver gestalten und den Informationsaustausch stärken sollen.

Wirkungen des Netzwerks

Die Allianz hat in den letzten zwei Jahren folgende Aktivitäten und Wirkungen erzielt:

- gegenseitige Unterstützung in den Nachhaltigkeitsprozessen der Universitäten
- erfolgreiche Einreichung und Start eines fünfjährigen Vernetzungsprojektes im Bereich Umweltmanagement
- Best Practice-Austausch im Umweltmanagement und in der Nachhaltigkeit in der Lehre
- Erstellung eines Handbuchs für die Ausgestaltung der Nachhaltigkeitsstrategien der Universitäten
- internationale Vernetzung der Nachhaltigkeits-Universitäten über die Mitwirkung an der Copernicus Alliance
- universitätsübergreifende Initiative Sustainability Entrepreneurship
- Aufbau der Homepage
<http://nachhaltigeuniversitaeten.at>

In vielen dieser Wirkungsfelder wird die Allianz auch in den kommenden Jahren weiter aktiv sein.

Wenn sich das Netzwerk etwas wünschen könnte?

Eine deutlich verstärkte Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft und dass die Universitäten ihre diesbezüglich große Verantwortung noch stärker als bisher wahrnehmen.

Kontakt

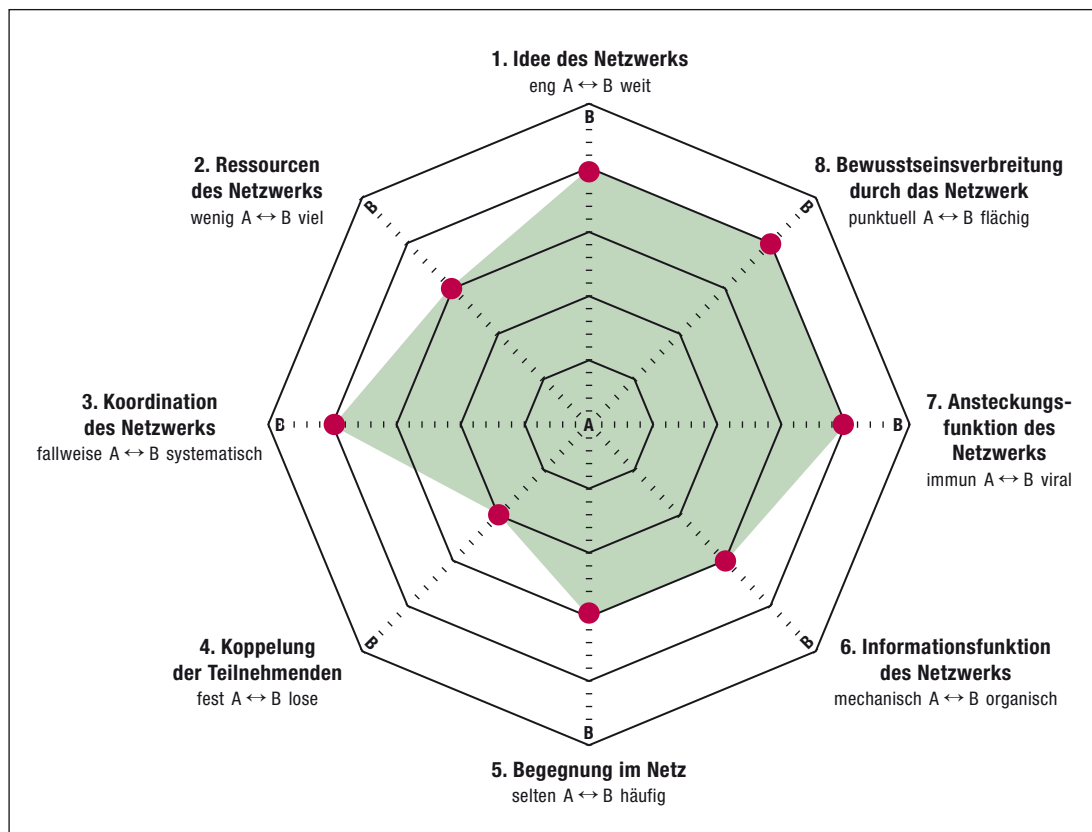
Dr. Thomas Lindenthal

E-Mail: thomas.lindenthal@boku.ac.at

<http://nachhaltigeuniversitaeten.at>

Publikation

Lindenthal, Thomas (2013): Allianz nachhaltige Universitäten in Österreich. Ziele und Vorhaben. In: GAIA 4/2013, S. 286–288.



Selbsteinschätzung der Allianz Nachhaltige Universitäten

netzwerk n e.V.

Mandy Singer-Brodowski



Input des Netzwerks

Das netzwerk n wurde 2008 durch drei studentische Nachhaltigkeitsinitiativen mit dem Ziel gegründet, voneinander zu lernen und das Nachhaltigkeitsengagement an den eigenen Hochschulen wirksamer aufzustellen. Mittlerweile wirken bei uns über 30 Initiativen und zahlreiche Einzelpersonen mit. Unser Netzwerk versteht sich als ein Impuls aus der Studierendenschaft, die Nachhaltigkeitstransformation von Hochschulen mit neuer Kraft voranzubringen. Wir bieten fachkundige Beratung für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten an Hochschulen – egal, ob es um die Organisation einer Vortragsreihe, die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Hochschullehre, Ökostromeinführung, EMAS-Zertifizierung oder die Umsetzung von kreativen Aktionen geht. Mitglieder des Netzwerks können aus eigener Erfahrung sagen, worauf es bei solchen Projekten ankommt – oder kennen Initiativen, die weiterhelfen können. Koordiniert wird das netzwerk n durch einen ehrenamtlichen Vorstand. Die Arbeit des Netzwerks gliedert sich in zwei Stoßrichtungen: Erstens fungiert es als Vernetzungsplattform, um einen Wissens-, Erfahrungs- und Kompetenzaustausch zwischen Initiativen und Einzelpersonen zu ermöglichen. Und zweitens nimmt es aktiv Einfluss auf Wissenschaftspolitik und ist dazu im intensiven Austausch mit Akteuren wie dem

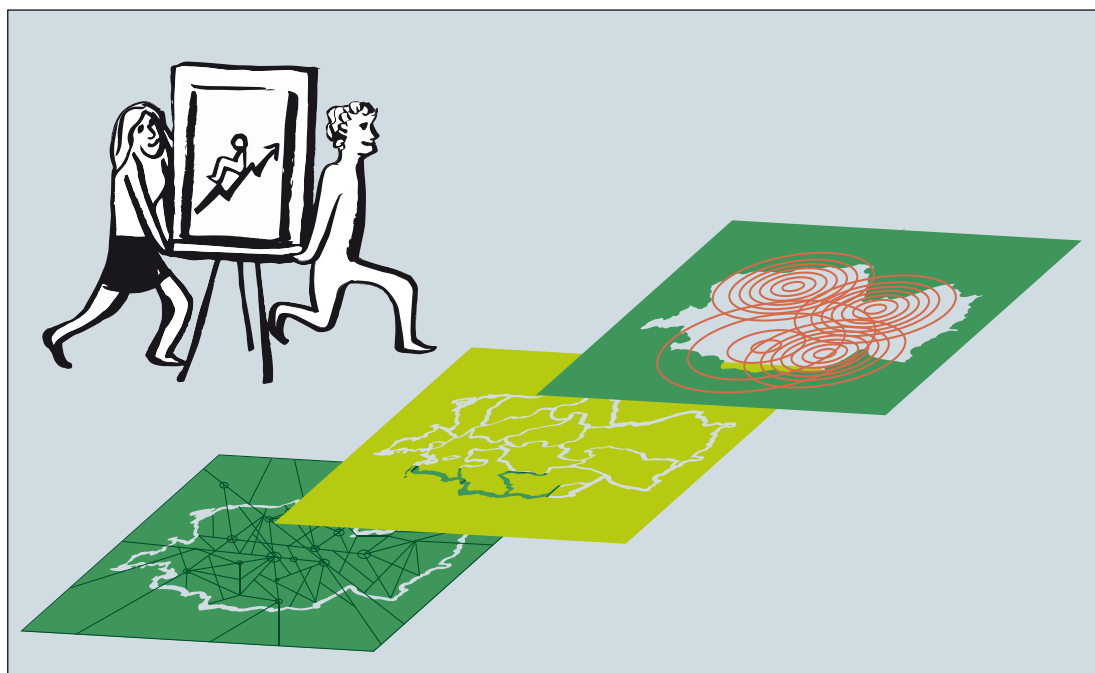
BMBF, der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Rat für Nachhaltige Entwicklung.

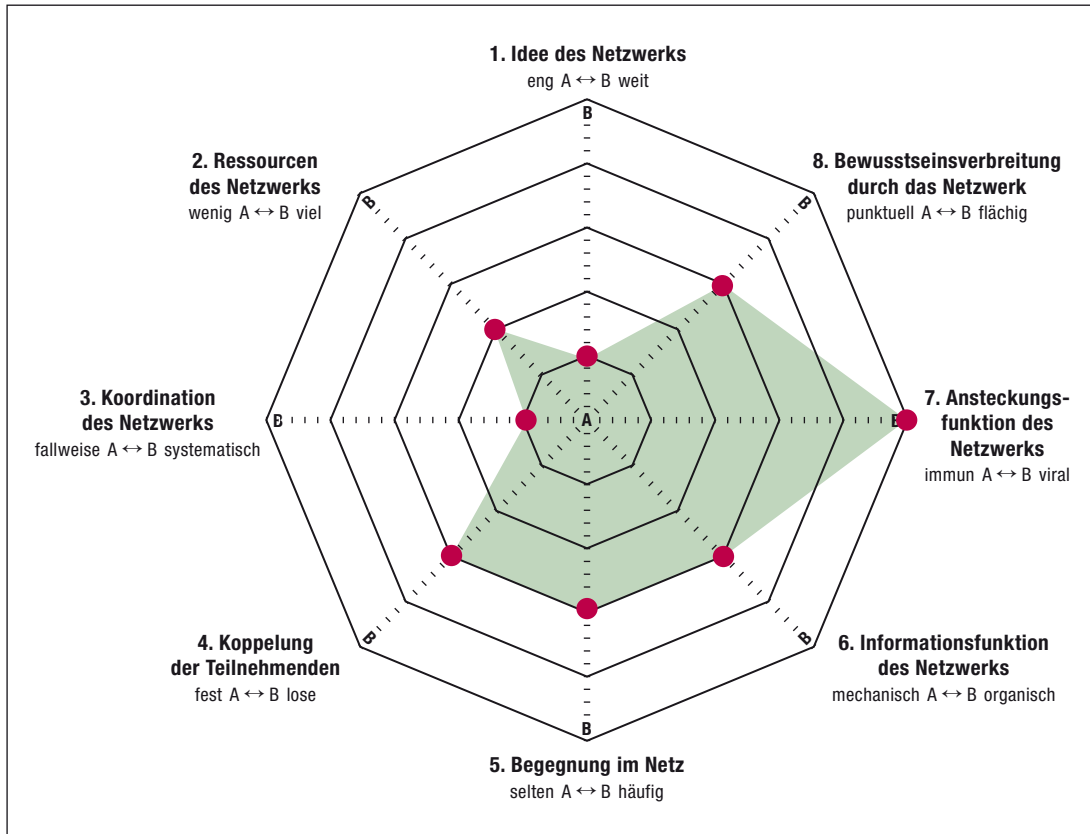
Steuerung des Netzwerks

Das netzwerk n ist offen für alle Interessierten und freut sich über Mitstreiter/innen, die in Hochschulen das Nachhaltigkeitsthema aktiv vorantreiben wollen. Es finden ca. alle 6 Monate bundesweite Netzwerktreffen statt. Darüber hinaus gibt es einzelne Arbeitsgruppen, die verschiedene inhaltliche Projekte – wie zum Beispiel das (vom BMBF geförderte) Pilotprojekt „Wandercoaching“, die Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren für Hochschulen oder zahlreiche lokale Aktivitäten – umsetzen und vorantreiben. Informieren können sich auch nicht-aktive Mitglieder über einen Verteiler, die Webseite und einen Newsletter.

Wirkungen des Netzwerks

Das Netzwerk hat 2011 die Petition „Für eine Hochschullandschaft in nachhaltiger Entwicklung“ veröffentlicht und an alle deutschen Hochschulen versandt. Über 50 Initiativen und 1.000 Einzelpersonen haben sich dieser Petition angeschlossen. Außerdem finden regelmäßige Veranstaltungen statt, zuletzt der dreitägige Kongress „Nachhaltige Hochschulen“ im Mai 2014 – eine





Selbsteinschätzung des netzwerk n

Kooperation mit dem freien Zusammenschluss der Studentinnenschaften (fzs) und dem Netzwerk Klimagerechte Hochschule.

Seit Sommer 2014 verhilft das Projekt Wandcoaching dem enormen Potenzial studentischer Nachhaltigkeitsinitiativen zur vollen Entfaltung. Es zielt darauf ab, diese Initiativen durch jeweils bedarfsgerecht konzipierte Coaching-Workshops sowie eine langfristige Prozessbegleitung bei der Weiterentwicklung ihrer Aktivitäten zu unterstützen. Es verbindet Elemente einer strategischen Organisationsberatung mit dem Wissen- und Erfahrungsaustausch sowie der Vernetzung von nachhaltigkeitsengagierten Studierenden im Kontext Hochschule. Den Nachhaltigkeitsinitiativen wird zudem ein „strategiekoffer n“ überreicht, der wichtige Informationsquellen, Kontakte und Best-Practice-Beispiele für die Umsetzung der von ihnen geplanten Projekte enthält.

Wenn sich das Netzwerk etwas wünschen könnte?

Wir wünschen uns Mittel für einen Projektfonds, damit aus den vielfältigen und kreativen Ideen der Studierenden innovative Projekte in die Umsetzung gelangen können. Wir wollen aus diesen kleinen Leuchtfuern der Nachhaltigkeit einen Flächenbrand von Nachhaltigkeits-

Transformationen in der deutschen Hochschullandschaft entfachen. Außerdem brauchen diese studentischen Initiativen Anerkennung – durch die vertrauensvolle Kooperation mit anderen Nachhaltigkeits-Aktiven an den Hochschulen, die Anerkennung ihrer Projektarbeit im Rahmen von Lehrveranstaltungen sowie die Einbindung in hochschulpolitische Entscheidungsprozesse.

Neben dieser projektbasierten Förderung sehen wir einen starken Bedarf in der Schaffung fester Strukturen, die einen kontinuierlichen Wissens- und Erfahrungsaustausch sichern. Hierzu gehört einerseits die Errichtung einer Koordinationsstelle zur Planung regelmäßiger Treffen der Netzwerkmitglieder „in echt“, andererseits ist die flächendeckende Sammlung und Präsentation studentisch initiierten Nachhaltigkeitsbestrebungen, aber auch die virtuelle Vernetzung der entsprechenden Akteure über eine Online-Plattform wünschenswert.

Kontakt

Mandy Singer-Brodowski

E-Mail: mandy.singer-brodowski@netzwerk-n.org

Webseite: <http://www.netzwerk-n.org>

Twitter: http://twitter.com/netzwerk_n

Facebook: <https://www.facebook.com/NetzwerkN>

LeNa – Deutschsprachiges Netzwerk LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Verena Holz



Input des Netzwerks

Im Januar 2013 wurde im Rahmen einer Tagung der Leuphana Universität Lüneburg „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an Schulen – Herausforderungen für die LehrerInnenbildung“ in Anwesenheit von Prof. Charles Hopkins (UNESCO Chair und Koordinator des internationalen Netzwerks „Reorienting Teacher Education to Address Sustainability“) und unter Beteiligung von Hochschullehrer/innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz das „Deutschsprachige Netzwerk LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ – LeNa – ins Leben gerufen. Es ist eine Plattform für Austausch und gemeinsame Aktivitäten zur Weiterentwicklung von Lehrer/innenbildung an allgemeinbildenden Schulen im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung.

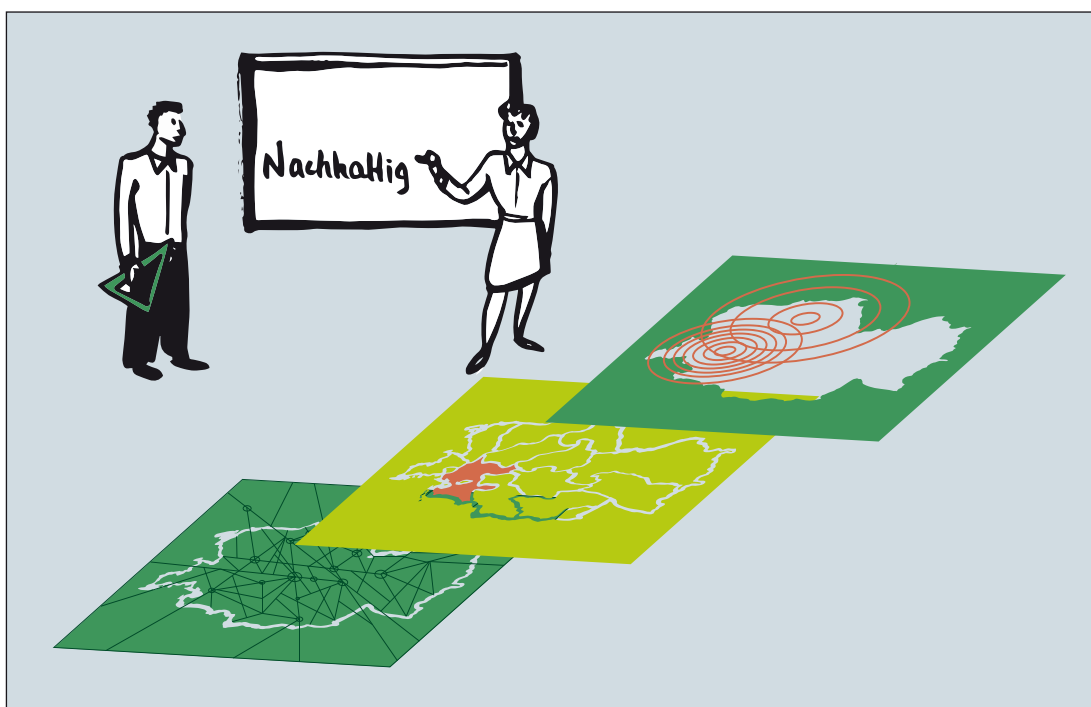
Das Netzwerk ist an der Leuphana Universität Lüneburg im Organisationsbereich des UNESCO Chair in Higher Education for Sustainable Development angesiedelt. Die Koordination liegt bei der Initiatorin Ute Stoltenberg, Professorin für Nachhaltigkeitsforschung mit dem Schwerpunkt

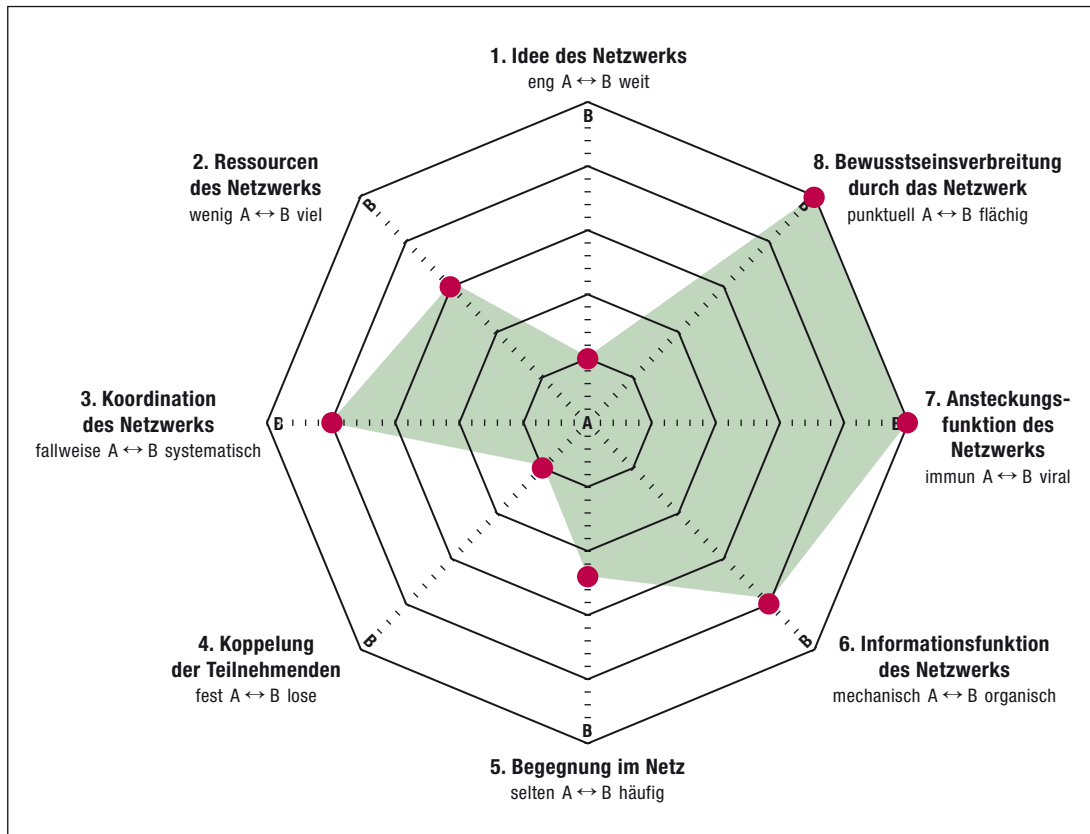
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, und Verena Holz, wissenschaftliche Mitarbeiterin; die Finanzierung von Treffen oder Publikationen u. ä. werden durch Drittmittel und Eigenmittel der Mitglieder realisiert.

Steuerung des Netzwerks

Mitglieder von LeNa sind Einrichtungen der Lehrer/innenbildung aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg, die jeweils von einer oder zwei Personen vertreten werden. Dazu gehören derzeit 25 Hochschulen und vier Einrichtungen wie éducation21 in der Schweiz oder das Zentrum Bildung für nachhaltige Entwicklung im Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) des Saarlands, deren Aufgabe die Gestaltung, Unterstützung und Förderung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Lehrer/innenbildung ist (Stand: Juli 2014).

Im Netzwerk arbeiten über die offiziellen Vertreter/innen hinaus weitere Mitglieder der jeweiligen Hochschule bzw. Einrichtung mit. Interessierten wird ein Letter of Intent zugesandt,





Selbsteinschätzung von LeNa

mit dem Mitgliedschaft und Mitwirkung erklärt werden können. Das Netzwerk trifft sich in der Regel zweimal jährlich; einzelne Aufgaben werden in Arbeitsgruppen vorbereitet. Der Informationsaustausch erfolgt über den E-Mail-Verteiler.

Wirkungen des Netzwerks

Das Netzwerk bezieht Stellung in der aktuellen Diskussion über Lehrer/innenbildung und Bildungsforschung und erarbeitet Vorschläge für deren Ausgestaltung im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung („LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung – von Modellprojekten und Initiativen zu neuen Strukturen! Ein Memorandum zur Neuorientierung von LehrerInnenbildung in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg“. Lüneburg 4. Juli 2014).

Mitglieder des Netzwerks arbeiten in anderen Netzwerken mit, wie in dem International Network on Reorientation of Teacher Education to Address Sustainability, dem Baltic & Black Sea Circle Consortium in Educational Research, dem Netzwerk der Regional Centres of Expertise (RCE), nationalen Netzwerken wie dem Umweltdachverband forum umweltbildung für nachhaltige Entwicklung, Wien, der Kommission Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Deutschen

Gesellschaft für Erziehungswissenschaft sowie in Arbeitszusammenhängen, die im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ entstanden sind.

Wenn sich das Netzwerk etwas wünschen könnte?

... dass die guten Beispiele, die das Potenzial des Konzepts „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für Professionalisierung und Qualitätsentwicklung in der Lehrer/innenbildung und damit auch für Kindergärten und Schulen aufzeigen, inspirierend für eine weitere strukturelle Verankerung des Konzepts in der Lehrer/innenbildung wirken.

Kontakt

Prof. Dr. Ute Stoltenberg
E-Mail: stoltenberg@leuphana.de
Verena Holz, M.A.
E-Mail: verena.holz@leuphana.de

<http://www.leuphana.de/ute-stoltenberg.html>



InnovationsNetzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung in Erfurt

Dr. Bettina Hollstein, Prof. Dr. Sandra Tänzer, Prof. Dr. Alexander Thumfart

Input des Netzwerks

Ausgangspunkt für das InnovationsNetzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung (InnoNet BNE) war das von Studierenden selbstorganisierte und von (akademischen) Mentor/innen betreute Seminar „Nachhaltigkeit“. In diesem Seminar werden Mikroprojekte nach dem Ansatz des Service Learning unter den Leitbegriffen Nachhaltigkeit und BNE durchgeführt. In den Projekten arbeiten Studierende der Erfurter Hochschulen mit Praxispartner/innen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft problemorientiert zusammen, etwa Ämtern der Stadtverwaltung, Schulen, Stiftungen oder Vereinen.

Diese Struktur hat das InnoNet aufgegriffen mit dem Ziel, einen Beitrag zu einer nachhaltigen Bildungslandschaft in der Region zu leisten durch eine institutionelle Rahmung und Verstärkung der Interaktionsbeziehungen, eine Qualitätssteigerung der Projekte und eine Erhöhung der Anzahl der Projektpartner/innen. Dazu hat

sich im InnoNet eine Steuerungsgruppe gebildet, die in regelmäßigen (monatlichen) Treffen Arbeitsfelder kontinuierlich entwickelt und koordiniert, entstehende Schwierigkeiten kommunikativ bearbeitet und weiterführende Strategien und Vorhaben konzipiert.

Durch eine Förderung des BMBF konnte aus dem freiwilligen Engagement der Beteiligten eine gut sichtbare Struktur entwickelt werden. Allerdings bleibt das Netzwerk auf die finanzielle Unterstützung vor allem aus dem Bereich der Professuren angewiesen.

Steuerung des Netzwerks

Die Steuerungstreffen sichern, dass alle Beteiligten wechselseitig voneinander wissen, die gemeinsame Thematik bewusst bleibt und ein Vertrauen entsteht, das den einzelnen Akteuren das Gefühl vermittelt, nicht unkoordiniert und alleine vor sich hin zu prozessieren. Vernetzung (auch über eine cloud) sichert das Bewusstsein,

sinnvoll und ergebnisorientiert an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten. Der Verlauf des Seminars Nachhaltigkeit stellt mit Gastvorträgen und Projektmesen zudem eine Plattform bereit, auf der sich alle Projektpartner/innen auch außerhalb der Steuerungsgruppe treffen und besprechen (können). Hier werden auch die inhaltlichen Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit sichtbar gewürdigt.

Da es sich um ein lernendes und offenes Netzwerk handelt, können jederzeit neue Partner/innen hinzustoßen. Das ist auch schon geschehen, etwa indem auf Tagungen und in Workshops thematisch passende Akteure direkt angesprochen wurden oder indem bisher Unbeteiligte auf das Netzwerk aufmerksam wurden und sich einbrachten.

Wirkungen des Netzwerks

Der zuletzt erwähnte Punkt ist neben Auszeichnungen, etwa dem Erfurter Zukunftspreis 2014, ein Indiz dafür, dass das InnoNet in der Stadtgesellschaft sichtbar ist durch die konkreten Mikro-Projekte, die den Projektpartner/innen und der lokalen Gesellschaft nützen und zu einer anwachsenden, nachhaltigen Bildungslandschaft in Erfurt und Umgebung beitragen. Zugleich hat das Netzwerk zur Qualitätsentwicklung für das Seminar beigetragen und unterstützt selbstrefle-

xive Prozesse der qualitativen Weiterentwicklung von Forschung und Lehre. Ein konkretes Projekt ist die Entwicklung eines neuen Studiengangs zu Nachhaltigkeit und Demokratie. Aktuell gibt es Bestrebungen einer thüringenweiten Vernetzung von Wissenschaftler/innen mit Bezug zu Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung, zu der das InnoNet mit seinen Erfahrungen und konkreten Ideen einen wichtigen Beitrag leisten wird. Es sind die erfolgreich durchgeführten Projektgeschichten, die zum Mitmachen, zur Nachahmung und Fortsetzung reizen wie führen.

Wenn sich das Netzwerk etwas wünschen könnte?

Das Netzwerk wünscht sich eine feste Koordinierungsstelle, die Adressen verwaltet, Treffen vorbereitet, Terminketten erstellt, Praxispartner/innen betreut und neue Kontakte vorbereitet. Dies würde die Kontinuität weiter stärken und die Akteure entlasten und mehr kreative Arbeit frei setzen.

Kontakt

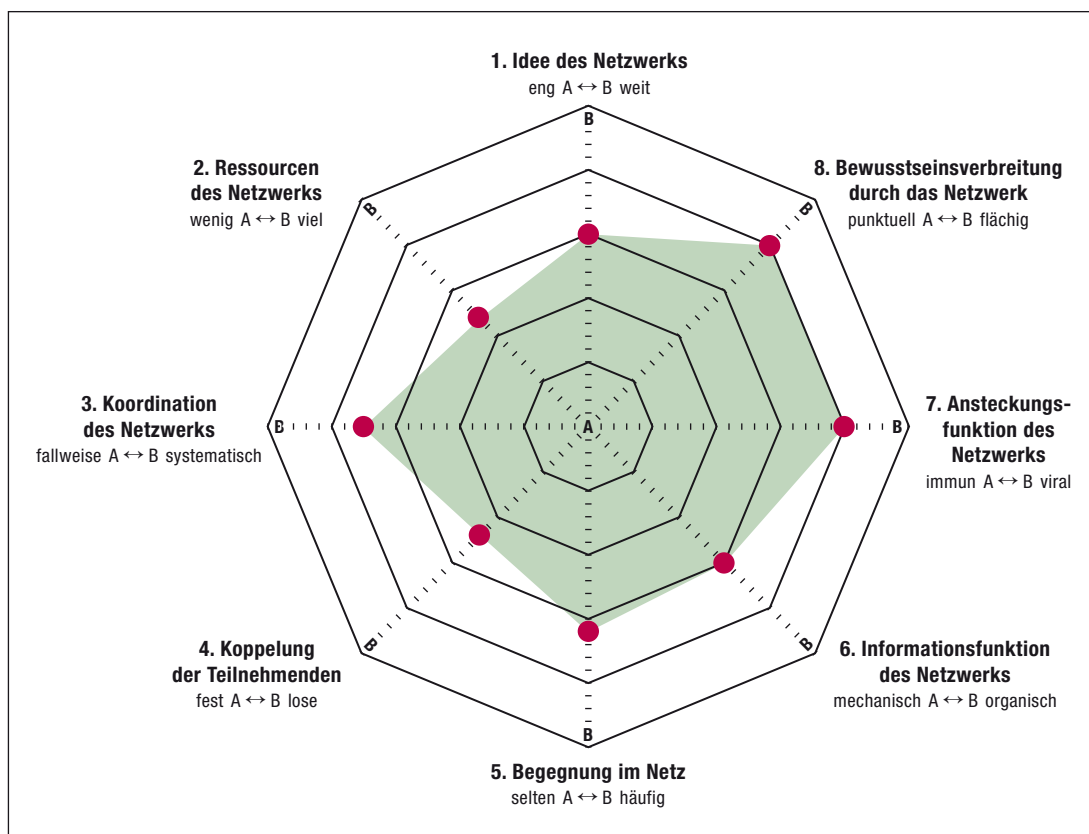
Prof. Dr. Sandra Tänzer (Sprecherteam)

E-Mail: sandra.taenzer@uni-erfurt.de

Prof. Dr. Alexander Thumfart (Sprecherteam)

E-Mail: alexander.thumfart@uni-erfurt.de

<http://www.innonet-bne.de>



Beispiele
guter Praxis
„Profilbildung für
nachhaltige
Entwicklung“

**Leuphana Universität Lüneburg:
Nachhaltigkeit an und in der Universität**

Die Leuphana Universität Lüneburg hat sich zum Ziel gesetzt, durch Bildung, Forschung und Transfer einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts zu leisten. Mit ihren Kernaktivitäten in der Forschung und Lehre sowie mit ihren Transferaktivitäten ist die Leuphana ein bedeutender Akteur der dynamischen Entwicklung Lüneburgs und leistet einen Beitrag zur Profilierung der niedersächsischen Hochschulen in Deutschland.

So ist die zum Oktober 2010 gestartete Initiative Nachhaltigkeitsforschung eine von vier themen- und zielgruppenorientierten Initiativen, die das Profil und die fachlichen Schwerpunkte der Leuphana prägen. Im Bereich der Lehre bietet die Leuphana verpflichtende Nachhaltigkeitsveranstaltungen für Erstsemester-Studierende sowie die Masterstudiengänge Sustainability Sciences und MBA Sustainability Management an. Neben der Vielzahl an Forschungsprojekten, Konferenzen und Lehrveranstaltungen mit einem klaren Nachhaltigkeitsbezug werden Projekte wie der Nachhaltigkeitsbericht (die dritte Ausgabe ist im Februar 2012 erschienen), die klimaneutrale Leuphana oder die als „Ort im Land der Ideen“ gekürte CO₂-Ampel und das Umweltmanagementsystem nach EMAS aus dem Haus fachlich begleitet und finden kontinuierlich Anknüpfungspunkte in der Lehre und Forschung. Die Verflechtung von Betrieb und Nachhaltigkeitsforschung äußert sich auch im Beitrag zur Campusentwicklung.

<http://www.leuphana.de/nachhaltigkeitsportal>

Aktualisiert: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt: Leitbild Nachhaltigkeit

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt hat sich Nachhaltigkeit als Leitbild gesetzt und verfolgt seit Ende 2010 die Umsetzung eines Nachhaltigkeitskonzeptes für die ganze Universität, das sich auf die drei Bereiche Forschung, Lehre und Campus-Management bezieht.

<http://www.ku.de/unsere-ku/nachhaltigehochschule>

Aktualisiert: FOM Hochschule, Universität Paderborn & Diakonie Sozialdienste: CSR-Atlas edition Unternehmen

Nach dem 2012 erstmalig aufgelegten CSR-Atlas edition Hochschulen NRW folgt nun der CSR-Atlas edition Unternehmen als Bestandteil von „CSR-Atlas – Die Orientierungsinitiative für Hochschulen und Unternehmen“. Das Erreichen von qualifizierten Unternehmensakteur/innen und weiteren gesellschaftlichen Akteur/innen in NRW mit praxisnahen und dialogischen Inhalten zum Thema CSR in den Unternehmen und deren Vernetzung unter sich und mit den Hochschulen ist das Ziel. Was tun die Unternehmen beispielhaft als einzelner Akteur und im Verbund? Wie ist die Vernetzung in den Wirtschaftsregionen? Welche gute Beispiele („CSR Stories“) zum Umgang mit wesentlichen Herausforderungen in diesem Bereich sind ausweisbar? Sind Vernetzungen mit Hochschulen ein Thema? Die wissenschaftliche Koordination wird in Kooperation von der FOM Hochschule und der Universität Paderborn wie bisher übernommen. Die Diakonie Sozialdienste ist inhaltlicher Partner und engagierter Unterstützer dieser edition.

<http://www.csr-atlas.de>



Aktualisiert: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde: Unser Name ist Programm!

Die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) hat 2010 den Begriff nachhaltige Entwicklung in ihren Namen aufgenommen. Damit verdeutlicht sie, dass Nachhaltigkeit das übergeordnete Dach der wissenschaftlichen Ausbildung darstellt. „Mit der Natur für den Menschen“ heißt es im Leitbild der Hochschule seit 1992. Lehre und Forschung sehen sich der übergreifenden Zielstellung verpflichtet, die in der Einheit von Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortung besteht. Erhaltung der Vielfalt der Natur und deren Nutzung sind für uns kein Gegensatz. Die 18 Studiengänge besitzen ein klar dem nachhaltigen Leben und Wirtschaften verpflichtetes Profil und sind ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschlands Hochschul-landschaft.

Grundsätze zur nachhaltigen Entwicklung an der HNE Eberswalde

Die Grundsätze zur nachhaltigen Entwicklung sind vom RundenTisch zur Nachhaltigen Entwicklung – einer hochschulweiten selbstorganisierten Initiative – initiiert und federführend formuliert worden. Sie wurden umfassend an der HNE Eberswalde diskutiert und sind vom Senat 2013 verabschiedet worden. Darin werden dargelegt:

- Das Nachhaltigkeitsverständnis der HNEE
- Nachhaltigkeit in Studium und Forschung
- Umweltmanagement und nachhaltiger Betrieb
- Nachhaltigkeit im sozialen und beruflichen Kontext
- Aktiv nach außen – von der regionalen bis zur globalen Ebene

<http://www.hnee.de/nachhaltigkeitsgrundsätze>

Hochschule Fulda: Leitbild Nachhaltigkeit

Im Januar 2010 nahm die Hochschule Fulda in ihr Leitbild als zweiten Absatz auf: „In Lehre, Forschung und als Einrichtung ist sie der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet.“ Nachhaltige Entwicklung soll seitdem als ein verbindendes Band zwischen Fachkulturen, Wissenschaftsdisziplinen, Fachbereichen und Hochschulangeboten integriert werden. Die folgenden spezifischen Handlungsfelder hat die Hochschule Fulda im Bereich Nachhaltigkeit identifiziert:

- Kommunikation aller Beteiligten mit Hilfe von spezifischen Veranstaltungen, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Intranet und Leuchtturmprojekten
- Verknüpfung der Einrichtungen Lehre (bspw. Ringveranstaltungen, Abschlussarbeiten und Lehrprojekte), Forschung (bspw. in den Bereichen Elektromobilität, dem Biosphärenreservat Rhön, dem Projekt KLIMZUG sowie Ernährung) und Hochschule (betriebliche Nachhaltigkeit) im Gesamtfeld der nachhaltigen Entwicklung.

<http://www.hs-fulda.de/leitbild>

Hochschule Fulda
University of Applied Sciences



Beispiele guter Praxis
„Profilbildung für nachhaltige Entwicklung“

Aktualisiert: Nachhaltigkeitsstrategien hessischer Hochschulen

Im Sommer 2011 haben alle zwölf staatlichen hessischen Hochschulen ihre Zielvereinbarungen für die Jahre 2011–2015 abgeschlossen. Eine Besonderheit der Zielvereinbarungen ist, dass alle Hochschulen aufgefordert waren, zum Thema „Nachhaltigkeitsstrategie“ der Hochschule Aussagen zu machen. Auf diese Weise ist ein eindrucksvoller Überblick über die Nachhaltigkeitsaktivitäten der verschiedenen hessischen Hochschulen entstanden. Alle Zielvereinbarungen sind auf der Homepage des hessischen Wissenschaftsministeriums abzurufen.

<https://wissenschaft.hessen.de/wissenschaft/hochschulpolitik/zielvereinbarungen/zielvereinbarungen-und-ergaenzende>

Beispiele guter Praxis „Profilbildung für nachhaltige Entwicklung“

Aktualisiert: Freie Universität Berlin: Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT!

„Mitmachen beim Nachhalten!“ ist das Motto der Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! Diese wurde 2010 mit dem Ziel gegründet, die Freie Universität zu einem lebendigen Ort für Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu machen. Mit einem dialog- und handlungsorientierten Ansatz arbeiten Studierende und Mitarbeiter/innen unterschiedlicher Fachbereiche und der Verwaltung zusammen. Im Mittelpunkt stehen dabei das Aufzeigen von Handlungsansätzen in Forschung, Lehre und Verwaltung und die kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Konsumgewohnheiten und Lebensstilen. Innovative Veranstaltungsformate und -methoden ermöglichen eine transdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung. Das Ziel der Initiative ist es, einen Beitrag zur verbesserten Zusammenarbeit und Vernetzung der unterschiedlichen Fachdisziplinen zu leisten und den inter- und transdisziplinären Diskurs zwischen Universität, Interessensgruppen aus Politik und Wirtschaft sowie der Zivilgesellschaft zu fördern. Die Initiative ist eine offene Aktionsplattform für alle, die die FU mit eigenen Ideen und Projekten nachhaltig und zukunftsfähig gestalten wollen. Anfang 2014 hat sich das Präsidium der FU Berlin für den Aufbau eines Nachhaltigkeitsmanagements entschieden. SUSTAIN IT! war an diesem Prozess u. a. bei der Entwicklung des Nachhaltigkeitsleitbildes beteiligt und wird auch im neu gebildeten Steuerungskreis vertreten sein. SUSTAIN IT! wurde 2012/13 als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Die Initiative pflegt ein multidisziplinäres Netzwerk mit rund 40 regionalen und nationalen Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Initiative entwickelt seit 2010 innovative Lehr- und Lernformate, u. a. einen Projektkurs für Masterstudierende, eine Ringvorlesung sowie Hochschul- und Aktionstage. Finanziell unterstützt wird die Initiative durch die Freie Universität Berlin.

Informationen zu den Formaten und Veranstaltungen: <http://www.fu-berlin.de/sustain-it>
Koordination: Forschungszentrum für Umweltpolitik, Karola Braun-Wanke:
k.braun-wanke@fu-berlin.de



Universität Duisburg-Essen: EffizienzCluster LogistikRuhr

Im EffizienzCluster LogistikRuhr – Gewinner des Spitzencluster-Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung – arbeiten 130 Partner in über 30 Projekten gemeinsam daran, die Logistik von morgen zu entwickeln. Mit leistungsfähigen und robusten Technologien soll drei wesentlichen gesellschaftlichen Herausforderungen begegnet werden: Wahrung der Individualität und Sicherung der urbanen Versorgung bei gleichzeitiger Schonung von Umwelt und Ressourcen. Konkret zielt der EffizienzCluster LogistikRuhr mit seinen neuen Produkten und Innovationen darauf ab, die Individualität von morgen – im Sinne der individuellen Warenversorgung, Mobilität und Produktion – mit 75 Prozent der Ressourcen von heute zu ermöglichen. Mit einem Fördervolumen von 40 Millionen Euro ist es der bislang größte Forschungs- und Entwicklungs-Cluster in der Logistik. Maßgeblich dabei ist die Zusammenarbeit der Forschungsstandorte Dortmund – mit den Fraunhofer-Instituten IML und ISST sowie der Technischen Universität Dortmund – und Duisburg – mit dem Zentrum für Logistik & Verkehr (ZLV) der Universität Duisburg-Essen.
<http://www.effizienzcluster.de>



NEU! Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden: Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft

Das Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft verfolgt die sukzessive Integration von Nachhaltigkeitskonzepten in die Handlungsfelder Lehre, Forschung und Hochschulprojekte. Um dies systematisch planen und umsetzen zu können, unterstützt es die Hochschulleitung in der mittelfristigen Erarbeitung eines Nachhaltigkeitskonzepts für die Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden (OTH).

Das Institut entwickelt das von der OTH beschlossene „Bündnis für Ethik und Nachhaltigkeit“ in den oben genannten Handlungsfeldern weiter. Es werden Lehrangebote in sämtliche Studiengänge der OTH implementiert und insbesondere in das Hochschulkonzept „Innovative LernOrte“ integriert. Es werden bestehende Forschungsk Kooperationen in allen Fakultäten ausgebaut sowie neue Projekte generiert. Das Nachhaltigkeitskonzept wird sich systematisch an den „UN Principles for Responsible Management Education“ sowie am „Commitment to Sustainable Practices of Higher Education Institutions“ orientieren.

<http://www.oth-aw.de/nachhaltigkeit>

Aktualisiert: Hochschule Harz: Nachhaltigkeit jenseits der Hochschulgrenzen

Frau Prof. Heilmann arbeitet für die Hochschule Harz im lokalen Agendabeirat. In Zusammenarbeit mit den regionalen Stadtwerken ist ein Energieerlebnispfad für Schulen erstellt worden. Die AG REGIONA („Regionales Innovationszentrum für nachhaltiges Wirtschaften“, <http://www.regiona.net>) unter der Leitung von Frau Prof. Heilmann ist bei vielfältigen FuE-Vorhaben in der Harzregion Unternehmen und kommunalen Verwaltungen ein wichtiger Initiator und Partner. Zu nennen sind die Projekte „Harz.EE-mobility“, „ZukunftsWerkStadt“ (<http://www.vision20plus.de>) oder Projekte zur kommunalen Klimaanpassung (<http://klimpass.de> und <http://www.klikominfo.de>). Die Verbesserung und Bewertung einer nachhaltigen Entwicklung ist ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt.

Beispiele guter Praxis
„Profilbildung für nachhaltige Entwicklung“

Beispiele guter Praxis „Profilbildung für nachhaltige Entwicklung“

NEU! Hochschule Bochum:

Aktivitäten für nachhaltige Entwicklung

Die Hochschule Bochum beschäftigt sich über das IBKN „Institut für Bildung Kultur und Nachhaltige Entwicklung“ (vormals IZK-Institut für Zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung) seit 2006 mit dem Thema Nachhaltige Entwicklung und bietet seinen Studierenden der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften in einem Studium Generale seit nunmehr acht bzw. vier Jahren zwei umfangreiche Bildungs- und Zertifikatsprogramme (SUMA – Sustainability-Management und SUPRE – Sustainable Preneurship) an. Darin können studienbegleitend oder auch über Wahlpflichtprogramme verschiedener Studiengänge bis zu 30 ECTS-Punkte erworben werden. Die Programme sind stets ausgebucht.

In einem spannenden mehrjährigen Hochschulentwicklungsprozess wurde im nächsten Schritt ein 7-semesteriger Bachelor für Nachhaltige Entwicklung konzipiert, und zwar als Zusammenarbeit zwischen 5 Fachbereichen (Bauingenieurwesen, Geodäsie, Mechatronik und Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaft) und dem Institut IBKN. Dieser Studiengang wurde inzwischen akkreditiert und läuft seit dem Wintersemester 2013/14 mit ca. 70 Studierenden. Das Curriculum besteht zu 50 % aus eher sozialwissenschaftlichen Anteilen und verteilt sich in der anderen Hälfte auf drei Vertiefungsschwerpunkte. Das Studium enthält einen großen methodischen und projektorientierten Anteil, bearbeitet die komplexen Themen systemisch und interaktiv, inter- bis transdisziplinär. In dieser Breite stellt der Studiengang bislang in der deutschen Hochschullandschaft ein Alleinstellungsmerkmal dar.

Für das Lehr- und Forschungsgebiet Nachhaltige Entwicklung konnten bisher mehrere Professuren und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen eingestellt werden. Weitere Ausschreibungen sind geplant. Derzeit bereitet die Hochschule über interne Umfragen und Diskussionen eine umfassende Neuorientierung des Leitbildes unter dem Motto der Nachhaltigen Entwicklung vor, die auch mit einer Zertifizierung durch das ÖKOPROFIT-Netzwerk NRW verbunden ist. Darüber hinaus wird das Thema nachhaltige Entwicklung in einem Fünf-Stufen-Plan in alle Studiengänge sowie in die Forschung integriert. Gerade begonnen hat die Entwicklung eines Masters für Nachhaltige Entwicklung als konsekutiver Studiengang für den bereits existierenden Bachelor. Auch dies wird eine Zusammenarbeit zwischen den genannten Fachbereichen und dem IBKN.

NEU! Technische Universität Kaiserslautern: **Nachhaltigkeitsengagement**

Bereits heute kann die TU Kaiserslautern vielfältige Projekte und Prozesse mit Nachhaltigkeitsbezug in den Bereichen Lehre, Forschung und Betrieb aufweisen. In verschiedenen Studiengängen sind Pflichtveranstaltungen zum Thema Nachhaltige Entwicklung Teil des Curriculums. Seit dem vergangen Wintersemester existiert am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bspw. der Lehrstuhl Sustainability Management und ab dem Wintersemester 2014/15 wird am Fachbereich Bauingenieurwesen die Einschreibung zu einem 4-semesterigen Masterstudiengang Infrastruktur, Wasser und Mobilität möglich sein. In der Forschung wurde das Projekt RESCUE als einer der drei wichtigsten Beiträge zur Schonung von Ressourcen mit dem „Forschungspreis Nachhaltige Entwicklung 2013“ vom BMBF ausgezeichnet. Die Carl-Zeiss-Stiftung beteiligt sich in den nächsten vier Jahren finanziell am Aufbau eines Zentrums für ressourceneffiziente Chemie und Rohstoffwandel (RCR). Ein weiteres Projekt mit Nachhaltigkeitsbezug widmet sich dem universitätsweiten Energiecontrolling. Dieses Projekt ermöglicht die bessere Visualisierung der Energieverbräuche auf Nutzer Ebene mit dem Ziel der Nutzersensibilisierung für Energieeinsparungen. Diese und andere bereits vorhandene oder initiierte Projekte und Prozesse mit Nachhaltigkeitsbezug werden nun offiziell in einem Nachhaltigkeitsbericht erfasst. Darauf aufbauend wird eine Nachhaltigkeitsstrategie unter Mitwirkung der Stakeholder der TU Kaiserslautern entwickelt und umgesetzt. Dies sind die ersten Grundsteine für eine erfolgreiche Ausrichtung der TU Kaiserslautern an den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung.

<http://www.uni-kl.de/universitaet/projekte/nachhaltige-tu-kl/startseite>

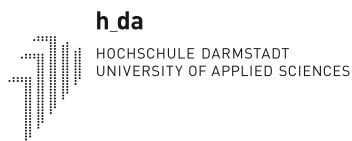


**NEU! Hochschule Darmstadt:
Grüner-Journalismus.de**

Grüner-Journalismus.de ist ein unabhängiges und gemeinnütziges Medienforum und Rechercheportal für Journalistinnen und Journalisten im Internet. Es fördert die Debatte zur Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichterstattung, führt aus praktischer Sicht in relevante Themenfelder ein und hält viele Tipps, Ideen und Recherchehilfen bereit. Übergreifend werden neue journalistische Vermittlungsansätze erörtert (z. B. Storytelling und Datenjournalismus) und Schwerpunktthemen wie z. B. „Energie für alle“, „Klimawandel“, „Neue Mobilität“ und „Nachhaltige Fischerei“ journalistisch erschlossen.

Das Portal wird von einem Projektteam des Instituts für Kommunikation und Medien (ikum) der Hochschule Darmstadt mit Förderung der Stiftung Forum für Verantwortung aufgebaut. Ein Beirat aus Praxis und Wissenschaft begleitet das Projekt aktiv. Grüner-Journalismus.de kooperiert daneben im Praxisfeld Journalismus mit dem „Netzwerk Recherche“ und wissenschaftlich mit der Leuphana Universität (Institut für Umweltkommunikation), der Hochschule Nürnberg und dem „Medien-Doktor Umwelt“ an der TU Dortmund (Institut für Journalistik). Journalistinnen und Journalisten sind auf dem Medienportal eingeladen, sich über Kommentare, Twitter oder mit Vorschlägen einzubringen. Aus dem Projekt und dem Netzwerk heraus werden auch Fachtagungen zum Thema initiiert. Das Feedback aus Praxis und Wissenschaft zum Start des Medienforums Anfang 2014 war sehr positiv.

<http://gruener-journalismus.de>



**NEU! Technische Universität Hamburg:
Der TUHH-Nachhaltigkeitsrat**

Technik für Menschen entwickeln: Das ist das Leitmotiv der Technischen Universität Hamburg (TUHH). Gerade Studierende der Ingenieurwissenschaften werden als zukünftige Entscheidungsträger in besonderer Weise gefragt sein, nachhaltige Lösungen für gesellschaftliche Fragestellungen zu finden. Für die bessere Vernetzung und einen effektiven Austausch rief die TUHH einen Nachhaltigkeitsrat ins Leben. Als steter Ausschuss des Akademischen Senats setzt sich das funktionsübergreifend besetzte Universitätsgremium mit den verschiedenen Aspekten der nachhaltigen Entwicklung an der TUHH auseinander. Das interne Gremium erarbeitet Handlungsempfehlungen zu verschiedenen Aspekten der nachhaltigen Entwicklung an der Universität. Im Nachhaltigkeitsrat sind die Lehre und Forschung, Studierende, Nachhaltigkeit und Verwaltung vertreten. Kooperationspartner ist der Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e.V., Hamburg.

<https://www.tuhh.de/tuhh/uni/service/nachhaltige-entwicklung/nachhaltigkeitsrat.html>

Beispiele
guter Praxis
„Profilbildung für
nachhaltige
Entwicklung“

Beispiele guter Praxis „Transdisziplinäre Forschung“

Aktualisiert: Yooweedoo: Teaching for Empowerment

Das Projekt yooweedoo an der School of Sustainability der Universität Kiel ermöglicht es Studierenden zu lernen, wie sie die Welt mit eigenen Projekten verändern können. Im einjährigen Lernprogramm lernen Studierende, ein eigenes Changeprojekt zu planen und umzusetzen. Das Lernprogramm macht Studierende mit Strategien von Social Entrepreneurship vertraut und zeigt ihnen, wie sie gesellschaftliche Herausforderungen mit unternehmerischen Ansätzen lösen können. In Form des Changemaker MOOC ist der Kurs zur Planung von Changeprojekten frei im Netz verfügbar und kann von Partnerhochschulen und -dozent/innen eingesetzt werden. Im yooweedoo Ideenwettbewerb können sich Studierende um Startkapital zur Durchführung eigener Changeprojekte bewerben. Geförderte Vorhaben werden anschließend als sechsmonatiges Projekt durchgeführt. Über Partnerdozent/innen ist yooweedoo bereits an zehn deutschen Hochschulen verankert. Wenn Sie Interesse haben, yooweedoo-Partner zu werden, melden Sie sich bitte bei Christoph Corves: corves@geographie.uni-kiel.de. <http://www.yooweedoo.org>

NEU! Runde für Nachhaltige Wissenschaft

Das Netzwerk Nachhaltige Wissenschaft (NaWis-Runde) hat sich im Jahr 2010 konstituiert. In ihm kooperieren vier Vorreitereinrichtungen einer transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung: die Leuphana Universität Lüneburg, die Universität Kassel, das Institute for Advanced Sustainability Studies in Potsdam und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie. Ziel des Netzwerkes ist die Förderung transdisziplinärer Forschung durch gemeinsame Projekte, Veranstaltungen und Veröffentlichungen in Schlüsselfeldern der Nachhaltigkeitswissenschaft, sowie eine Verbesserung der institutionellen Rahmenbedingungen für die transdisziplinäre Forschung. Die NaWis-Runde betreibt zusammen mit dem Netzwerk der außeruniversitären Nachhaltigkeitsinstitute (Ecornet – Ecological Research Network) den Blog <http://nachhaltige.wissenschaft.blog.de>, der mit inzwischen knapp 500.000 Aufrufen zu einer zentralen Informationsdrehscheibe über Entwicklungen einer nachhaltigkeitsorientierten Transformation des Wissenschaftssystems geworden ist.

NEU! Hochschule Aalen – Technik und Wirtschaft: Reallabor Aalen

Im Rahmen der internationalen Herausforderungen für die nachhaltige Entwicklung haben sich die Hochschule Aalen und die Stadtverwaltung Aalen schon früh engagiert und in gemeinsamen Projekten Aspekte der Nachhaltigkeit (NE) und der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) umgesetzt. Das „Reallabor Aalen“ ist die Struktur, mit der die Akteure der Stadt und die Hochschule gemeinsam die gesellschaftlichen Fragestellungen lösen. Dabei kooperieren Professor/innen und studentische Projektteams mit der Stadtverwaltung und der Lokalen Agenda 21. In gemeinsamen Projekten werden die Anforderungen der Stakeholder analysiert und gemeinsam in Projektziele und Lösungen umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit der Stadt Aalen und den gesellschaftlichen Akteur/innen im Bereich BNE ist ein Aufgabenbereich des Nachhaltigkeitsbeauftragten und der Nachhaltigkeitsreferentin. Neben den Projekten wurde im Rahmen des öffentlichen Studium Generale der Hochschule Aalen die BNE unter anderem durch das Format „Nachhaltigkeitsküche“ etabliert.

<http://www.htw-aalen.de/nachhaltigkeit>

<http://www.aalen.de/agenda21>



Aktualisiert: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde: Entwicklung der Region Barnim-Uckermark

Die Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) versteht sich als Ideenwerkstatt, als Problemlöser und als Kompetenzzentrum, in dem fächerübergreifend mit Nutzer/innen und Expert/innen aus der Praxis die Zukunft von Natur und Gesellschaft gedacht und gestaltet wird. Sie ist eine nachhaltige Hochschule mit Wirtschafts- und Technologiekompetenz und ein Kompetenzzentrum für den ländlichen Raum. Sie leistet einen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung der Region Barnim-Uckermark. Ein Beispiel dafür ist das Verbundprojekt „Entwicklung eines integrierten Landmanagements durch nachhaltige Wasser- und Stoffnutzung in Nordostdeutschland“.

<http://www.elan-bb.de>

NEU! Freie Universität Berlin: Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU)

Das FFU am Fachbereich Politik und Sozialwissenschaften am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft gehört zu den führenden Instituten im Bereich der vergleichenden und internationalen Umweltpolitikforschung und der Forschung zur nachhaltigen Energiepolitik. Universitäre Forschung und Auftragsforschung sind eng verknüpft mit einem breiten Lehrangebot zur Umwelt- und Energiepolitik auf der Bachelor-, Master- und Doktorandenebene. Das FFU verfügt über besondere Expertise im Bereich globaler Umweltfragen, Klima und Energie, Strategien nachhaltiger Entwicklung und Biodiversität. Aus sozialwissenschaftlichem Blickwinkel wird die Rolle von Akteuren, Strukturen, Prozessen und Strategien wie auch von Ergebnissen in der Umweltpolitik auf internationaler, nationaler und kommunaler Ebene untersucht. Das FFU forscht zur Rolle von Pionierstaaten in der Politikdiffusion, zur ökologischen Modernisierung und Innovation in Wirtschaft und Gesellschaft sowie zur Politikintegration und Politikevaluation, zu Indikatoren und Impact Assessment. Die Energiepolitikforschung am FFU behandelt insbesondere die Themen Erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Die transformative Forschung wird ergänzt durch eine transformative Lehre und Bildung. Das FFU bietet seit 2013 den interdisziplinären Masterstudiengang Master of Arts in Environmental Policy and Planning in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin an. Seit 2008 ist mit dem Projekt der SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz und seit 2010 mit der am FFU koordinierten Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! das Thema BNE ein weiterer wichtiger Forschungs- und Handlungsschwerpunkt.

<http://www.fu-berlin.de>

**Universität Duisburg-Essen: Klima-Initiative Essen – Handeln in einer neuen Klimakultur**

Das BMBF-geförderte Projekt ist multidisziplinär organisiert: Die städtische Verwaltung, die Zivilgesellschaft, die Wirtschaft und die Wissenschaft sind an diesem Projekt beteiligt. Ziel ist es, die CO₂-Reduktionsziele des Bundes bis 2020 in Essen zu realisieren. Soziokulturelle Rahmenbedingungen zur Förderung dezentralisierter Teilhabe werden hierbei primär gestärkt. Denn Erkenntnisse der Vergangenheit zeigen, dass zur Erlangung des Ziels technische Maßnahmen oder die Wirtschaftlichkeit allein nicht ausreichen. Eine daraus entstehende Klimakultur soll Rahmen und Grundlage für ein nachhaltigeres Leben und Handeln darstellen und durch konkrete Maßnahmen in den Handlungsfeldern *Gebäude, Energie, Mobilität* nachhaltig unterstützt werden. Projektpartner sind die Stadt Essen, die Universität Duisburg-Essen mit dem Profilschwerpunkt Urbane Systeme, koordiniert durch das Institut für Stadtplanung & Städtebau (ISS), die Geschäftsstelle Urbane Systeme/Zentrum für Logistik & Verkehr (ZLV), das Kulturwissenschaftliche Institut Essen (KWI), die Allbau AG, die Essener Verkehrs-AG (EVAG) und die Stadtwerke Essen (SWE).

<http://www.uni-due.de/zlv/klima-initiative-essen.php>



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Beispiele
guter Praxis
„Transdisziplinäre
Forschung“

Die COPERNICUS Alliance

Europäisches Netzwerk von Hochschulen für Nachhaltige Entwicklung

Prof. Dr. Clemens Mader



Die COPERNICUS Alliance vereint europäische Hochschulen in einem Netzwerk, um gemeinsam Aktivitäten für nachhaltige Entwicklung zu initiieren und einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu fördern. Grundlegend für die Entstehung der COPERNICUS Alliance war die COPERNICUS Charta, die bereits 1993 von der Europäischen Hochschulrektorenkonferenz entwickelt und bis 2005 von 326 Universitäten unterzeichnet wurde. 2012 leitete die COPERNICUS Alliance den Prozess zur Entwicklung der Rio+20 Higher Education Treaty. Dieses Dokument wurde im Vorfeld der UN Konferenz für Nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro 2012 gemeinsam mit 32 Hochschulorganisationen aller Regionen der Welt entwickelt. Die Rio+20 Treaty on Higher Education verfolgt die folgenden Prinzipien:

1. To be transformative, higher education must transform itself
2. Efforts across the higher education system must be aligned
3. Partnership underpins progress
4. Sustainable development is an institutional and sector-wide learning process
5. Facilitating access to the underprivileged
6. Inter- and trans-disciplinary learning and action
7. Redefining the notion of quality higher education
8. Sustainable development as a whole-of-institution commitment

Seit der Entwicklung der Rio+20 Treaty haben über 100 Universitäten und Netzwerke diese unterzeichnet und fördern den Prozess durch Wissensaustausch und die Skalierung von Initiativen. In diesem Sinne wurde 2013 das Projekt „University Educators for Sustainable Development“ (UE4SD) gestartet. Das EU Projekt vereinigt 55 Partner aus 30 Europäischen Ländern mit dem gemeinsamen Ziel, Fortbildungsmaßnahmen für Hochschullehrende im Bereich BNE zu fördern und durch eine Academy anzubieten. Die Partner des Projektes stammen sowohl aus dem Kreis der COPERNICUS Alliance Mitglieder wie auch der Rio+20 Treaty unterzeichnenden Institutionen.

Jährliche Konferenzen bringen die Mitglieder der COPERNICUS Alliance sowie weitere sich mit nachhaltiger Hochschulentwicklung beschäftigende Institutionen zusammen, um im Zuge dessen Erfahrungen auszutauschen sowie neue Projekte und Initiativen zu planen. 2014 findet die Jahreskonferenz unter dem Titel „Education for Sustainability: Building capacity in higher education“ statt. Keynotes kommen dabei sowohl von Seiten des UN Scientific Boards des UN Generalsekretärs, nationalen UNESCO-Kommissionen, Hochschulen sowie auch studentischer Seite. Damit wird versucht, ein breites Spektrum an Sichtweisen und Einblicken zu Veränderungsprozessen und Möglichkeiten zu schaffen. An der Weltkonferenz für BNE im November 2014 in Japan wird die COPERNICUS Alliance ebenfalls vertreten sein und Europäische Perspektiven der nachhaltigen Hochschulentwicklung einbringen.

Hochschulen sind laufend dazu eingeladen, sich in die Aktivitäten der COPERNICUS Alliance einzubringen und/oder Mitglied zu werden. Geleitet wird das Netzwerk durch einen Vorstand aus Präsident/in und Vize-Präsident/in, welcher durch das Advisory Board unterstützt wird. Seit 2012 liegen diese Funktionen bei Prof. Daniella Tilbury (University of Gloucestershire, UK) und Dr. Clemens Mader (Leuphana Universität). Im Herbst 2012 wurde für die folgenden zwei Jahre der neue Vorstand durch die Mitglieder gewählt. Die Mitgliedschaft ist auf institutioneller Ebene (Gesamte Hochschule, Institut, ...), durch Netzwerke oder auch Einzelpersonen möglich. Als Mitglied bekommt man Zugang zur Online-Plattform sowie alle drei Monate aktuelle Informationen aus dem Netzwerk mit Möglichkeiten zur Beteiligung an Projekten, Konferenzen, Publikationen oder sonstigen Initiativen. Arbeitsgruppen schaffen den vertiefenden Austausch für Mitglieder und widmen sich Themen wie etwa der Lehre, dem Reporting und Assessment oder Forschungsprojekten.

Kontakt

E-Mail: office@copernicus-alliance.org
<http://www.copernicus-alliance.org>
<http://hetreatyrio20.com>



UE4SD – University Educators for Sustainable Development

Prof. Dr. Gerd Michelsen, Marlene Mader, Prof. Dr. Clemens Mader, Dr. Simon Burandt

Das EU-geförderte Netzwerkprojekt „University Educators for Sustainable Development“ (UE4SD) hat das Ziel, Nachhaltigkeitskompetenzen von Lehrenden an europäischen Hochschulen durch professionelle Weiterbildung zu stärken. Lehrende sollen die Möglichkeit erhalten, sich das Wissen und die Fähigkeiten anzueignen, wie sie nachhaltige Entwicklung in die Lehre und ihre akademischen Tätigkeiten einbringen können.

Dafür wird in einer ersten Phase der Status Quo an Weiterbildungsmöglichkeiten für Hochschullehrende im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung in den 33 europäischen Partnerländern ermittelt und Vorzeigeprojekte werden identifiziert. Darauf aufbauend werden Bildungsressourcen entwickelt, die Lehrenden Weiterbildungsmöglichkeiten bieten sollen. Des Weiteren wird ein Konzept für eine Akademie zu Bildung für nachhaltige Entwicklung im Hochschulsektor entwickelt, um Hochschullehrende, Wissenschaftler/innen und das Universitätsmanagement professionell zu unterstützen, Nachhaltigkeitskompetenzen aufzubauen, und so zu einer transformativen Hochschulentwicklung beizutragen. Neben der universitär institutionellen Ebene soll auch auf politischer Ebene Bewusstsein für die strukturelle Verknüpfung von Bildung für nachhaltige Entwicklung, Weiterbildung und universitäre Qualitätssicherung geschaffen werden.

Das Projektkonsortium besteht aus 54 Partnern aus dem Hochschulsektor aus 33 europäischen Ländern, welche in vier regionale Netzwerke gegliedert und von einer Steuerungsgruppe, bestehend aus dem Projektkoordinator (University of Gloucestershire in Großbritannien) sowie der Leuphana Universität Lüneburg in Deutschland, der Charles University Prague in Tschechien und der Autonomous University of Madrid in Spanien, koordiniert werden. Die Vielzahl an Partnern ermöglicht eine umfassende Abbildung derzeitiger Nachhaltigkeitsbestrebungen an europäischen Hochschulen und eine strategische Nutzung von Synergien.

Das Projekt basiert auf Arbeiten der COPERNICUS Alliance (<http://www.copernicus-alliance.net>), dem europäischen Hochschulnetzwerk für nachhaltige Entwicklung, und der Rio+20 Treaty on Higher Education (<http://hetreatyrio20.com>), welche 2012 im Rahmen der Rio+20 UN Konferenz für nachhaltige Entwicklung beschlossen wurde.

Kontakt

Marlene Mader

E-Mail: marlene.mader@uni.leuphana.de

<http://www.ue4sd.eu>



Internationales Bildungsnetzwerk

Gestaltung globaler Bildungslandschaften

Dr. Christa Henze, PD Dr. Maik Adomßent

Eine nachhaltige Entwicklung verlangt globale Transformationsprozesse, die zugleich auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene verankert sind. Das vom BMZ seit 2010 geförderte und von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Kooperation mit Engagement Global verantwortete Programm Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) basiert auf einem transdisziplinären Netzwerk von BNE-Expert/innen aus Indien, Südafrika, Mexiko und Deutschland: Aus jedem der beteiligten Länder sind neben Wissenschaftler/innen von Universitäten mit natur-, sozial- oder geisteswissenschaftlichen Hintergründen Vertreter/innen von Ausbildungsstätten für Lehrer/innen sowie nicht-wissenschaftlicher Gesellschaftsbereiche – wie Ministerien und nachhaltigkeitsrelevante zivilgesellschaftliche Organisationen – eingebunden.

Das Experten-Netzwerk erlebt die Arbeit sowohl als individuellen als auch institutionellen und gesellschaftlichen Such-, Lern- und Gestaltungsprozess: Die Beteiligten lernen von- und miteinander, tauschen vielfältige Perspektiven und Werte, Interessen und Gewohnheiten, Erfahrungshintergründe und verschiedene Arten von Expertise aus (z. B. über das Verständnis von „Entwicklung“ im Konzept „sustainable development“), reflektieren veränderte Sichtweisen und neues Wissen, arbeiten als Think Tank und entwickeln Konzepte und Strategien, um einen erkennbaren Beitrag zur Implementierung einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten.

Die bisherige Arbeit fokussiert einerseits auf die Aus- und Weiterbildung von Lehrer/innen: Ein gemeinsam erarbeitetes Kerncurriculum für ein Train-The-Trainer-Programm ist in länderspezifische Versionen überführt und bereits vielfach umgesetzt worden. Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit werden auf Konferenzen in den beteiligten Ländern eingebracht und mit der jeweiligen nationalen oder auch internationalen Fachöffentlichkeit diskutiert (<http://esd-expert.net>).

Andererseits ist die Arbeit durch ein Nachwuchsförderprogramm (ESD Leadership Training) geprägt, das mit Unterstützung des Experten-Netzwerkes und dessen Organisationen umgesetzt wird. Dieses Programm ermöglicht Nach-



Arbeitstreffen mit einigen Teilnehmenden des Nachwuchsförderprogramms in Bonn 2014

© GIZ / Meike Böschmeyer

wuchskräften aus den beteiligten Ländern eine intensive Auseinandersetzung mit Konzepten nachhaltiger Entwicklung sowie Zielsetzungen und Herausforderungen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Die Teilnehmenden trainieren systemisches Denken, verändern bisherige Sichtweisen und bauen Kompetenzen zur Analyse und Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse auf. Dies schließt die Entwicklung personaler Kompetenzen sowie Verhandlungs- und Konfliktlösekompetenzen ein. Mehrwöchige Aufenthalte in Partnerländern und Partnerorganisationen ermöglichen authentische Erfahrungen in verschiedenen beruflichen Kontexten zur Implementierung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Jede(r) Teilnehmende entwickelt ein sog. Innovationsprojekt, das in den Einrichtungen, aus denen die Nachwuchskräfte kommen, umgesetzt wird. Damit können Wirkungen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung direkt erprobt und zugleich im Netzwerk des Leadership Trainings und im Experten-Netzwerk diskutiert und reflektiert werden. Über dieses Nachwuchsprogramm wird der Kreis von BNE-Expert/innen zunehmend vergrößert und ermöglicht in den beteiligten Ländern neue Kooperationen. So entstehen im Laufe der Zeit Bildungslandschaften, die nicht nur auf lokaler / regionaler Ebene vernetzt, sondern zugleich global ausgerichtet sind und damit eine neue Qualität des Lernens und Agierens ermöglichen.

Kontakt

Dr. Christa Henze

E-Mail: christa.henze@uni-due.de

PD Dr. Maik Adomßent

E-Mail: adomssent@uni-leuphana.de

ECIU-Netzwerk

Christine Stecker

Das European Consortium of Innovative Universities ECIU [Isi:ju:] wurde im Jahr 1997 gegründet. Mit Hauptsitz in den Niederlanden umfasst es derzeit 11 EU-Mitgliedsuniversitäten sowie zwei assoziierte Partner (Mexiko, Russland). Im Netzwerk werden insgesamt 370.000 (inkl. Partner = 420.000) Studierende erreicht.

ECIU ist ein Netzwerk von Universitäten, das auf ein gemeinschaftliches Profil mit gemeinsamen Werten und Ideen aufbaut. Die ECIU-Mitglieder haben ihren Fokus in den Ingenieur- bzw. Sozialwissenschaften und sind i. d. R. junge Universitäten. Sie kennzeichnen sich durch hohe Innovationsfreude und ein ausgeprägtes Engagement im Entrepreneurship. Weitere Charakteristika sind die Vernetzung mit der Wirtschaft sowie mit regionalen Partnern. Lehre und Lernen stehen unter dem Vorzeichen innovativer Methoden, um eine hochqualifizierte Lehre zu gewährleisten. Der starke Forschungsbezug sowie die internationale Fokussierung runden das gemeinsam definierte Bild ab.

Die „Sustainable Campus Working Group“ (SCWG)

Das ECIU-Netzwerk initiiert verschiedene themenbezogene Arbeitsgruppen, darunter im Jahr 2010 die Arbeitsgruppe nachhaltiger Campus – „Sustainable Campus“.

Am 24. November 2011 verabschiedete die Arbeitsgruppe die „Sustainable Campus Charter“ an der Universität Twente in Enschede. Die Charter legt die Basis für das gemeinsame Verständnis des Nachhaltigkeitsgedankens fest: „... we commit ourselves to follow and stress the importance of handling a proactive approach while working on the three dimensions of sustainability, which implies that the critical activities of an institution are environmentally sound, socially aligned and economically viable.“

Indikatoren-Matrix (nach STARS)

Innerhalb der ECIU-Arbeitsgruppe „Sustainable Campus“ arbeiten die Universitäten an einem gemeinsamen Ansatz, Mindeststandards zu definieren und diese über Nachhaltigkeitsindikatoren zu messen. Dabei bildet das internationale Indikatorenmodell nach STARS die Grundlage.

Mitglieder des ECIU

Aalborg University, Dänemark
 Universitat Autònoma de Barcelona, Spanien
 Universidade de Aveiro, Portugal
 Université de Technologie de Compiègne, Frankreich
 Dublin City University, Irland
 Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH)
 Linköping University, Schweden
 University of Strathclyde, UK
 Universiteit Twente, NL
 University of Stavanger, Norwegen
 Southern Federal University, Russland
 Tecnológico de Monterrey, Mexiko
 Lodz University of Technology, Polen

Kontakt

Christine Stecker
 E-Mail: stecker@tuhh.de
nachhaltigkeit@tuhh.de

<http://eciu.web.ua.pt>



ECIU-Treffen der Arbeitsgruppe „Sustainable Campus“ an der University of Stavanger im September 2013

© Uis, Stavanger

Beispiele guter Praxis „Betrieb der Hochschule“

Universität Bremen: UniBremenSOLAR e.G.

Im Frühjahr 2011 wurde im Umweltausschuss der Universität Bremen die Idee entwickelt, eine durch und für Mitarbeiter/innen und Studierende organisierte und finanzierte Genossenschaft zu gründen, die auf den Dächern der Universität Solaranlagen installiert. Seit Juni 2011 hat ein stetig wachsendes Team intensiv das Projekt vorbereitet, damit die Anlagen noch vor Ende des Jahres Strom erzeugen und ins Netz einspeisen konnten. Aus vielen Fachbereichen brachten kluge Köpfe ihr Know-how in die Aufbauarbeit ein. Die UniBremenSolar e.G. ist von Mitarbeiter/innen und Studierenden am 31. August 2011 als Genossenschaft gegründet worden. Innerhalb von drei Wochen konnte die Solargenossenschaft ein Eigenkapital von 350.000 Euro akquirieren (50 % der Gesamtinvestition für 330 kWp installierte Leistung). Mitglieder können nur Angehörige der Universität Bremen werden. Mit dem Aufbau und dem Betrieb von Solaranlagen auf Dachflächen der Universität Bremen verfolgt die Genossenschaft folgende Ziele:

- die Umsetzung von Projekten zur Energieerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen, zur Steigerung von Energieeffizienz und zur Energieeinsparung, die einen Beitrag zum Klimaschutz leisten,
- die sichere Kapitalanlage in Projekten mit praktischem Klimaschutz,
- die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit,
- eine erhöhte Identifikation von Mitarbeiter/innen mit der Universität.

<http://www.uni-bremen.de/unibremensolar.html>

Umweltschutz und EMAS

Schon seit ihrer Gründung räumt die Universität Bremen dem Umweltschutz einen hohen Stellenwert ein. Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Hochschule besitzt die Universität schon seit 2004 ein nach EMAS validiertes Umweltmanagementsystem, das im April 2010 auch nach der neuen EMAS III-Verordnung validiert wurde.

Außerdem führt die Universität seit 2005 jährlich einen UniUmwelttag durch, auf dem Universitätsangehörige und die interessierte Öffentlichkeit die Umweltbelange der Universität diskutieren.

<http://www.ums.uni-bremen.de>

Aktualisiert: Freie Universität Berlin: Klimaschutzvereinbarung

Der Freien Universität Berlin ist es durch gezielte Energieeffizienzprogramme gelungen, ihren Energieverbrauch von 2000/01 bis 2013 schrittweise – bei insgesamt stabiler Flächennutzung – um 24 % bzw. 38 Mio. Kilowattstunden zu reduzieren. Die FU hat trotz dieser Einsparerfolge 2011 eine freiwillige Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin abgeschlossen, in der sie sich verpflichtet, ihre betriebsbedingten CO₂-Emissionen bis 2015 (gegenüber 2010) mit zusätzlichen Maßnahmen um weitere zehn Prozent zu reduzieren. Dabei geht es neben der Fortführung technisch-baulicher Optimierungen insbesondere um die Umsetzung eines differenzierten Maßnahmenkatalogs im Bereich Green IT, den Einsatz von Blockheizkraftwerken und den Aufbau eines universitätsweiten Online-Energiemonitorings.

Prämiensystem zur Energieeinsparung

Die Freie Universität Berlin hat 2007 ein universitätsweites Prämiensystem zur Energieeinsparung etabliert. Das Anreizsystem basiert auf der Festlegung einer gebäudebezogenen Verbrauchsbaseline. Unterschreiten die Fachbereiche die Baseline, partizipieren sie finanziell zu 50 % an den Energieeinsparungen. Bei Überschreitungen müssen sie die Mehrkosten zu 100 % aus dem eigenen Etat begleichen. Mit dem Anreizsystem sollen insbesondere verhaltensbezogene und organisatorische Einsparpotenziale realisiert werden. Das Prämiensystem hat erkennbar zu verstärkten Einsparaktivitäten geführt und sich in insgesamt steigenden Prämien niedergeschlagen. Alle Fachbereiche erhielten in den Jahren 2008 bis 2012 Prämienzahlungen und haben somit ihren Energieverbrauch reduziert.

Andreas.Wanke@fu-berlin.de

<http://www.fu-berlin.de/energieundumwelt>



Aktualisiert: Eberhard Karls Universität Tübingen: EMAS

Die Universität Tübingen ist die erste Hochschule Baden-Württembergs, die (seit Oktober 2011) nach EMAS zertifiziert ist. Der Anstoß hierzu kam von der Studierendeninitiative Greening the University e.V. Von Beginn an wurde der Verankerung der Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre ein hoher Stellenwert beigemessen, ergänzend zu der Implementierung von EMAS in den betrieblichen Ablauf des Universitätsalltags. Öffentlichkeitswirksame Aktionen begleiteten die Einführung von EMAS. So wurden zum 01.10.2010 alle Kopierpapiere umgestellt auf Recyclingqualität, unterstützt von einer Plakatkampagne zur Ressourceneinsparung. Im Herbst 2010 wurde eine Kampagne gestartet zur Nutzersensibilisierung im Umgang mit Energie im Büroalltag („Kluge Köpfe für den Klimaschutz“). Zu den Jahreswechseln wurde bereits mehrmals in einer Vielzahl von Universitätsgebäuden die Raumtemperatur auf 18 Grad Celsius abgesenkt. Eine Revalidierung ist für 2014 angestrebt. Weitere Informationen erhalten Sie von der Umweltkoordinatorin der Universität Tübingen, Hedwig Ogrzewalla (*hedwig.ogrzewalla@uni-tuebingen.de*).
<http://www.uni-tuebingen.de/emas>



NEU! Technische Universität Hamburg: TUHH startet „essbaren Campus“

Ernten, was man sät: Die Technische Universität Hamburg (TUHH) gab mit einer symbolischen Pflanzaktion von Obstbäumen den Startschuss für einen „essbaren Campus“. Zukünftig lädt die TUHH alle Bürger/innen des Stadtteils Harburg sowie die TUHH-Angehörigen zu einer erlebbaren Stadtökologie und zur Selbsternte ein. Unterstützt wird das Projekt „essbarer Campus“ von der gemeinnützigen Elbe-Werkstätten GmbH. Ein Ausbau des „essbaren Campus“ ist geplant. Dass die TUHH für Nachhaltigkeit steht, zeigt sich bereits in der Forschung, der Lehre und der Weiterbildung und wird nun auch auf dem Campus sichtbar. Dem Nachhaltigkeitsgedanken fühlt sich die TUHH mit über 8.000 Personen auf dem Campus in Lehre, Forschung und Universitätsbetrieb verpflichtet. Viele Aktivitäten vom energiesparenden Betrieb der Hochschule über studentisches Engagement bis zu wissenschaftlichen Fragestellungen des Ressourcen- und Klimaschutzes sind an der TUHH lange gelebte Praxis.

<http://www.tuhh.de>

TUHH

Technische Universität Hamburg-Harburg

Beispiele
guter Praxis
„Betrieb der
Hochschule“

Beispiele guter Praxis „Betrieb der Hochschule“

Leuphana Universität Lüneburg: Nachhaltigkeit im Betrieb

Die Leuphana Universität Lüneburg hat im Februar 2012 ihren dritten Nachhaltigkeitsbericht auf der Grundlage der GRI-Richtlinien veröffentlicht. Der Nachhaltigkeitsbericht zeichnet nach, wie die Umsetzung des Leitgedankens der Nachhaltigkeit in der Universität auf allen Ebenen weiterentwickelt wurde und berichtet über viele Details zu innovativen Lehrformaten und richtungsweisenden Forschungsprojekten. Im Jahr 2000 wurde die Universität bereits nach EMAS zertifiziert und führte dieses Umweltmanagementsystem bis heute erfolgreich weiter.

Die Leuphana hat sich in 2007 das Ziel der Klimaneutralität gesetzt. Die Themenfelder sind Energieeffizienz, Einsatz regenerativer Energien sowie Förderung einer klimaschonenden Mobilität, die in vielen Einzelmaßnahmen sukzessive implementiert und optimiert werden. Die Restemissionen an Treibhausgasen, die am Standort Campus emittieren und noch nicht reduziert bzw. durch regenerative Energien ersetzt werden konnten, werden seit 2007 im vollen Umfang ausgeglichen. Das gesamte Projekt wird von Wissenschaftler/innen und Studierenden verschiedener Fachrichtungen sowie der Universitätsverwaltung zusammen vorangetrieben.

Erfolge sind die Sanierung des Nahwärmesystems auf dem Campus aus Mitteln des Konjunkturpakets im Sommer 2010 mit dem Einsatz von Rohren mit der bestverfügbaren Wärmedämmung sowie die Erarbeitung von drei Varianten zur baulich-energetischen Sanierung der Bestandsgebäude im Rahmen der Klimaschutzinitiative (BMU). Zudem konnte die Leuphana im Themenfeld „Regenerative Energien“ mit dem Bezug von 100% Ökostrom seit dem 1.1.2012 einen deutlichen Schritt vorangehen und hat zwei Photovoltaik-Anlagen auf Dächern der Universität installiert. Daneben wurde die ÖPNV-Anbindung verbessert, es wurden Diensträder bereitgestellt, die Beschäftigten können ein günstiges Job-Ticket erhalten und CarSharing dienstlich sowie privat nutzen und vieles mehr. Eine Reihe von weiteren Maßnahmen, die auf eine Änderung des Nutzerverhaltens zielen, wie Energiespar-Kampagnen, Projektseminare, CO₂-Ampeln in den Seminarräumen und eine breite Öffentlichkeitsarbeit, begleiten das Vorhaben.

<http://www.leuphana.de/nachhaltig>



NEU! Internetportal der HIS-Hochschulentwicklung

Seit 1990 hat die HIS GmbH Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen in Fragen des Umwelt- und Arbeitsschutzes aktiv beraten. Diese Beratung geht weiter, auch wenn die Fachkompetenz heute formal in einer anderen Organisation verortet ist. Nach Ende der einjährigen (geplanten) Übergangsphase im DZHW wird die Abteilung HIS-Hochschulentwicklung zum 1. Januar 2015 von der DZHW GmbH abgespalten und von den Ländern selbstständig weitergeführt. So hat es im August des letzten Jahres die Gesellschafterversammlung der HIS GmbH beschlossen. Die Kultusministerkonferenz als länderübergreifendes Gremium für Hochschulfragen hat diesen Beschluss nunmehr konkretisiert. Sie hat „grünes Licht“ für ein HIS-Institut für Hochschulentwicklung gegeben, das zum 1. Januar 2015 seine Tätigkeit in der Trägerschaft der Länder und in der Rechtsform eines Vereins fortführen wird.

Das Beratungsspektrum der HIS-Hochschulentwicklung im Bereich nachhaltiger Entwicklung reicht von der Begleitung konkreter Veränderungsprojekte (Einführung eines Nachhaltigkeitsmanagements, Einstieg in eine Nachhaltigkeitsberichterstattung) bis hin zur Rolle eines „Informationsbrokers“, der hochschulspezifisch Nachrichten erfasst, aufbereitet und insbesondere via Internet oder auf Veranstaltungen weitergibt. In diesem Kontext hat die HIS-Hochschulentwicklung eine Internetplattform entwickelt, die fokussiert auf den Betrieb bzw. das Campusmanagement relevante Informationen aktuell bündelt. Das Portal eröffnet mit aktuellen Nachrichten und liefert Veranstaltungshinweise. Darüber hinaus werden u. a. die bisher im deutschsprachigen Raum erschienenen Nachhaltigkeitsberichte aufgeführt sowie Nachhaltigkeitsleitlinien und Memoranden. Das Portal verlinkt auch zu anderen Netzwerken und stellt einige der existierenden Indikatoren für nachhaltige Entwicklung vor. Das Portal lebt u. a. von den Rückmeldungen aus den Hochschulen. Die beteiligten Akteure sind eingeladen, eigene Initiativen diesem Portal vorzustellen.

<http://www.his-he.de/nachhaltigkeit>



Hochschulentwicklung

Universität Kassel: Solarcampus

Solarcampus ist ein Projektstudium an der Universität Kassel, das Ende 2005 ins Leben gerufen wurde. In der ersten Phase von 2005–2007 wurden auf drei Gebäuden der Universität Photovoltaik-Anlagen zur klimafreundlichen Stromerzeugung mit einer Gesamtleistung von 66 kWp realisiert. Die zweite Phase seit 2007 hat zum Ziel, die vorhandenen Energieeinsparpotenziale im Gebäudebestand der Universität Kassel zu identifizieren und Maßnahmen für deren Erschließung zu erarbeiten. Das Ergebnis ist ein Gewinn für alle Akteure: Die Studierenden haben die Möglichkeit, ihr erlerntes Wissen auf konkrete Fragestellungen anzuwenden. Die Hochschule kann den steigenden Energiekosten entgegenwirken und die eingesparten Mittel für ihre Kernaufgaben Forschung und Lehre verwenden. Und nicht zuletzt wird durch den reduzierten Energieverbrauch ein positiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

<http://www.solarcampus.uni-kassel.de>

Universität Hohenheim: Energieeffizienz durch Wissenstransfer in Wissenschaft und Verwaltung

Durch die Einspannung und Zusammenarbeit aller Universitätsangehörigen war es der Universität Hohenheim möglich, einen Prozess zu initialisieren, der eine Senkung des Stromverbrauchs der Universität um bis zu 40% ermöglicht. Mit der Gründung einer Mitarbeiterarbeitsgemeinschaft wurde mitarbeiterorientierter Wissenstransfer durch die Zusammenarbeit von Menschen mit technischem und verwalterischem Know-how ermöglicht. Das Energiemanagementmodell wird mit 100% Öko-Strom umgesetzt.

<http://emas.uni-hohenheim.de>



Beispiele
guter Praxis
„Betrieb der
Hochschule“

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde: EMAS

Die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) ist seit 2009 nach EMAS (Eco Management and Audit Scheme), einem von den Europäischen Gemeinschaften entwickelten Instrument für Unternehmen, die ihre Umweltleistung verbessern wollen, zertifiziert. Sparsamer Umgang mit Energie, der Einsatz regenerativer Energien, effiziente Stoffströme, partizipative Prozesse und der Einbezug des Umweltmanagementsystems in die Lehre sind die Schwerpunkte des Zertifizierungsprozesses. Ein hochschulweiter Runder Tisch „Nachhaltigkeit“ gewährleistet die Möglichkeit für alle Hochschulangehörigen, sich aktiv in die Nachhaltigkeitsaktivitäten der Hochschule einzubringen. Die HNEE wurde für Ihre Aktivitäten belohnt: Am 25.11.2010 erlangte sie den European EMAS-Award, eine Auszeichnung in der Kategorie Kleine öffentliche Einrichtungen.

Beispiele guter Praxis „Betrieb der Hochschule“

NEU! Mit EMAS und eco-cockpit zur umweltgerechten Hochschule

Im Rahmen des vom Umweltministerium Baden-Württemberg geförderten Konvois der Hochschulen für angewandte Wissenschaften Biberach, Heilbronn und Stuttgart führen diese Umweltmanagementsysteme nach EMAS (Eco Management and Audit Scheme) ein und tragen dadurch in vorbildlicher Weise dazu bei, Ressourcen zu schonen und mittelbar durch Lehre, Forschung und Kommunikation die Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württembergs zu unterstützen. Unter Anleitung von externer Beratung und Begleitung durch kate Umwelt & Entwicklung und durch die Nutzung des interaktiven Webservice eco-cockpit loten die beteiligten Hochschulen kontinuierlich Verbesserungsmöglichkeiten aus und setzen diese um.

Die **Hochschule Biberach** nutzt das Instrument insbesondere, um die Neubildung des Campus Innenstadt von Anbeginn in eine nachhaltige Entwicklung zu lenken. An der **Hochschule Heilbronn** nahm gerade die erstmalige Erhebung der Verbrauchsdaten viel Zeit in Anspruch. Hier galt es, Ansprechpartnernauszumachen und alle vier Standorte mit einzubeziehen. Verbesserungen wurden im Zuge der Validierung insbesondere im Bereich der Arbeitssicherheit angestoßen. Die gesetzten Ziele und Maßnahmen der **Hochschule für Technik Stuttgart** (HFT) wurden aus den umfangreichen Ergebnissen der Umweltprüfung abgeleitet und vom Umweltausschuss der HFT und seinen Arbeitskreisen entwickelt. Im Fokus stehen an der HFT zukünftig Energie- und CO₂-Reduktionsziele, die zusammen mit dem Forschungszentrum für Nachhaltige Energietechnik und der Technischen Abteilung erarbeitet wurden.

Die beteiligten Hochschulen setzen EMAS als festes Element ihrer Nachhaltigkeitsstrategie ein, um einen nachhaltigen Hochschulbetrieb umzusetzen. Damit übernehmen sie Verantwortung gegenüber ihrer Umwelt und Nachwelt, entwickeln innovative und praktisch umsetzbare Konzepte und sind Vorbild insbesondere für Studierende.

<http://www.kate-stuttgart.org>



NEU! HIS und HNEE: Forum Nachhaltigkeit

Im Jahr 2012 haben die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde und die HIS-Hochschulentwicklung die Fachtagung „Forum N“ ins Leben gerufen. Die Veranstalter wollen mit verschiedenen Kooperationspartnern an unterschiedlichen Hochschulstandorten eine Plattform für dialogorientierten Erfahrungsaustausch bieten. Ziel ist es dabei, die individuelle Vernetzung der Akteure zu verstärken und das Lernen von Anderen zu ermöglichen.

Im Fokus stehen die Akteure der hochschulinternen nachhaltigen Entwicklung. Themen sind die entsprechenden betrieblichen Abläufe mit ihren Potenzialen und Auswirkungen sowie Ansatzpunkten für eine nachhaltige Entwicklung. Im „Forum N“ wird das vielfältige Spektrum der Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt, dazu werden neue Methoden vorgestellt und praktikable Möglichkeiten der Steuerung benannt. Das zweite „Forum N“ fand in Kooperation mit der Freien Universität Berlin vom 31. März bis 2. April 2014 in Berlin statt. Mit ca. 100 Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hatte das Forum eine sehr gute Resonanz. Für 2016 ist das dritte „Forum N“ geplant. Anregungen und Hinweise zu Themen und Referenten sind herzlich willkommen!

Zum „Forum N“ 2014:

<http://www.hnee.de/de/Hochschule/Portraet/Nachhaltigkeitsmanagement/Termine-Aktuelles/Fachtagung-Forum-N/Fachtagung-Forum-N-K4386.htm>



**NEU! Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg: Nachhaltigkeitsbericht**

Im Dezember 2013 veröffentlichte die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht. Besonders hervorzuheben an dem Bericht ist die Rolle der Studierenden in seinem Entstehungsprozess, die mit großem Engagement, Enthusiasmus und im Dialog mit vielen Universitätsmitgliedern wesentliche Teile verfassten. Ausgangspunkt hierfür war ein Projektseminar. Neben der Wahl einer Berichtsstruktur wurden hier die notwendigen Daten erhoben, aufbereitet und ausgewertet. Zudem konnte ein Berichtsstandard entwickelt werden, der sich an dem der GRI orientiert, diesen allerdings an Universitätsspezifika anpasst. Das so entstandene Text- und Datenmaterial wurde anschließend redaktionell weiter verarbeitet. Resultat ist ein Dokument, das sowohl reflektierende Bestandsaufnahme als auch perspektivische Grundlage zukünftiger Aktivitäten ist und zudem zeigt, dass Nachhaltigkeitsberichterstattung auch ohne zusätzlichen Ressourceneinsatz möglich ist.

<http://www.uni-oldenburg.de/im-profil/nachhaltigkeitsbericht>

Aktualisiert: Hochschule Harz: EMAS

Die Hochschule Harz führt seit 2010 ein Umweltmanagementsystem nach der EMAS III-Verordnung. Die aktuelle Umwelterklärung und weitere Informationen sind unter <http://www.hs-harz.de/umweltmanagement> zu finden. Der Anstoß zum Aufbau des Umweltmanagementsystems nach EMAS III wurde von der „Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz“ gegeben. In ihr arbeiten Vertreter/innen fast aller Hochschulbereiche an der nachhaltigen Entwicklung der Hochschule Harz.

http://www.hs-harz.de/nachhaltige_hs.html



MiNE – Mittelbau für Nachhaltige Entwicklung Baden-Württemberg

Netzwerk der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen der Fachhochschulen in Baden-Württemberg (HNE-Netzwerk)

Dr. Michaela Hölz, Hochschule Furtwangen

Dr. Uta Eser, Hochschule Nürtingen-Geislingen



Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaft (HAWs) in Baden-Württemberg können auf ein langes und erfolgreiches Engagement für Nachhaltige Entwicklung (NE) zurückblicken. Mit der Gründung des landesweiten Netzwerks „Hochschulen für Nachhaltige Entwicklung“ (HNE) im Oktober 2005 und der offiziellen Bestellung der „Senatsbeauftragten für Nachhaltige Entwicklung (NE)“ an jeder Hochschule hatte das vormalige „Einzelkämpferdasein“ der NE-Aktiven in den Hochschulen ein Ende. Seither ist die organisatorische Weiterentwicklung und Institutionalisierung von nachhaltiger Entwicklung vorangeschritten, seit 2011 ideell und auch finanziell unterstützt durch den grün-roten Regierungswechsel in Baden-Württemberg. Vermehrt stellen nun die hiesigen Hochschulen wissenschaftliche Mitarbeiter/innen ein, die als NE-Referent/innen die Senatsbeauftragten bei der institutionellen Verankerung von BNE unterstützen.

Die Senatsbeauftragten für NE und Referent/innen für NE arbeiten eng zusammen und positionieren in einer gemeinsamen Strategie nachhaltige Entwicklung in ihren Hochschulen. Die Senatsbeauftragten treffen sich zweimal jährlich in der Nachhaltigkeitskonferenz, um ihre Aktivitäten zu koordinieren. Die neuen NE-Referent/innen sind Mitglieder des HNE-Netzwerks und nehmen auch an der Nachhaltigkeitskonferenz teil. Da ihre Aufgaben aber weniger im programmatischen als im operativen Tagesgeschäft liegen, kam der Wunsch auf, sich auch auf dieser Ebene gesondert zu vernetzen. Nach einem ersten motivierenden und produktiven Treffen wurde eine Mailgruppe gegründet – die Geburtsstunde von MiNE.

Am 4. Dezember 2012 wurde „MiNE“ am Campus Schwenningen der Hochschule Furtwangen gegründet. Hoch über den Dächern im Neckartower kam es im geschützten Raum zu einem intensiven und wertschätzenden Austausch – über

die Aufgaben und Arbeitsbedingungen, Erfolgsbedingungen und Hemmnisse, die Herausforderungen lateraler Führung und die Tücken befristeter Teilzeitverträge. Letztere waren einer der Gründe, warum die Frauen in diesem Netzwerk zunächst unter sich blieben. Der Name „MiNE“ ist seitdem Programm. „MiNE“ steht nicht nur für Mittelbau für Nachhaltige Entwicklung, sondern auch für die „Mine“ als subversive Sprengkraft sowie für die „Minne-Sängerinnen“, die mit Engelszungen das Lied der Nachhaltigkeit in die Organisation tragen ...

Das zweite Treffen fand in Nürtingen im Mai 2013 statt, das dritte in Stuttgart im November 2013, das vierte in Konstanz im Juni 2014. Seit der Gründung von MiNE ist das Netzwerk stets gewachsen. Immer mehr NE-Referent/innen beteiligen sich, die Gruppe wird mit Männern und Universitätsangehörigen heterogener. Die Basis der Zusammenarbeit bildet weiterhin ein wertschätzender persönlicher Umgang, der mit einer „Du“-Kommunikation anfängt, über Informationsaustausch weitergeht bis hin zu essentiellen Fragen der klugen Bewältigung von Konfliktsituations- und/oder strategischen Entscheidungen.

Kontakt

Dr. Michaela Hölz

E-Mail: hoem@hs-furtwangen.de

Dr. Uta Eser

E-Mail: uta.eser@hfwu.de

Gründungsmitglieder von MiNE

Dr. Michaela Hölz (HS Furtwangen),

Dr. Uta Eser (HS Nürtingen-Geislingen),

Dr. Maike Sippel (HS Konstanz),

Eva Hrabal (damals HS Reutlingen,

heute: HS Stuttgart),

Susanne Barth (HS Heilbronn),

Anja Necker (HS Esslingen),

Monika Bühr (HS Aalen)

Sustainable Development at Universities Programme

Nachhaltige Entwicklung an Schweizer Hochschulen

Dr. Gabriela Wülser, td-net der Akademien der Wissenschaften Schweiz

Das vierjährige „Sustainable Development at Universities Programme“ (kurz: sd-universities Programm, 2013–2016) hat zum Ziel, das Thema der nachhaltigen Entwicklung an den Schweizer Universitäten stärker zu verankern. Dazu fördert es Projekte, in welchen sich Studierende, Lehrende und Forschende vertieft mit Fragen rund um dieses Thema auseinandersetzen. Die Förderkategorien des Programms wurden im Vorfeld in einem partizipativen Prozess gemeinsam mit Forscherinnen, Dozenten und Studierenden entwickelt. Sie reichen von studentischen Projekten bis zum Aufbau einer schweizweiten Plattform für Nachhaltigkeitsforschung. Im Bildungsbereich werden die Entwicklung innovativer Lehrveranstaltungen auf Bachelor-, Master- und Doktoratsstufe, die Identifikation und Umschreibung von zu vermittelnden Kompetenzen, sowie der Aufbau von Weiterbildungsangeboten für Dozierende finanziert. Mit der gezielten und expliziten Stärkung der Integration des Themas auf allen Ebenen der Hochschulbildung erhoffen wir uns, dessen längerfristige institutionelle Verankerung effektiv mit vorantreiben zu können.

Ergänzend zur Projektförderung unterstützt das Programm die Auseinandersetzung mit dem Thema auf der Führungsebene: An der Jahrestagung, dem „Sustainable University Day“, diskutieren Rektor/innen, Professor/innen und Bildungspolitiker/innen Möglichkeiten von Universitäten, sich auch strategisch auf die nachhaltige Entwicklung auszurichten. Dabei geht es weniger um das eine beste Modell, sondern vielmehr auch um die Frage, wie Universitäten ihre Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen und deren Umorientierung bestmöglich unterstützen können. Gleichzeitig nutzen wir die Jahrestagung auch, um Projekte und Universitätsangehörige in den verschiedenen Bereichen und Funktionen untereinander zu vernetzen und gezielt Synergien zu nutzen.

Alle zehn Schweizer Universitäten konnten für das international einzigartige Programm gewonnen werden. Sie haben sich verpflichtet,



Erste Jahrestagung des sd-universities Programms

die Ressourcen der finanzierten Projekte durch Eigenbeiträge zu verdoppeln. Das Programm geht zurück auf eine Bestandsaufnahme der Akademien der Wissenschaften Schweiz aus dem Jahr 2010. Diese zeigte, dass dem Thema bis dahin nicht genügend Beachtung geschenkt wurde. Daraufhin beauftragte die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) das Netzwerk für transdisziplinäre Forschung der Akademien der Wissenschaften Schweiz (td-net), das sd-universities Programm zu entwickeln und zu leiten. Es ist mit rund CHF 4,7 Mio. ausgestattet und wird neben den Bundesgeldern auch von der Stiftung Mercator Schweiz unterstützt.

Kontakt

Dr. Gabriela Wülser

E-Mail: gabriela.wuelser@scnat.ch

<http://www.sd-universities.ch>

Hochschultage Ökosoziale Marktwirtschaft & Nachhaltigkeit

Damian Arikas, Global Marshall Plan Foundation

Wie können wir es schaffen, unsere heutige Gesellschaft zukunftsfähig zu gestalten? Welche politischen Konzepte und Best Practice Beispiele gibt es – und wie kann jeder Mensch zu einer ökologischen und sozialen Balance beitragen?

Dies sind die Kernfragen, denen sich das Projekt Hochschultage Ökosoziale Marktwirtschaft & Nachhaltigkeit stellt, das als Gemeinschaftsprojekt von fünf Organisationen (Club of Rome, Global Marshall Plan Initiative, FÖS, DNW, FAW/n) getragen wird. „Wir brauchen junge künftige Entscheider, die mutig sind, ‚gegen den Strom zu schwimmen‘ und sich für Lösungen, wie eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft, einsetzen. Mit den Hochschultagen wollen wir inspirieren und Mut machen, selbst aktiv zu sein.“ sagt Andreas Huber, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft Club of Rome.

In ein- bis dreitägigen Veranstaltungen mit Vorträgen, Workshops, Filmvorführungen, Infoständen, Stadtrundgängen, Poetry Slams u. v. m. beschäftigen sich Studierende und Lehrende mit dem Konzept der Ökosozialen Marktwirtschaft als Lösung für die drängenden Probleme unserer globalisierten Welt.

Rund 60 Hochschultage fanden bisher in verschiedenen Städten Deutschlands, Österreichs

und der Schweiz statt, viele tausend „Entscheider von morgen“ konnten so bereits erreicht werden. Die Herausforderungen unserer Zeit sollen dabei gerade für junge Akademiker/innen als Chance begriffen werden, eigene Prioritäten zu überdenken, die Folgen unseres Konsums zu betrachten und daraus Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen. Jede(r) kann heute schon als Multiplikator seinen Beitrag leisten, sich vernetzen, informieren und auch selbst Hochschultage in der eigenen Stadt organisieren, und später als Entscheider seinen Wirkungskreis entsprechend verändern! „Wir wollen zeigen, dass man nicht warten muss, bis andere etwas tun, sondern dass jeder überall und jederzeit etwas für eine Welt in Balance tun kann“, so Damian Arikas, Projektkoordinator der Hochschultage bei der Global Marshall Plan Foundation.

Zentrales Anliegen des Projekts ist es aufzuzeigen, wie eine ökologisch-soziale Wende realisiert werden kann. Zudem soll das Thema Nachhaltigkeit stärker in die Curricula der Hochschulen verankert und so ein Beitrag im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ geleistet werden.

Mit den Hochschultagen wurde eine Austauschplattform für die zahlreichen Nachhaltigkeitsaktivitäten in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft geschaffen, die mittlerweile eine breite Öffentlichkeit erreicht. In den letzten vier Jahren ist die Zahl der durchgeführten Hochschultage, aber auch die Zahl der Unterstützer und Förderer stetig angestiegen. Semester für Semester kommen neue Städte und Hochschulen hinzu.

Mehr über die Hochschultage erfahren Sie unter: <http://www.globalmarshallplan.org/einen-hochschultag-organisieren>

Kontakt

Damian Arikas

E-Mail: hochschultage@globalmarshallplan.org



Hochschultag in Bamberg 2013

RCE – Regionale Kompetenznetzwerke

Mittler zwischen globalem Diskurs und lokalen Veränderungsprozessen

Detlev Lindau-Bank, RCE Oldenburger Münsterland

Thomas Schwab, BenE München

Regionale Kompetenzzentren für Bildung für nachhaltige Entwicklung (RCEs – englisches Akronym für Regional Centre of Expertise) sind Akteursnetzwerke, in denen Vertreter von schulischen und außerschulischen Einrichtungen auf lokaler und regionaler Ebene zusammenarbeiten. RCEs als sektorenübergreifende Zusammenschlüsse vereinen formale, non-formale und informelle Bildungskontexte und schließen lokale NGOs, Unternehmen, Kommunen, Akteure aus dem Bereich der Medien, Politik usw. mit ein.

So können resiliente Strukturen als Bildungsregionen aufgebaut werden, die primär auf dem persönlichen Kontakt zwischen Aktiven für Bildung für nachhaltige Entwicklung beruhen. RCEs können Lücken füllen, die sich durch fehlende oder unzureichende institutionelle Entscheidungsstrukturen auf der regionalen Ebene ergeben. RCEs bieten Innovationsforen, Projektstrukturen und Wissensbörsen an, um regional interessierende Probleme zu identifizieren und neue Handlungskorridore zu bestimmen. Dies unterstützt die Region in ihrem Prozess der Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Aufbauend auf den Erfahrungen der lokalen Agenda 21 und anderer regionaler Initiativen wurde 2005 von der United Nations University ein Konzept für RCEs entwickelt. Nach diesem sind seither weltweit 129 RCEs entstanden (Stand 2014). Damit eröffnet sich für die Arbeit auf der regionalen Ebene eine globale Dimension z. B. zur Sondierung möglicher Potenziale für Austausch-, Lern- und Transferprozesse. Regelmäßig stattfindende globale und kontinentale Konferenzen sichern den Austausch und damit die Diversifizierung von Handlungsstrategien.

Hochschulen spielen nach diesem Verständnis wegen ihrer dualen Funktion als Wissensgeneratoren und -disseminatoren eine wichtige Rolle, indem sie als Mittler, Experten und Berater in regionalen kooperativen Akteursnetzen mitarbeiten.

In der Kooperation werden häufig anwendungsorientierte, inter- und transdisziplinäre Projekte entwickelt, die wichtige Beiträge für die Theorie und Praxis von BNE leisten und sichtbar machen, wie soziale, ökologische, ökonomische und kulturelle Bedingungen eine nachhaltige Entwicklung in der Region befördern.

In Deutschland arbeiten bislang fünf RCEs in folgenden Regionen:

RCE Hamburg

<http://www.rce-hamburg.net>

RCE Oldenburger Münsterland (Uni Vechta)

<http://rce-om.de>

RCE Ruhrgebiet

<http://www.metropole-machen.org>

RCE Nürnberg

http://nuernberg.de/internet/paedagogisches_institut/rce.html

RCE BenE München

<http://www.bene-muenchen.de>

Kontakt

Detlev Lindau-Bank

E-Mail: detlev.lindau-bank@uni-vechta.de

Thomas Schwab

E-Mail: thomas.schwab@bene-muenchen.de

Veröffentlichung

Special Issue "Regional Centres of Expertise of Education for Sustainable Development" des International Journal of Sustainability in Higher Education 2008



ACKNOWLEDGED BY



UNITED NATIONS
UNIVERSITY

Das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit an der WU

Dr. Fred Luks, Wirtschaftsuniversität Wien



Die Wirtschaftsuniversität Wien (WU) bekennt sich zur Nachhaltigkeit – und arbeitet aktiv daran, dieses Bekenntnis mit Leben zu erfüllen. In Lehre, Forschung, Hochschulmanagement und dem Wissensaustausch mit der Gesellschaft ist die WU dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet und wird damit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als Universität gerecht. Damit leistet die WU auch einen wichtigen Beitrag zur laufenden UN-Bildungsdekade.

Dieses Bekenntnis zeigt sich deutlich in dem im Sommer 2013 eingerichteten Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit, das mit zwei Vollzeitstellen ausgestattet ist.

Kompetenzzentren der WU dienen der Koordination und Profilbildung. In diesem Sinne will auch das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit wirken, wobei es sich als eine Netzwerksstelle und auch als Serviceeinrichtung für WU-Mitarbeitende und Studierende versteht. Das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit steht für die strukturelle und institutionelle Verankerung des Nachhaltigkeitsleitbildes.

Das Kompetenzzentrum bringt sich auch in die strategische Weiterentwicklung der WU ein. Dabei ist die langfristige Veränderung der Lehre ein besonderes Anliegen, denn hier liegt – neben der Forschung – das „Kerngeschäft“ jeder Universität. Die größte Wirkung der WU auf die Gesellschaft entsteht durch das, was sie ihren Studierenden mit auf den Weg gibt. Wer an der WU studiert hat, soll um den gesellschaftlichen und ökologischen Kontext wirtschaftlichen Handelns wissen. Ein Studium an der WU soll nachhaltig wirken, indem unsere Absolventinnen und Absolventen über die Kompetenz verfügen, nachhaltig zu denken und zu wirtschaften. Auch im Bereich Forschung will sich das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit einbringen, indem es vernetzt, ermutigt, unterstützt und informiert. Lehre basiert an einer Universität auf Forschung. Mit ihren Forschungsergebnissen leistet die WU wichtige Beiträge zur öffentlichen Debatte. Die WU als forschungsstarke Universität will im Hinblick auf Verantwortungsbewusstsein und Nachhaltigkeit in der Forschung deutliche Zeichen setzen. Im Rahmen des Wissensaustausches mit der Gesellschaft stellt sie

auf Basis von Forschungsergebnissen konkrete Problemlösungen bereit und gibt Anregungen für die Praxis nachhaltigen Wirtschaftens.

Mit der Zuordnung einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers zum Kompetenzzentrum drückt die jeweilige Person ihr Bekenntnis zur Nachhaltigkeit aus und wird von dem Kompetenzzentrum bei Nachhaltigkeitsaktivitäten in Lehre und Forschung unterstützt. Die Forschungsarbeiten der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler umfassen u. a. die Felder Unternehmensverantwortung, Ökologische Makroökonomik, Governance, Innovationsforschung, Logistik und Konsum.

Das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit ist auch für die Koordinierung des WU-Nachhaltigkeitsprozesses verantwortlich, bei dem bereits Workshops zu Themen wie Forschung, Arbeitsplatzqualität und Soziales sowie Umweltschutz und Betriebsökologie stattgefunden haben und weitere 2014 folgen werden. Der Prozess dient dazu, konkrete Maßnahmen im Bereich der Nachhaltigkeit zu konzipieren und auszuarbeiten. Die Teilnehmenden bringen ihr Wissen und ihre Kompetenz ein – sie sind darüber hinaus aber auch „Botschafterinnen und Botschafter“ für das Thema.

Das Kompetenzzentrum trägt dazu bei, die Mitarbeit der WU in nationalen und internationalen Initiativen zur Nachhaltigkeit an Universitäten zu intensivieren. Dazu zählen das Engagement in der „Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich“ und den internationalen Netzwerken „Copernicus Alliance“ und „50+20“ sowie „Principles for Responsible Management Education“. Auch mit WU Studierenden tauscht sich das Kompetenzzentrum regelmäßig aus – unter anderem mit der Studierendenorganisation oikos Vienna.

Nicht zuletzt organisiert das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit Veranstaltungen verschiedenster Größen und Zielgruppen, die sich alle mit den verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit auseinandersetzen, unter anderem die Reihen „Nachhaltigkeitskontroversen“ und „Tiefenbohrungen“. Die WU ist in Bewegung. Nachhaltig.

Kontakt

Dr. Fred Luks
E-Mail: nachhaltigkeitskompetenzzentrum@wu.ac.at
<http://www.wu.ac.at/sustainabilitycenter>

Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltigkeit der PH Heidelberg

Prof. Dr. Alexander Siegmund, Dr. Peter Dippon, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Das interdisziplinäre Institut für Naturwissenschaften, Technik, Gesellschaft (NTG) der Fakultät für Natur- und Gesellschaftswissenschaften zielt auf die Bearbeitung interdisziplinärer Fragestellungen mit gesellschaftlicher Relevanz ab. Hierzu zählen insbesondere Fragestellungen der Nachhaltigkeit und BNE. Diese werden im Rahmen von interdisziplinären Bildungsprojekten wie etwa zum Thema erneuerbare Energie sowie der Kolloquiumsreihe des Instituts bearbeitet und diskutiert. Dazu werden Referent/innen aus Hochschulen, Ministerien und der Bildungspraxis eingeladen, um insbesondere auch in einen Dialog mit Studierenden zu treten. Das NTG-Institut soll in Zukunft zu einem fakultäts- und ggf. hochschulübergreifenden Zentrum für Nachhaltigkeit und BNE weiterentwickelt werden und pflegt in diesem Kontext bereits jetzt eine intensive Kooperation mit dem Heidelberg Center for the Environment (HCE) der Universität Heidelberg.

Teil des Lehramts für Grundschule, Haupt-/Werkreal-/Realschule und Sonderpädagogik stellt der „Übergeordnete Studienbereich“ (ÜSB) dar, in dem Querschnittskompetenzen zu verschiedenen Schwerpunkten fächerunabhängig vermittelt werden. Im Rahmen dieses ÜSB stellt an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg die Bildung für nachhaltige Entwicklung einen der Wahlpflichtbereiche dar. Im Sinne von Gestaltungskompetenz lernen die Studierenden, die sie umgebende Realität kritisch zu hinterfragen,

gesellschaftliche Probleme zu erkennen und eigenverantwortlich Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Hierzu wurde eigens ein integriertes Konzept zur handlungsorientierten Vermittlung von BNE entwickelt und eingesetzt, in dessen Zentrum eine Ringvorlesung sowie verschiedene Projektseminare zu nachhaltigkeitsrelevanten Themen zählen. Die ersten Studierenden haben bereits mit großem Interesse entsprechende Seminare des vom NTG-Institut koordinierten und organisierten Lehrangebots besucht.

Zu den am NTG-Institut beteiligten Fächern zählen neben Geographie und Biologie auch Sport, Gesundheit und Erziehungswissenschaften. Durch die „GIS-Station, das Klaus-Tschira-Kompetenzzentrum für digitale Geomedien“ und das neu eingerichtete Geoökologie-Labor „Geco-Lab“ der Abteilung Geographie an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg werden Studierenden verschiedene Angebote zur interdisziplinären Auseinandersetzung mit Fragen der Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gemacht. Hierzu zählt u. a. der Aspekt der Bewertung der Folgen des regionalen Klimawandels, bei der ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen zum Tragen kommen. Ähnliche Angebote bietet u. a. auch der Ökogarten der Abteilung Biologie.

Kontakt

Prof. Dr. Alexander Siegmund

<http://www.rgeo.de>



Angebote des NTG-Instituts im Kontext von BNE und Nachhaltigkeit

Praxisnetzwerke für die Lehre

**Prof. Dr. Heike Molitor, Dr. Benjamin Nölting, Dr. Henrike Rieken,
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)**



Die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde ist eine Hochschule mit ausgewiesenem Nachhaltigkeitsprofil. Dies zeigt sich insbesondere in der Lehre. Forschendes Lernen ist ein Kernelement der transdisziplinären Lehrkonzepte der HNE Eberswalde. Die Studierenden erwerben Gestaltungskompetenz im Kontext von Nachhaltigkeit, die nicht aus Handbüchern gelehrt und gelernt wird, sondern in der Auseinandersetzung mit der beruflichen Praxis. Lehrende, Praxispartner/innen – häufig Nachhaltigkeitspionier/innen – und Studierende engagieren sich für einen gemeinsamen Lernprozess auf Augenhöhe:

Die Praxispartner/innen formulieren Fragen aus ihrem beruflichen Kontext und bringen ihren Gestaltungswillen für nachhaltige Lösungen ein. Dafür erhalten sie einen direkten Zugang zu wissenschaftlicher Expertise und kostengünstige Problemlösungen.

Die Studierenden haben kreative Ideen, ein hohes Innovationspotenzial und viel Engagement. Sie erhalten Einblicke in die Vielfalt der Berufswelt und entwickeln praxisrelevante Ergebnisse.

Die Lehrenden stärken mit ihrem Lernprogramm für Nachhaltigkeit die theoretische und methodische Reflexion und sichern die fachliche Qualität

der Lösungsansätze. Im Gegenzug erhalten sie Einblick in aktuelle Nachhaltigkeitsprobleme und profitieren von den Ideen der Studierenden.

Drei Beispiele illustrieren die Bandbreite solcher Praxisnetze an der HNE Eberswalde:

Das „InnoForum Ökolandbau Brandenburg“ vereint um die 70 Kooperationspartner/innen entlang der ökologischen Wertschöpfungskette. Mit den Akteur/innen werden neben Forschungsprojekten auch praxisorientierte Lernprojekte mit Ökolandbaustudierenden durchgeführt. Eine Koordinierungsstelle schafft durch kontinuierliche Bedarfserfassung die Grundlage dafür.

Im Master „Regionalentwicklung und Naturschutz“ (Offizielles UN-Dekade Projekt) werden über ein breites und offenes Netzwerk der Dozierenden und Studierenden immer neue Themen für das Projektstudium entdeckt und Trends nachhaltiger Entwicklung aufgespürt.

Der berufsbegleitende Master „Strategisches Nachhaltigkeitsmanagement“ (Offizielles UN-Dekade Projekt) wurde mit einem engagierten Praxisbeirat als Ideenlabor konzipiert. Studierende entwickeln für Themen aus ihrer Berufspraxis zusammen mit Wissenschaftler/innen sowie Praktiker/innen Nachhaltigkeitsstrategien. Tandems aus Wissenschaft und Praxis sind für die Module verantwortlich.

Die transdisziplinären Lernprozesse erfordern die Offenheit aller Beteiligten. Sie werden belohnt mit kreativen Lösungen, Impulsen für die eigene Arbeit sowie dem Aufdecken „blinder Flecken“. Dadurch können sich alle besser im Kontext von Nachhaltigkeit justieren und nachhaltige Entwicklungspfade einschlagen.

Kontakt

Prof. Dr. Heike Molitor
E-Mail: Heike.Molitor@hnee.de
Dr. Benjamin Nölting
E-Mail: Benjamin.Noelting@hnee.de
Dr. Henrike Rieken
E-Mail: Henrike.Rieken@hnee.de



© HNEE

BNE Wissens- und Bildungsnetzwerk

SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz

Karola Braun-Wanke, Freie Universität Berlin

Unter dem Dach der SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz vernetzt das Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU) der Freien Universität Berlin (FUB) rund 70 Nachhaltigkeitsakteure aus Wissenschaft, Schule, Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur. Seit 2008 hat sich durch die gemeinsame Entwicklung von elf SchülerUni Programmen ein multidisziplinäres BNE Wissens- und Bildungsnetz herausgebildet. Unter dem Motto „Lernen für eine zukunftsfähige Welt“ bringen sich die Netzwerkpartner/innen als Referent/innen, Trainer/innen und Unterstützer/innen in das Format ein und entwickeln gemeinsam mit dem FFU Workshopdesigns, Trainings und Lehrerfortbildungen für Berliner Schüler und Lehrkräfte.

Die Idee der SchülerUni wurde vom FFU 2005 mit dem Ziel entwickelt, die bestehenden Wissens- und Vermittlungsdefizite hinsichtlich der Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung in Grundschulen und in der Sekundarstufe I zu schließen. In dem EU Projekt „Schools @ University for Climate and Energy“ wurde die Idee von 2008 bis 2011 in einem Netzwerk aus sechs europäischen Hochschulen zu einem tragfähigen Bildungsformat weiterentwickelt und wird seit 2011 an der FUB weitergeführt.

Die SchülerUni ist ein themenfokussiertes und kostenloses Bildungsformat für 5. und 6. Klassen und deren Lehrkräfte. Zweimal im Jahr öffnet die FUB u. a. den Botanischen Garten, ihre Solardächer, ihren Wettergarten und ihre Labore und macht auf dem grünen Campus die Themen Nachhaltigkeit + Klimaschutz für Schüler greif- und erfahrbar. Ziel der handlungsorientierten Programme – mit 65 Workshops und Vorlesungen – ist es, die komplexe Themenwelt mit Spaß und Unterhaltung zu vermitteln und gemeinsam Lösungen und Alternativen für den (Schul-) Alltag zu entwickeln. Die Qualität der Inhalte und Methodenvielfalt sind Ergebnis eines kontinuierlichen Monitorings und der Bereitschaft der Netzwerkpartnerinnen und -partner, konstant an der Optimierung der Inhalte und Methoden zu arbeiten.

Mit der SchülerUni hat sich an der FUB ein verlässlicher außerschulischer Lernort „Nachhaltigkeit lernen“ herausgebildet, der eine hohe Akzeptanz der Zielgruppen genießt. Sie zählt pro Jahr 2.600 Schüler/innen und rund 120 Lehrer/innen bei den begleitenden Fortbildungen. Insgesamt besuchten seit 2008 16.000 Schüler/innen 570 Einzelveranstaltungen und belegten 21.400 Workshopplätze.

Mit der SchülerUni wird die lokale und regionale Vielfalt außerschulischer BNE Akteurinnen und Akteure und Lernorte sicht- und erfahrbar und der Erfahrungsaustausch zwischen Universität, Schule und außerschulischen Akteur/innen gefördert. Durch das Netzwerk ergeben sich vielfältige gegenseitige Unterstützungen, Kooperationen und gemeinsame Veranstaltungen.

Aufgrund der transformationsrelevanten Ausrichtung und Vernetzung wird die SchülerUni vom Land Berlin und seinen Klimaschutzpartnern, der Freien Universität Berlin, der GASAG AG und den Berliner Stadtreinigungsbetrieben (BSR) unterstützt. Finanziert wird das Format zudem durch die Amerikanische Botschaft.

Kontakt

Karola Braun-Wanke

E-Mail: schueleruni@fu-berlin.de

<http://www.fu-berlin.de/schueleruni>





Konferenzen für Nachhaltigkeit an Hochschulen – die akademische Art der Vernetzung?

Prof. Dr. Georg Müller-Christ, Universität Bremen

Erstmalig mit der lokalen Agenda 21 von 1992 und dann noch intensiver mit der UN-Dekade ab 2005 ist den Hochschulen von Politik und Zivilgesellschaft eine besondere Rolle bei der nachhaltigeren Entwicklung der Welt zugewiesen worden. Auf dem 2. World Symposium on Sustainable Development at Universities im September 2014 in Manchester ging ein zustimmendes Raunen durch den Raum, als einer der ca. 200 Teilnehmenden mit viel Nachdruck fragte: Why are universities so slow?

Sind sie denn so langsam? Schon in dem Memorandum der AG Hochschule, welches 2011 von der Hochschulrektorenkonferenz und der Deutschen UNESCO-Kommission als gemeinsame Erklärung verabschiedet wurde, klang die Vorstellung an, dass an Hochschulen mehr Bewegung in Richtung Nachhaltigkeit passiert als gedacht – es sollten alle nur einmal eine richtige Bestandsaufnahme machen. Zum Ende der UN-

Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wachen nun relevante weitere Institutionen auf und organisieren noch Konferenzen mit dem Ziel, einen Überblick über das Engagement von und in Hochschulen zu gewinnen. Auf der oben erwähnten internationalen Konferenz in Manchester haben 130 Engagierte ihre Projekte aus Hochschulen aus 31 Ländern vorgestellt. Das BMBF hat auf seinem 11. Forum für Nachhaltigkeit im September in Berlin neben die Workshops zu den bekannten Forschungsthemen dem Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung eine große Bedeutung gegeben – auch wenn Lehre Länder-sache ist. Auch dort kommt das Thema an.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung hat Hochschulen als entscheidende Akteure nun auch endlich entdeckt und im Oktober 2014 eine Konferenz in Berlin organisiert mit dem Thema: Vom Piloten zum Standard – Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Betrieb implementieren.

Die Thematik verweist bereits auf das neue Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ mit dem Anspruch des „whole institution approach“. Es sollen nicht mehr nur kleine Nachhaltigkeitsfeuer in den Hochschulen angezündet werden, die von der Nahrung einzelner Akteure und Akteurinnen leben, sondern die Nachhaltigkeitsbegeisterung und -transformation der gesamten Einrichtungen soll gezündet werden. Bleibt die Frage offen, welcher Treibstoff denn eingesetzt werden soll?

Selbstverständlich hat auch die Deutsche UNESCO-Kommission eine Abschlusskonferenz zur UN-Dekade organisiert, um noch einmal zu verdeutlichen, dass Deutschland neben Japan weltweit das Vorzeigeland in der Umsetzung der Dekade ist. Auf der Konferenz wurde den Engagierten in den Hochschulen noch einmal deutlich, dass das Hochschulsystem nur eines der Bildungssysteme in Deutschland ist. Auch wenn unser akademisches System „slow“ ist, so kann es doch in Richtung Nachhaltigkeit vorneweg gehen, so der gefühlte Eindruck der Konferenz. Aber jedes Bildungssystem tickt nach seinen eigenen Regeln und wir müssen stets damit rechnen, rechts überholt zu werden von den anderen.

Dafür, dass das nicht passiert, wollen die Studierenden sorgen und sie fragen sich auf ihrer Konferenz im Oktober 2014 in Bochum: Wie können Bildung und Forschung für eine nachhaltige Entwicklung gestaltet werden und welche Rolle spielen Studierende dabei? Wie kann es gelingen, dass Studierende den Wandel von unten initiieren und ihn zukünftig weiter forcieren?

Konferenzen sind die bevorzugte Form des akademischen Austausches. Fast jeder kann in seiner Disziplin feststellen, dass es immer mehr solcher Bühnen gibt, um die wissenschaftliche Diskussion in der Community zu fördern. Aber sind Konferenzen auch geeignet, um den Wandel eines ganzen Systems zu begleiten? Das hängt davon ab, ob der Wandel stärker von innen oder eher von außen angeregt wird.

Wenn der Wandel von innen heraus gestaltet werden soll, dann müsste es hochschulinterne Konferenzen geben, auf denen die Wissenschaft und ihre Verwaltung miteinander und zusammen mit ihren Stakeholdern wie Ministerien, anderen Bildungssystemen, Wirtschaft und Kommune über eine nachhaltige Ausrichtung ins Gespräch kommen. Der Dialog und das konstruktive Einanderzuhören wären das Ziel dieser internen Konferenzen. Eine solche Veranstaltung ist nicht zu verwechseln mit einer Ansammlung von Gremiensitzungen.

Wenn der Wandel aus den Zwischenräumen des akademischen Systems angeregt werden soll, dann laden Stiftungen und akademische Beratungseinrichtungen ein, um über einen Wandel zur nachhaltigen Hochschule zu reflektieren. Die Weiterbildung der Akteure und Akteurinnen auf allen Ebenen des akademischen Systems ist eine Möglichkeit, die noch viel zu wenig akzeptiert ist und für die deshalb wegen geringer Nachfrage auch noch kein breites Angebot entwickelt wurde. Dieser Markt könnte durch politische Förderung erheblich angeschoben werden.

Wenn der Wandel stärker von außen initiiert werden soll, dann sitzen in Konferenzen Hochschulleitungen und Ministerien in einer Runde und entwickeln Strategien, wie durch gezielte externe Förderung Hochschulinseln der Nachhaltigkeit geschaffen werden können. Müssen wirklich alle Hochschulen und alle Disziplinen „durchsustainabilisiert“ werden oder gewinnt das System an Nachhaltigkeitskontur, wenn relevante Disziplinen wie Wirtschaftswissenschaft, Ingenieurwissenschaft und Pädagogik sich unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten neu erfinden? Mit Förderung und Forderung von außen bewegen sich dann auch die einzelnen Communities.

Moderne Systeme verändern sich weitgehend durch Dialog und durch Krisen. Setzen wir auf den Dialog und bauen auf das, was Wissenschaft ausmacht: die Suche nach dem besseren Argument und der wirkungsvolleren Gestaltungsempfehlung. Das muss doch auch für den Wandel des eigenen Systems gelten. Oder sind wir gerade deshalb so „slow“, weil Selbstreflexion nicht nur Menschen, sondern auch Systemen so schwerfällt? Aus der systemischen Perspektive ist bekannt, dass es nun einmal schwierig ist, andere Elemente zur Veränderung zu bewegen ohne sich selbst zu verändern. Die Hochschullandschaft mit ihren vielen Institutionen bewegt sich dann in Richtung Nachhaltigkeit, wenn aus der Beobachtung von Veränderung eigene Veränderung wird und wenn aus eigener Veränderung andere zu Veränderung angeregt werden. Konferenzen sind das Mittel der Wahl im Wissenschaftssystem, sich selbst und andere zu beobachten. Wir brauchen mehr Konferenzen mit geringen Zugangs-schranken!

Beispiele guter Praxis „Lehre für nachhaltige Entwicklung“

NEU! Hochschule Chur: Nachhaltigkeit im Bachelor- und Masterprogramm

Im BSc Studium in Tourism und im MSc in Business Administration, Major Tourism, werden seit nunmehr knapp vier Jahren zusätzlich zu den Grundkursen zu Umwelt und Nachhaltigkeit spezielle Module zu Nachhaltigkeit durchweg in englischer Sprache angeboten. Im BSc wird ein Vertiefungsstudium (Minor und Major) in Sustainable Tourism Management im 5./6. Semester angeboten, dem letzten Studienjahr: der Minor mit 4 ECTS, der Major mit 12 ECTS.

Inhaltlich werden aufbauend auf theoretischen Grundlagen der Nachhaltigkeitswissenschaft das System Tourismus von einer sozial-ökologischen Perspektive analysiert, die Wechselwirkungen mit Umweltveränderungen untersucht, und das Resilienzkonzept an konkreten Beispielen angewandt. Nachhaltigkeitsmessung, -kommunikation und -management runden das thematische Portfolio auch für die Umsetzung ab. Als Prüfungsleistung wird entweder ein konzeptionelles wissenschaftliches Paper zu individuellen Themen verfasst und bewertet oder ein Projekt mit regionalen Tourismuspartnern umgesetzt. Innovative Lehr- und Lernmethoden, minimale Anteile von Frontalunterricht, sowie Exkursionen und Outdooraktivitäten ermöglichen es, mentale, instrumentelle und fachliche Kompetenzen in diesem Kurs zu erlernen.

Im MSc in BA Studium, Major Tourism, werden die Module „Human-Environment System Tourism and Environmental Change“ und „Sustainable Tourism Management“ mit insgesamt 4 ECTS in zwei Semestern gelehrt. Die sehr internationale Gruppe diskutiert dabei anhand vieler konkreter Beispiele aus vielen Ländern und Kulturen weltweit. Studierende wählen ein eigenes Beispiel von Tourismusmanagement und erlernen die systemische Analyse von Zusammenhängen mit Hilfe der Methode der Sozialen Netzwerkanalyse, in der Umweltfaktoren und -veränderungen inkludiert werden. Konkrete Managementansätze in Richtung Nachhaltigkeit, besonders aus Sicht der ökologischen Ökonomie und des sozialen Unternehmertums, werden im zweiten Semester erarbeitet und in das eingangs erfasste System integriert.

<http://www.htwchur.ch>



HTW Chur

Institut für Tourismus- und
Freizeitforschung

Leitfaden „Studium und Forschung zur Nachhaltigkeit“

Der vom Institut Futur der FU Berlin, dem BMBF und dem Verein zur Förderung der Ökologie im Bildungsbereich e.V. erstellte Leitfaden „Studium und Forschung zur Nachhaltigkeit“ beinhaltet alle Studienmöglichkeiten mit Nachhaltigkeitsbezug an deutschen Hochschulen. Darüber hinaus präsentiert er auch Forschungseinrichtungen und deren Profile für Interessierte, die sich über die nachhaltigkeitsorientierte Forschungslandschaft informieren, Kooperationspartner finden oder eine Praktikumsstelle suchen möchten.

Über 300 Studienangebote sowie etwa 60 außeruniversitäre und 130 universitäre Forschungsinstitute werden in dem Leitfaden porträtiert. Sowohl Forscher/innen als auch Studierende, Berater/innen und Neugierige finden darin Informationen zu Forschungsschwerpunkten und Ausstattung der Forschungseinrichtungen wie auch zu Studieninhalten, Zukunftsperspektiven und Studienvoraussetzungen. Der online verfügbare aktuelle Leitfaden bietet darüber hinaus natürlich auch umfassende Kontaktinformationen zu den Hochschulen und Einrichtungen.

<http://www.leitfaden-nachhaltigkeit.de>

FernUni Hagen & Fraunhofer UMSICHT: infernum (Interdisziplinäres Fernstudium Umweltwissenschaften)

Das Weiterbildungsangebot infernum wird seit dem Jahr 2000 als Kooperation zwischen dem Fraunhofer-Institut (UMSICHT) in Oberhausen und der FernUniversität in Hagen angeboten: Die Besonderheit dieses Projekts ist seine inhaltliche Interdisziplinarität, die naturwissenschaftlich-technische wie auch ein breites Spektrum sozialwissenschaftlicher und juristischer Aspekte verbindet und damit die Studierenden befähigt, umweltwissenschaftliche Fragestellungen multidimensional zu betrachten und nachhaltige Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Die berufliche Erfahrung der Studierenden als Zulassungsvoraussetzung sichert den Transfer des erworbenen Wissens in die Praxis.

<http://www.umweltwissenschaften.de>



Universität Kassel:**Nachhaltigkeit in der Lehrerbildung**

In der Didaktik der politischen Bildung in Kassel sind BNE und Globales Lernen einerseits in die Einführungsveranstaltungen integriert, andererseits gibt es regelmäßig fokussierte Lehrveranstaltungen zum Themenfeld, teils mit besonderem didaktischem Konzept. So wurden ein konsumkritischer Stadtrundgang und das kommunalpolitische Partizipationsprojekt „Kasselassel“ entwickelt, und es werden immer wieder auch Exkursionen zum Themenfeld nachhaltiger Entwicklung und zum Globalen Lernen ins Gewächshaus für tropische Nutzpflanzen in Witzenhausen durchgeführt. Teils finden die Lehrveranstaltungen auch im „erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudium“ statt, erreichen also auch Studierende anderer Studienfächer als Biologie und Politik und Wirtschaft.

Master Nachhaltiges Wirtschaften

Der seit 2008 angebotene konsekutive Masterstudiengang „Nachhaltiges Wirtschaften“ richtet sich an Studierende mit einem wirtschafts-, sozialwissenschaftlichen oder technischen Hintergrund. Sie lernen, (vor allem umweltbezogene) technische und naturwissenschaftliche Probleme auch unter dem Gesichtspunkt der sozialen Dimension zu bearbeiten und dieses Wissen in verschiedenen sozialen Systemen (Unternehmen, Politik etc.) zu vertreten. Das Studium befähigt sie zu trans- und interdisziplinärem beruflichen und bürgerschaftlichen Handeln.

<http://www.uni-kassel.de/go/nawi>

Aktualisiert: Graduiertenzentrum für**Umweltforschung und -lehre**

„Ein Blick über den Tellerrand“, dafür steht das Graduiertenzentrum für Umweltforschung und -lehre (GradZ Umwelt) an der Universität Kassel. Promovierende und Masterstudierende erhalten hier eine fundierte Graduiertenausbildung, bilden Netzwerke und werden auf ihrem Weg in die Wissenschaft unterstützt. Das GradZ Umwelt vernetzt derzeit 14 Masterprogramme und 3 Promotionskollegs mit dem Themenschwerpunkt „Umwelt“. Zwei besondere interdisziplinäre Angebote des GradZ Umwelt sind das Zertifikatsprogramm UmweltWissen und das Projektstudium. Das Zertifikat UmweltWissen eröffnet Studierenden die Möglichkeit, eine zusätzliche Schwerpunktqualifikation nachzuweisen, die über die herkömmlichen Erfordernisse der regulären, allein fachbezogenen Studiengänge hinausgeht und zudem eine gesteigerte Sensibilität für die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung von Umweltthemen unter Beweis stellt. Insgesamt werden drei unter-

schiedlich ausgerichtete Zertifikate angeboten. Für den Erwerb des Zertifikats bedarf es des Besuchs von Lehrveranstaltungen aus dem Lehrangebot des GradZ Umwelt, der aktiven Teilnahme an organisierten Veranstaltungen (themenbezogene interdisziplinäre Workshops, Exkursionen, Tagungen, Symposien ...), sowie der Vorstellung der Abschlussarbeit im GradZ Kolloquium. Das gestaltungsorientierte Projektstudium bindet Studierende aktiv in den hochschulinternen Umweltschutz ein, vermittelt Umweltbewusstsein und sensibilisiert für nachhaltiges Handeln. Zudem verbessert die Universität Kassel durch die Projekte ihr Nachhaltigkeitsprofil.

www.uni-kassel.de/gradZ



Beispiele
guter Praxis
„Lehre für
nachhaltige
Entwicklung“

Beispiele guter Praxis „Lehre für nachhaltige Entwicklung“

Aktualisiert: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: Kiel School of Sustainability

Die School of Sustainability an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vernetzt sieben Masterstudiengänge im Bereich der Umwelt- und Nachhaltigkeitswissenschaften. Das Leitbild der School ist „Teaching for Empowerment“. Studierende sollen in die Lage versetzt werden, Probleme einer nachhaltigen Entwicklung nicht nur wissenschaftlich zu analysieren, sondern Projekte für die Lösung gesellschaftlicher Zukunftsaufgaben zu konzipieren und umzusetzen. Neben den internationalen Masterstudiengängen „Sustainability, Society and the Environment“, „Environmental Management“, „Applied Ecology“, „Ecohydrology“ und „Environmental and Resource Economics“ werden die vorwiegend deutschsprachigen Master „Stadt- und Regionalentwicklung“ sowie „Umweltgeographie und -management“ angeboten.

<http://www.sustainability.uni-kiel.de>

NEU! Hochschule Heilbronn: Integration von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen in die Lehre

Seit 1997 findet an der Hochschule Heilbronn die Ringvorlesung „Mensch – Umwelt – Zukunft“ statt. Sie dient der Diskussion nachahmenswerter Beispiele aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, die zu einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft beisteuern. Die Referent/innen sind Unternehmensvertreter/innen, Umweltbeauftragte, Wissenschaftler/innen aus der Hochschule Heilbronn oder aus anderen Hochschulen. Studierende vertiefen die in der Ringvorlesung diskutierten Themen in Protokollen und Seminararbeiten, die dann als Leistungsnachweise zählen und für den Erwerb des „Ethikums“ im Studium Generale anerkannt werden. Die Veranstaltung wurde zweimal als offizielles UN-Dekadeprojekt ausgezeichnet. Im Rahmen des Studium Generale finden darüber hinaus fakultätsübergreifende Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit statt. In den Fakultäten selbst werden im Jahresverlauf 84 Lehrveranstaltungen mit explizitem Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbezug angeboten. Weiterhin existieren zu diesen Themen Studien- und Abschlussarbeiten, die alle zwei Jahre mit dem Nachhaltigkeitspreis der Hochschule ausgezeichnet werden.

<https://www.hs-heilbronn.de/nachhaltigkeit>



Eberhard Karls Universität Tübingen: Interdisziplinäres Seminarprogramm Studium Oecologicum

Das Studium Oecologicum versteht sich als ein Seminarprogramm im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Seminare vermitteln konzeptionelle Grundlagen nachhaltiger Entwicklung, thematisieren verschiedene fachliche, inter- und transdisziplinäre Perspektiven auf den Begriff der Nachhaltigkeit und diskutieren Anwendungsbeispiele bezogen auf konkrete fachspezifische Kontexte. Seit dem Sommersemester 2009 wird das Studium Oecologicum durch die Studierendeninitiative Greening the University e.V. in Kooperation mit dem Career Service der Universität Tübingen als interdisziplinäres Seminarprogramm angeboten. Die in diesen Kursen erworbenen Scheine werden als fächerübergreifende Schlüsselqualifikationen anerkannt. Mit dem Erwerb von acht Leistungspunkten (ECTS) aus diesem Angebot erhalten die Studierenden das Zertifikat „Studium Oecologicum“.

<http://www.uni-tuebingen.de/studium/studienangebot/studium-professionale/schwerpunkte/nachhaltigkeit.html>

Universität Basel: Masterstudiengang in Sustainable Development

Mit dem Masterstudiengang in Sustainable Development geht die Universität Basel seit 2005 neue Wege. Der Studiengang ist gleichgewichtig verankert in den Natur-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften und antwortet mit seinem spezialisierten, interdisziplinären Programm auf die mit der Nachhaltigkeitsthematik einhergehenden komplexen Herausforderungen. Er bietet seinen Studierenden eine wissenschaftliche forschungsbaasierte Ausbildung zur Thematik nachhaltige Entwicklung mit Blick auf eine berufliche Tätigkeit in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft und ermöglicht ihnen, sich analytische und integrative Fähigkeiten zur Bearbeitung von komplexen nachhaltigkeitsrelevanten Fragestellungen anzueignen.

<http://www.msd.unibas.ch>

Universität Basel
Master's Degree in Sustainable Development

msd

Aktualisiert: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde: Nachhaltigkeitsvorlesungsreihe für alle Erstsemester

An der HNEE absolvieren alle Bachelor-Studierenden des ersten Semesters aller Fachrichtungen gemeinsam die Vorlesungsreihe „Einführung in die nachhaltige Entwicklung“. Der Nachhaltigkeitsdiskurs wird unter Berücksichtigung historischer Aspekte kritisch reflektiert und beruht auf dem systemtheoretischen Ansatz. Auf Grundlage dieser theoretischen Analyse erfolgt eine Darlegung konkreter Beispiele zur Umsetzung in Teilsystemen und mit Bezug zu den aktuellen Studiengängen.

Master Regionalentwicklung und Naturschutz (M.Sc.)

Der Studiengang bildet interdisziplinäre Fachleute aus, regionale Entwicklungsprozesse im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu gestalten. Anwendungsorientierte Methoden und Projekte ermöglichen frühzeitig den Blick in die Praxis und bereiten aktiv auf den Beruf vor. Mit der Spezialisierung „Umweltbildung/ Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bietet die Hochschule eine einzigartige Studienkombination an. Die Studierenden werden befähigt, Bildungsarbeit im Kontext nachhaltiger (Regional-)Entwicklung zu gestalten. Sie können Strategien und Konzepte für Bildungsorganisationen im ländlichen Raum entwickeln.

<http://www.hnee.de/run>

Berufsbegleitender Masterstudiengang Strategisches Nachhaltigkeitsmanagement (M.A.)

Der fächerübergreifende, praxisorientierte Studiengang vermittelt Schlüsselkompetenzen, um Unternehmen und Non-Profit-Organisationen in Sachen Nachhaltigkeit neu zu positionieren. Er leitet zum ganzheitlichen Denken an und befähigt die Studierenden, fachlich und ethisch begründete Richtungsentscheidungen zu treffen. Der Studiengang ist als Ideenlabor konzipiert: Studierende entwickeln mit Wissenschaft und Praxis passgenaue Nachhaltigkeitsstrategien für ihre Organisation und setzen diese um – auch gegen Widerstände.

<http://www.hnee.de/snm>



Technische Universität Berlin: Projektwerkstätten – Wenn Studierende die Lehre übernehmen

Lernen durch Engagement (engl.: Service Learning) gibt es an der TU Berlin bereits seit 1985: Studieren ohne Professor/innen oder wissenschaftliche Assistent/innen, nur mit Tutor/innen, Themen selbst wählen und die Option, am Ende auch eine anrechenbare Studienleistung zu erwerben. An der TU Berlin kann man das; und zwar in den „Projektwerkstätten für sozial und ökologisch nützliches Denken und Handeln“. Mitmachen können Studierende aller Hochschulen, Semester und Studiengänge.

Bedingungen für eine Projektwerkstatt:

- Sie sollte ein Thema behandeln, das noch nicht im „normalen“ Angebot der TU Berlin zu finden ist.
- Sie sollte in der didaktischen Herangehensweise eine Alternative zum TU-Angebot bieten.
- Sie sollte ökologisch und sozial nützlich sein.

<http://www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de>



Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt: Masterstudiengang Geographie

An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt wird seit dem WS 2010/11 ein Masterstudiengang „Geographie: Bildung für nachhaltige Entwicklung“ angeboten, der als UN-Dekadeprojekt 2011/2012 ausgezeichnet wurde. Darüber hinaus gibt es seit dem SoSe 2011 im jährlichen Rhythmus ein Wahlpflicht/ Wahlmodul-Angebot für alle Studierenden, das neben einer Vorlesung ein Projektseminar umfasst.

<http://www.ku.de/mgf/geographie/didaktik/masterbne>

Beispiele guter Praxis „Lehre für nachhaltige Entwicklung“

Beispiele guter Praxis „Lehre für nachhaltige Entwicklung“

Ringlehrveranstaltung INEX Sustainability Challenge

Die INEX Sustainability Challenge ist eine interuniversitäre und interdisziplinäre Ringlehrveranstaltung und findet gemeinsam mit der Wirtschaftsuniversität, der Technischen Universität, der Universität für Bodenkultur und der Universität Wien sowie in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und der Österreichischen UNESCO-Kommission statt. 80 Studierenden aus 50 verschiedenen Studienrichtungen wird die Möglichkeit geboten, einen Einblick in die Denk- und Arbeitsweisen der Bereiche Klimawandel, Ecological Economics, Nachhaltiges Bauen und Energie sowie Sozialwissenschaften zu gewinnen, was eine ganz besondere Herangehensweise an das komplexe Nachhaltigkeitsthema darstellt. Um die Sustainability Challenge noch interaktiver und praxisrelevanter zu gestalten, wird „Service Learning“ als eine Methode des experimentellen Lernens, die den Unterricht mit der lokalen Gesellschaft verknüpft, angewandt.

<http://www.inex.org>

NEU! Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Modulbeurteilung „Nachhaltige Entwicklung“ im Studiengang Umweltingenieurwesen

Das Institut Umwelt und Natürliche Ressourcen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften bietet seit 2003 ein Bachelorstudium in Umweltingenieurwesen an. Mit Hilfe eines eigens entwickelten Instruments zur Beurteilung der einzelnen Module werden die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in den Studiengang sowie die institutsinterne Diskussion zum Thema Nachhaltige Entwicklung gefördert. Das Instrument besteht aus einem Beurteilungsraster mit folgenden Dimensionen: Ethische Grundlagen, Ökologie, Wirtschaft, Gesellschaft, Raum, Zeit und Transformation. Mittels Raster beurteilen die Moduleitenden ihre Modul Inhalte und stellen das Resultat in Form eines Spider-Diagrammes dar. Die Resultate werden in den Modulbeschreibungen kommuniziert und dienen einerseits den Studierenden als zusätzliches Orientierungsmittel für die Modulwahl und andererseits sind sie Ausgangspunkt für die Diskussion unter den Moduleitenden sowie die Weiterentwicklung des Studienganges hinsichtlich Nachhaltigkeit.

<http://www.zhaw.ch/de/science/studium/bachelor/umwelt-natur-studium.html>

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg: Modul Energie interdisziplinär

Zum dritten Mal in Folge wurde 2013 das Modul „Energie interdisziplinär“ angeboten und nachgefragt. Darin werden Themen der nachhaltigen Energieversorgung und -nutzung multiperspektivisch (aus den Fachperspektiven der Physik, Chemie, Biologie, Informatik, Ökonomischen Bildung, des Sachunterrichts sowie der Berufs- und Wirtschaftspädagogik) verknüpft. Der Einbezug außeruniversitärer Expert/innen aus Schulen, Unternehmen und Forschungszentren ermöglicht, dass sich die Studierenden in Schule oder Betrieb zu energierelevanten Themen einbringen und Energieaspekte reflektiert diskutieren können. Das Modul „Energie interdisziplinär“ richtet sich an angehende Lehrkräfte aller Schulformen, aber auch an Fachstudierende.

Das Modul ist ein Ergebnis des Projekts „Energiebildung“, in dem zusammen mit Schulen und Lehrkräften fachübergreifende Konzeptionen und Materialien zum Themenfeld Energie entwickelt und erprobt worden sind. Studierende sind hier mit ihren Abschlussarbeiten integriert gewesen.

Ein weiteres Produkt des Projekts ist der Energieparcours-Nordwest, ein Zusammenschluss von Firmen und Institutionen, zu denen hin Schulklassen und auch Lehramtsstudierende Exkursionen durchführen können, um nachhaltige Wege der Energienutzung kennen zu lernen. Studierende entwickeln mit den Firmen (z. B. Olantis Schwimmbad) didaktische Konzepte für die Exkursionen.

<http://www.energieportal.uni-oldenburg.de>

Master Cluster Umwelt und Nachhaltigkeit

Der Master Cluster bündelt Studiengänge mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug. Studieninteressierte können zwischen sieben Masterstudiengängen wählen: Je nach Interessenschwerpunkt können diverse Module aus den unterschiedlichen Fächern belegt werden. Dazu gehören Module aus den Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie den Bereichen Energie und Umwelt.

<http://www.coast.uni-oldenburg.de/19656.html>

NEU! Universität Kassel: Außerschulische Lernorte in der Lehrerbildung

Außerschulische Lernorte sollen schulisches Lernen fundiert ergänzen. So besuchen jährlich etwa 3.000 Schüler/innen das Gewächshaus für tropische Nutzpflanzen der Universität Kassel im nordhessischen Witzenhausen. Anhand verschiedener Projektangebote findet ein Lernen zwischen biologischen und politischen Aspekten der Nachhaltigkeit statt. Das Angebot „Viele Menschen decken unseren Tisch“ zielt etwa auf den Zusammenhang zwischen Ernährung und pflanzlicher Vielfalt und die Auswirkungen weltweiter Vorgänge auf den eigenen Alltag. Ein anderes Projekt zum Thema Schokolade zeigt rund um die Kakaopflanze die Zusammenhänge zwischen Umwelt und Entwicklung. Schüler verschiedener Jahrgangsstufen der Sek. I äußern sich in einer Untersuchung positiv zu den vielfältigen und aktivierenden Projektangeboten.

An der Universität Kassel werden angehende Lehrkräfte im Rahmen von Erkundungen innerhalb der Biologie-, Politik- und Grundschuldidaktik auf die Potenziale und Umgangsweisen mit außerschulischen Lernorten vorbereitet. Sie erkunden den Lernort Tropengewächshaus, schreiben Hausarbeiten mit Unterrichtsideen dazu und führen für ihre Staatsexamensarbeiten Untersuchungen über Lernprozesse am Lernort durch. Im Rahmen ihrer universitär begleiteten Praktika im Fach „Politik und Wirtschaft“ („Schulpraktische Studien“) erarbeiten sie Unterrichtsprojekte zwischen ihren jeweiligen Schulen und dem außerschulischen Lernort. Pflanzen werden hier zu „politischen Pflanzen“, anhand derer ökonomische, ökologische und soziale Aspekte bearbeitet werden.

NEU! Universität Freiburg: Sustainability Leadership Training (SLT)

Das SLT (Dekadeprojekt 2010/11) am Zentrum für Schlüsselqualifikationen ZfS ist ein innovatives Kurskonzept, welches Hochschulstudierenden als zukünftigen Führungskräften und Entscheidungsträgern (Leaders) Gestaltungskompetenz in nachhaltiger Entwicklung vermittelt. Seit nunmehr knapp zehn Jahren mit hohem Erfolg durchgeführt und heute aktueller denn je, beruht das SLT Kurskonzept auf einem komplexen didaktischen Konzept, das mentale, instrumentelle, soziale und fachliche Kompetenzen anspricht.

Am Beispiel von Regionaltourismus und Natursport wird die Thematik nachhaltiger Entwicklung innerhalb des Naturparks erarbeitet. Nach dem Einführungsblock lernen die Teilnehmenden sporttouristische Nutzungsformen in einem Wochenendworkshop (Klettern, Mountainbike, Slackline) auf zwei Exkursionen kennen, mit von den Teilnehmenden im Vorfeld vorzubereitenden Kurzreferaten. Unter Beachtung ökologischer, ökonomischer und sozialer Belange erfolgt die eigenständige Recherche zur Nachhaltigkeit von Tourismusmanagement-Beispielen im Naturpark und die Erstellung von Kurzfilmen, welche das Konzept „Nachhaltigkeit“ an ausgewählten Beispielen verständlich machen. Die Filmrecherche und -erstellung erfolgt in freier Gruppenarbeit, die Präsentation, Diskussion und Evaluation in der Abschlusssitzung.

<http://www.sustainability-leadership.net>

Beispiele guter Praxis
„Lehre für nachhaltige Entwicklung“



Zentrum für
Schlüsselqualifikationen

Beispiele
guter Praxis
„Lehre für
nachhaltige
Entwicklung“

NEU! Projektkurs „Vom Wissen zum Handeln – Sozial-ökologische Transformation in Zeiten multipler Krisen“

Der Projektkurs „Vom Wissen zum Handeln – Sozial-ökologische Transformation in Zeiten multipler Krisen“ im WS 2013/14 und SoSe 2014 ist eine Kooperation der Nachhaltigkeitssinitiative SUSTAIN IT! und des Forschungszentrums für Umweltpolitik am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft. Basierend auf einem dialog- und handlungsorientierten Ansatz wurden die Gestaltungskompetenzen der Studierenden und damit die Umsetzung ihrer Projektideen gezielt gefördert. Das Konzept des Projektkurses sah vor, dass die Kursteilnehmer/innen neben der theoretischen Auseinandersetzung zum Thema der „Sozial-ökologischen Transformation in Zeiten multipler Krisen“ eigene transformationsrelevante Projekte auf den Weg bringen. Unterstützt und begleitet wurden die Studierenden dabei von Mitgliedern der Initiative SUSTAIN IT!, die den methodisch-praktischen Teil des Kurses gestalteten und die Studierenden bei der Umsetzung ihrer Projektideen im Sommersemester begleiten. Innovative und diskursorientierte Methoden wie „Design Thinking“, strategisches Planen und World Café dienten zur Ideenfindung und Entwicklung der Projekte. Expert/innen und Praktiker/innen aus dem lokalen Umfeld gaben zudem fachliche und praktische Inputs zu den Themen Projektmanagement, Fundraising, Finanzplanung, Partizipation und Öffentlichkeitsbeteiligung. Die Studierenden erhielten so umfangreiche Einblicke in das Management eigener Projekte und wurden befähigt, Entwicklungsprozesse selbstständig und partizipativ zu gestalten. Es wurden insgesamt fünf studentische Projekte umgesetzt. Die Evaluation des Projektkurses war überaus positiv und SUSTAIN IT! bietet in Kooperation mit dem FFU im Wintersemester 2014/15 ein Seminar zum Thema nachhaltiges Veranstaltungsmanagement an. Einen Überblick zu den Projekten aus dem SoSe 2014 finden Sie hier:

<http://www.fu-berlin.de/sustain-it>

Kontakt: Initiative SUSTAIN IT!, Koordination: Forschungszentrum für Umweltpolitik, Karola Braun-Wanke: k.braun-wanke@fu-berlin.de

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin: Masterstudiengang „Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement“

„Wir sind nicht nur für das verantwortlich, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“ Dieses bekannte Molière-Zitat findet sich in der E-Mail-Signatur eines Studenten des Masterstudiengangs „Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement“ an der HWR Berlin wieder. Dass es sich hierbei nicht nur um einen schönen Spruch handelt, sondern diese Überzeugung auch vielen Studiengangsteilnehmer/innen tatsächlich als Quelle der Motivation dient, beweisen sie durch ihr außerordentliches Engagement für das Thema Nachhaltigkeit, welches sie „neben dem Beruf“ abends und am Wochenende innerhalb des Masterstudiums ausleben. Das Studium befähigt die Teilnehmer/innen, umweltökonomische, qualitäts- und nachhaltigkeitsorientierte Belange in Unternehmen, Verbänden und Organisationen zu berücksichtigen und ökologische Maßnahmen gewinnbringend einzusetzen. Eine besondere Möglichkeit, nachhaltige Veränderungen bereits während des Studiums umzusetzen, bietet das integrierte Praxisprojekt. In diesem Rahmen sammeln die Studierenden ein Jahr lang nicht nur praktische Erfahrung im Projektmanagement, sondern bereichern die beteiligten Unternehmen um zukunftsfähige Inhalte, was viele Betriebe in der Vergangenheit dazu veranlasst hat, den „nachhaltigen“ Faden der Studierenden auch nach Abschluss des Projekts organisationsintern weiter zu spinnen. Das Konzept des Studiengangs zeichnet sich durch die fruchtbare Verbindung fachlicher Inhalte mit Methodenkompetenz aus und wird somit dem eigenen Anspruch, zukunftsfähige Bildung zu vermitteln, gerecht.

<http://www.mba-berlin.de>



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law



Sustainability4U – Ringvorlesung der Grazer Universitäten

2009 gingen die vier in der Stadt Graz beheimateten Universitäten unter dem Titel „Sustainability4U“ eine Kooperation für Nachhaltigkeit ein. Ein Ergebnis daraus ist die jährlich stattfindende Ringvorlesung, die gemeinsam durch die Universität Graz, die Universität für Musik und Darstellende Kunst, die Medizinische Universität und die Technische Universität organisiert wird. Zu aktuellen Themen aus den Bereichen Energie, Politik, Wirtschaft, Gesundheit/Ernährung, Globales Lernen, interkulturelle Bildung, Klima- und Umweltschutz oder Kunst und Kultur referieren abwechselnd und an verschiedenen Standorten Forscher/innen der vier Universitäten sowie prominente externe Vortragende, sodass ein interdisziplinärer und interuniversitärer Zugang gewährleistet ist.

<http://www.sustainability4u.at>



rtwe-Online-Akademie: Interdisziplinäre Internet -Plattform

Die rtwe-Online-Akademie wurde gegründet, um prinzipiell allen Studierenden der Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg die Möglichkeit zu bieten, sich unabhängig von den einzelnen Studiengängen die Grundlagen nachhaltiger Entwicklung (NE) anzueignen. Die fünf wichtigsten Bereiche sind dabei folgende: 1. Geschichte und Prognosen des Problems der NE; 2. Aktuelle Problemfelder und Lösungsansätze; 3. Theorien und Literatur; 4. Grundbegriffe und Argumentationsfiguren; 5. Institutionen und Dokumente. Die Studierenden werden motiviert, sich selbstständig um ihre Bildung für nachhaltige Entwicklung zu bemühen. Diese Bildung besteht in der Aneignung des Wissens über die Grundlagen nachhaltiger Entwicklung und dem Aufbau der Fähigkeit, im öffentlichen Raum eigene Ideen anschlussfähig zu kommunizieren.

<http://akademie.rtwe.de>

Universität Duisburg-Essen: Qualifizierung im Rahmen des Profilschwerpunkts „Urbane Systeme“

Seit dem Wintersemester 2011/12 bietet die Universität Duisburg-Essen das Masterprogramm „Urbane Systeme“ an. Das Masterprogramm ist Teil einer systematischen wissenschaftlichen Ausbildung, die von der Bachelor- über die Masterphase bis zur Promotion (mit dem Promotionsprogramm „ARUS – Advanced Research in Urban Systems“) reicht und Kenntnisse über Problemstellungen in urbanen Systemen vermittelt. Dabei unterscheidet sich das Qualifizierungsangebot in seiner Programmatik deutlich von dem anderer Universitäten. Die Masterstudiengänge der „Urban Systems“ bieten erstmals eine integrative, fachübergreifende und zugleich stark praxisbezogene Ausbildung. Dieser ganzheitliche Ansatz wird Studierende von Beginn an für die Entwicklung kontextbezogener Lösungen schulen. Das Lehrprogramm bereitet auf ein komplexes und von konkurrierenden Anforderungen geprägtes Tätigkeitsfeld vor, in dem auch die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit und zum systemischen Denken und Handeln gefragt ist. Das Masterprogramm ist neben dem Promotionsprogramm ein entscheidendes Instrument im Profilschwerpunkt „Urbane Systeme“, um frühzeitig innovative interdisziplinäre Forschungsfragen zu erkennen und wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

<http://www.uni-due.de/urbane-systeme>



Beispiele guter Praxis
„Lehre für nachhaltige Entwicklung“

Beispiele
guter Praxis
„Lehre für
nachhaltige
Entwicklung“

Aktualisiert: FOM Hochschule: Integration von Wirtschaftsethik und Nachhaltigkeit

Ethik und Nachhaltigkeit sind letztlich in der akademischen Managerausbildung nur dann überzeugend und nachhaltig zu integrieren („Nachhaltige Nachhaltigkeit“), wenn sie selber Teil des „normalen“ Lehrsystems werden und nicht mehr gleichsam „von außen“ als Trend oder „ungeliebte Notwendigkeit“ wahrgenommen werden. Die FOM setzt sich inhaltlich und personell für diesen Paradigmenwechsel ein. In Lehre, Forschung, Hochschulmanagement und im Praxisdialog werden diverse Projekte, Initiativen, Impulse etc. generiert und im Nachhaltigkeitsbereich gebündelt. Neben dem Engagement in breiteren gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskursen (z. B. Teilnahme an der AG Hochschule in der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Projekt „CSR-Atlas“, Kompetenz-Centrum für Corporate Social Responsibility (KCC) oder die bundesweite Kooperation seit 2012 mit sneep, dem studentischen Netzwerk für Wirtschafts- und Unternehmensethik) geht es vor allem um die Lehre. Die über 25.000 neben dem Beruf oder der Ausbildung (dual) Studierenden der FOM sind eine besondere Zielgruppe, die mit anderen Voraussetzungen als Lernende startet. Lehrende, Lernende und die diversen Studierendenservices bilden eine durch Transfermanagement und Transferdidaktik verbundene Einheit. Besonders im Bereich von Ethik und Nachhaltigkeit sind hier didaktische wie auch praktische Herausforderungen zu bewältigen. Die FOM geht diesen Weg u. a. mit der Schulung von Lehrenden, breiten Dialog- und Informationsangeboten und einem zunehmend in die meisten der vielen Module/Lehreinheiten integrierten „Ethikanteil“. In den Online-Lehrendenservices bündelt die beliebte „Ethik Ecke“ alle Angebote und sorgt für den Abbau von Barrieren bei nicht als Philosophen oder Theologen o. ä. „klassisch“ ausgebildeten Lehrenden. Die qualitative Sicherung der ethischen Ausbildungsanteile hat dabei eine hohe Priorität. Kaum etwas mag schwieriger zu unterrichten sein, das Problem treibt die akademische Welt spätestens seit dem platonischen Menon um. Die FOM ist auf dem Weg zu einer zunehmenden Professionalisierung dieser Entwicklung hin zu einer echten Integration von Ethik und Nachhaltigkeit in die hochschulische Managerausbildung.

<http://www.fom.de/nachhaltigkeit>



NEU! Leuphana Universität Lüneburg: Weiterbildung für Lehrende im Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“

Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ der Leuphana Universität Lüneburg ist als Startpunkt für ein gesellschaftsorientiertes Bachelorstudium konzipiert, das sich am Bildungsziel einer demokratieorientierten Gestaltungskompetenz messen lassen möchte. Es verbindet eine fachübergreifende Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten mit dem inhaltlichen Anliegen, verantwortliches Handeln im 21. Jahrhundert auszuloten. Über den Ansatz des Forschenden Lernens ermöglicht das Modul den Erstsemester-Studierenden, erste Erfahrungen mit einem eigenen und überschaubaren Forschungsprojekt zu sammeln. Die didaktischen Kernelemente des Moduls verändern fraglos die Rolle der Lehrenden. Dozent/innen klassischer Prägung werden im Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ idealerweise zu Arrangeur/innen und Moderator/innen kooperativer Selbstlernprozesse im Themenfeld einer nachhaltigen Entwicklung. Um mit den Lehrenden hierzu in einen kollegialen Austausch zu treten und an einer gemeinsamen Lehr-Lern-Kultur zu arbeiten, lädt die Universität im September im sechsten Jahr zu einem dreitägigen Lehrenden-Workshop auf Burg Lenzen ein. Die Themen ergeben sich aus dem Anspruch des Moduls: Fachübergreifende Lehre und Forschendes Lernen ebenso wie die Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung. Neben der kollegialen Beratung und Erprobung innovativer Lehr-Lern-Formate regen Impulsgeber/innen aus der Außenperspektive dazu an, die Lehre im Modul weiterzuentwickeln. Ansprechpartner ist Sven Prien-Ribcke: sven.prien-ribcke@leuphana.de <http://www.leuphana.de/studium/bachelor/leuphana-semester/modul-verantwortung>



Leuphana Universität Lüneburg: Studienprogramm

Die Leuphana Universität Lüneburg hat den Bologna-Prozess zum Anlass genommen, ihr Studienprogramm völlig neu zu gestalten. Neben der Umstellung der „alten“ Studiengänge auf Bachelor- und Masterstruktur, verankert in einem College und einer Graduate School, wurden in die Bachelorprogramme Haupt- und Nebenfachregelungen (Major mit 90, Minor mit 30 Credit Points) sowie ein gemeinsames erstes Semester (Leuphana-Semester mit 30 CP) für alle Studierenden eingeführt. Zusätzlich belegen die Studierenden ab dem zweiten Semester Veranstaltungen des Komplementärstudiums im Umfang von 30 CP. Mit dem Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ und seiner abschließenden Konferenz wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, sich unabhängig von ihrer späteren fachlichen Orientierung intensiv mit einem übergreifenden Thema auseinanderzusetzen. Sie beschäftigen sich mit grundlegenden Fragen der Verantwortung von Wissenschaft in der Gesellschaft und konkretisieren dies am Konzept einer nachhaltigen Entwicklung. In inter- und transdisziplinären Projektseminaren analysieren sie hierzu eigenständig Fragestellungen und stellen die Ergebnisse im Rahmen einer Konferenzwoche vor.

MBA „Sustainability and Management“

Seit 2003 wird der MBA in der Kombination aus Managementwissen, Persönlichkeitsentwicklung, Soft Skills und verantwortungsvoller Unternehmensführung angeboten. Die Studierenden erwerben neben fachlichen und überfachlichen Studieninhalten sowie umfassenden Managementqualifikationen auch die Fähigkeit, nachhaltige Entwicklung und unternehmerische Verantwortung zu verbinden. Der MBA kann in Vollzeit innerhalb eines Jahres oder berufsbegleitend in zwei Jahren absolviert werden. Er richtet sich an Personen, die Nachhaltigkeit in die Tat umsetzen wollen und mehr Verantwortung in Unternehmen und der Gesellschaft anstreben, wie Führungspersonen, CSR-Expert/innen sowie Nachhaltigkeitsmanager/innen in allen Funktionsbereichen. Auch Angestellte der öffentlichen Verwaltung können ihr Profil durch den MBA schärfen und Vertreter/innen von NGOs das notwendige Know-how erwerben, um den Wandel in Unternehmen kritisch und konstruktiv zu begleiten.

Fakultät Nachhaltigkeit

Im Rahmen ihrer Neuausrichtung hat die Leuphana Universität zum 1. Oktober 2010 die Fakultät Nachhaltigkeit etabliert, die im Bachelorstudium die Major „Umweltwissen-

schaften“ und „Environmental and Sustainability Studies“ mit dem Abschluss B.Sc. und einen Minor „Nachhaltigkeitshumanwissenschaften“ sowie einen Minor „Nachhaltigkeitsnaturwissenschaften“ anbietet. Im Masterprogramm „Arts & Science“ kann der Major „Nachhaltigkeitswissenschaft/Sustainability Science“ studiert werden. Dem Bachelor- und Masterprogramm ist gemeinsam, dass sie interdisziplinär angelegt sind und gleichgewichtig natur- und humanwissenschaftliche Inhalte miteinander verbinden, darüber hinaus Methodenkenntnisse erschließen und Projektarbeit beinhalten. Außerdem ermöglicht die Fakultät in Zusammenarbeit mit der Graduate School ein strukturiertes Promotionsstudium, das je nach Schwerpunktsetzung mit einem natur-, sozial- oder geisteswissenschaftlichen Grad abgeschlossen werden kann. Im Rahmen einer beruflichen Weiterbildung wird durch die „Professional School“ der Leuphana Universität Lüneburg der in Deutschland einmalige Zertifikatsstudiengang „Journalismus und Nachhaltigkeit“ auf Masterniveau angeboten. Dieser richtet sich an Medienschaffende, die ihr Sachwissen im Bereich Nachhaltigkeit vertiefen wollen. Der Zertifikatsstudiengang wird durch die Stiftung „Forum für Verantwortung“ unterstützt und wurde von der Deutschen UNESCO-Kommission als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Im Oktober 2011 hat die Fakultät die Initiative zur Gründung eines Fakultätentages „Nachhaltigkeit“ ergriffen, dem mittlerweile etwa 30 Universitäten und Fachhochschulen angehören.

<http://www.leuphana.de>



Beispiele
guter Praxis
„Lehre für
nachhaltige
Entwicklung“

Beispiele guter Praxis „Lehre für nachhaltige Entwicklung“

NEU! Hochschule Aalen – Technik und Wirtschaft: Projektlernen für die BNE

In den Lehrveranstaltungen in Wirtschaftsingenieurwesen der Hochschule Aalen werden vom ersten Semester bis zum Master Projekte eingesetzt, an denen die Studierenden nicht nur nachhaltigkeitsrelevante Inhalte lernen und Gestaltungskompetenz erwerben, sondern durch konkrete Ergebnisse einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Region leisten. Ausgehend von dem vom Land Baden-Württemberg im Rahmen von „Willkommen in der Wissenschaft“ geförderten Projekt „Wissenschaft erleben, Praxisrelevanz erfahren und nachhaltig lernen in Projekten“ wurde ESPRESSO „Experience Science and Practical RElevance and learn Sustainably via Sustainability prOjects“ etabliert. Die Projekte befassen sich jeweils mit einer Zielsetzung zur nachhaltigen Entwicklung. Partner sind Kommunen, Polizeipräsident, Schulen, Unternehmen und Vereine. Themen umfassen die Bereiche Umwelt, Bildung, Umweltmanagement, Barrierefreiheit, Prävention, Regionalvermarktung, Eine Welt, Interkulturelles, Stadtentwicklung, Kultur und Tourismus. Die Projektaufgabe reicht von der Erfassung der Stakeholder und ihrer Anforderungen über die Planung, Durchführung und Controlling bis zum Projektabschluss, der Pressearbeit und der Reflexion im Kontext der nachhaltigen Entwicklung. Die Methode vorbereiteter vorlesungsbegleitender Projekte (Prepared Projects Method PPM) wurde publiziert, sie wird für andere Organisationen aller Art zur Verfügung gestellt. Das Konzept wurde mehrfach als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Besonders beeindruckt hat die Jury, dass studentische Projekte nicht nur direkt zur nachhaltigen Entwicklung beitragen, sondern durch die Ergebnisse und Öffentlichkeitsarbeit einen systematischen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leisten. Das Logo von ESPRESSO symbolisiert das Motto „Willkommen in der Wissenschaft“ und die Nachhaltige Entwicklung.
<http://www.htw-aalen.de/espresso>



NEU! Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd – BNE in der Frühen Bildung: Lehrveranstaltung „Welterkundung – mit Naturwissenschaften die Welt erkunden, verstehen und gestalten“

Das Seminar ist stark praxisorientiert, fokussiert projektorientierte und naturwissenschaftliche Arbeitsweisen und wird im Kindergarten in Teildisziplinen umgesetzt. Im Seminar stehen entdeckendes Lernen und Forschen, das Erkunden von Alltagphänomenen und die Bildung für nachhaltige Entwicklung im Mittelpunkt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Kindergärten von Baden-Württemberg

Das Projekt wird durch die Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg gefördert. Ziel des Forschungsprojektes ist es, den Status quo von BNE, deren Stellenwert und die Integration in den Kindergärten Baden-Württembergs durch qualitative Analysen und quantitative Befragungen zu ermitteln.

Projekt „BNE in Kindergärten – Naturnahe Kinder-Gärten“

Das Projekt, welches durch die Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Programms „Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft“ umgesetzt wird, leistet einen Beitrag zur BNE in Kindergärten. In Kooperation mit der Hochschule Aalen für Technik und Wirtschaft werden Schulungen für Erzieher/innen vorbereitet. Dabei spielen der Ansatz von erlebnisorientierter Pädagogik, das Lernen in naturnahen Lernorten und die nachhaltigkeitsorientierte Gestaltung der Lernräume von Kindergärten eine wesentliche Rolle. Kontakt: Jun. Prof. Dr. Jeanette Alisch
jeanette.alisch@ph-gmuend.de

Pädagogische Hochschule
Schwäbisch Gmünd
University of Education



NEU! Universität Bremen:**Die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit**

Seit April 2011 bietet die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit videobasierte Lehrveranstaltungen rund um das Themengebiet Nachhaltigkeit für Hochschulen und Studierende an. Die Lehrveranstaltungen der Akademie sind so konzipiert, dass sie im Wahl- oder Wahlpflichtbereich und für den Bereich Studium Generale oder General Studies an den unterschiedlichen Hochschulen gleichermaßen anerkannt werden können. Studierende aller Studiengänge können mit dem Angebot zeit- und ortonabhängig lernen („Lerne wann und wo du willst!“) und Creditpoints erwerben. Die Lernvideos sind frei zugänglich und können über alle Endgeräte direkt über das Portal der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit genutzt werden. Die Studierenden der sogenannten Y-Generation gehen souverän mit der Wissensaufnahme durch Lernvideos um. Sie schätzen insbesondere die räumliche und zeitliche Flexibilität und fühlen sich dann im Lernprozess gut betreut, wenn ihre Fragen zeitnah vom Betreuungsteam beantwortet werden. Dies haben die Evaluierungen der Veranstaltungen immer wieder gezeigt. Da die Lernvideos auf Hochschulniveau nicht nur den Studierenden zur Verfügung stehen, sondern für alle Interessierten frei zugänglich sind, werden sie auch in anderen Bildungskontexten genutzt und unterstützen so das UN-Dekadeziel, Bildung für nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Kontakt: Nadine Dembski dembski@va-bne.de
<http://www.va-bne.de>



Virtuelle Akademie
Nachhaltigkeit

**Karlsruher Institut für Technologie (KIT):
Schule der Nachhaltigkeit**

Am KIT betreibt die Schule der Nachhaltigkeit seit 2010 Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die angebotenen Seminare, Workshops, Vortragsreihen, Sommeruniversitäten richten sich an alle Studierenden des KIT und beschäftigen sich einerseits aus theoretisch-konzeptioneller Perspektive mit Nachhaltigkeit und vermitteln andererseits anwendungsorientiertes Wissen und Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung. Hinzu kommen Lehrveranstaltungen zur „personalen Nachhaltigkeit“, die sich nicht nur an den Verstand, sondern an die ganze Person wenden und die Wahrnehmungsfähigkeit und Verantwortlichkeit jedes Einzelnen ansprechen. Neben ethischen bilden auch ästhetische Aspekte der Nachhaltigkeit ein unabdingbares Standbein der Schule. Verankert ist die Schule der Nachhaltigkeit am KIT-Schwerpunkt Mensch und Technik. Mit dem Studienmodul „Nachhaltigkeit und Transformation“ (NATAN) am Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale kann seit dem WS 2012/13 ein eigenständiges Zertifikat erworben werden.

http://www.mensch-und-technik.kit.edu/schule_der_nachhaltigkeit.php



Beispiele
guter Praxis
„Lehre für
nachhaltige
Entwicklung“

Beispiele guter Praxis „Lehre für nachhaltige Entwicklung“

NEU! Hochschule Darmstadt: Begleitstudium Sozial- und Kulturwissenschaften (SuK)

Ein besonderes Merkmal der Hochschule Darmstadt ist das SuK-Begleitstudium. Es ist seit Gründung der h_da (1971) fester Bestandteil der studentischen Bildung in den ingenieurwissenschaftlichen und gestalterischen Studiengängen und in seiner Tradition und Ausprägung als interdisziplinär zusammengesetzte Organisationseinheit einmalig in der deutschen Hochschullandschaft. Als „integriertes Studium Generale“ greift es aktuelle Entwicklungen und Probleme des technischen und wirtschaftlichen sowie des sozialen und kulturellen Wandels und seiner Folgen aus unterschiedlichen Perspektiven auf. Diese Struktur ermöglichte, das Bildungsangebot zu nachhaltiger Entwicklung im Rahmen der bestehenden BA-/MA-Curricula zu schärfen. Das Angebot richtet sich an Studierende aller Fachbereiche. Damit besteht die Möglichkeit, in den Lehrveranstaltungen die unterschiedlichen disziplinären Perspektiven in die Entwicklung von Lösungsstrategien mit einzubeziehen.

<http://www.suk.h-da.de>

Masterstudiengang „Risk Assessment and Sustainability Management“ (RASUM)

Zum Wintersemester 2015/16 startet an der Hochschule Darmstadt der Masterstudiengang „Risk Assessment and Sustainability Management“ (RASUM). Er soll die Studierenden qualifizieren, in Unternehmen und anderen Organisationen Risiken und Chancen abzuschätzen und die Anforderungen, die sich aus dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung ergeben, in die Unternehmensstrategie zu integrieren. Gefördert wird eine ganzheitliche Sichtweise mit betriebswirtschaftlichem/organisationalem und technisch/naturwissenschaftlichem Hintergrund. Die Studierenden werden auf eine zukünftige Rolle in Organisationen vorbereitet, die sozial-psychologische und gesellschaftspolitische Aspekte von Akteuren genauso beinhaltet wie ein wertorientiertes und systemisches Denken, strategische und analytische Fähigkeiten und von einem Organisationsverständnis im Sinne einer lernenden Organisation ausgeht. Im Hinblick auf die nachhaltigkeitsorientierten organisationsinternen Veränderungsprozesse nehmen sie die transitorische Funktion eines „Change Agents“ wahr.

<http://www.suk.h-da.de/index.php?id=rasum>

Bachelorstudiengang

„Wirtschaftspsychologie“

Zum Wintersemester 2013/14 startete an der Hochschule Darmstadt der Bachelorstudiengang „Wirtschaftspsychologie“, der als

NEU! Universität Vechta:

Good Practice von BNE

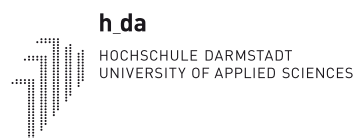
An der Universität Vechta wird seit geraumer Zeit in den verschiedensten Bereichen Lehre mit dem Schwerpunkt BNE angeboten. Diese Angebote finden sowohl auf Bachelor- als auch Master-Ebene statt und werden sowohl in den einzelnen Studienrichtungen als auch im Profilierungsbereich angeboten. Dabei beschränkt sich das Angebot nicht nur auf klassische Fächer bzw. Inhalte, sondern versucht, BNE in seiner Mannigfaltigkeit und Komplexität widerzuspiegeln. Seit dem Wintersemester 2012/13 wurden an der Universität Vechta u. a. Seminare zu den Themen „Nachhaltigkeit lernen – BNE im Geographieunterricht“, „Ressourcen und deren nachhaltige Nutzung“, „Globalisierung und Nachhaltigkeit“, „Bildung für nachhaltige Entwicklung im schulischen Kontext: Entwicklung von Unterrichtsbeispielen im Kontext von BNE“, „Die Region als Lernort“, „Nachhaltige Entwicklung“, „Nachhaltiger Konsum“, „Vechta Modul: Entwicklung von Kompetenzen bei Studierenden (Sozialkompetenzen, Methodenkompetenzen, personale Kompetenzen, Handlungskompetenzen)“, „Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit“ (e-Learning Module zum Themenkomplex Nachhaltigkeit in Kooperation mit der Universität Bremen) angeboten.

<http://www.uni-vechta.de/studium>



einen Schwerpunkt „Umweltpsychologie und Nachhaltigkeit“ anbietet. Die systematische Verknüpfung von wirtschaftspsychologischen Sichtweisen und Fachkenntnissen mit solchen aus den Bereichen der Umwelt- und Nachhaltigkeitswissenschaften qualifiziert die Studierenden, problemorientierte Lösungen für die ökologischen und sozialen Herausforderungen wirtschaftlichen Handelns unter dem Blickwinkel einer umweltverträglichen und nachhaltigen Entwicklung zu erarbeiten.

<http://www.fbgs.h-da.de/wirtschaftspsychologie>



Aktualisiert: Hochschule Konstanz: Ringvorlesung Nachhaltigkeit und weitere Aktivitäten in der Lehre

Die Hochschule Konstanz für Technik, Wirtschaft und Gestaltung bietet die Ringvorlesung Nachhaltigkeit an. Im wöchentlichen Turnus diskutieren Expert/innen aus der Hochschule und Akteur/innen aus der Region jeweils ihre Fachperspektive auf die Nachhaltigkeit. An drei Terminen je Semester bringen bundesweit renommierte Persönlichkeiten Nachhaltigkeitsimpulse in die interessierte Community. Die Vorlesungen sind im Studium Generale und teilweise im Wahlpflichtbereich anrechenbar. Ergänzt wird das Angebot durch besondere Veranstaltungsformate wie z. B. ein „Science Slam Zukunft Erde“ oder ein „Hochschultag für Nachhaltigkeit“ (im Rahmen der bundesweiten Initiative „Hochschultage für ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit“). Dazu finden immer wieder möglichst interdisziplinär angelegte studentische Campusprojekte statt, die zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen Konsumgewohnheiten und Lebensstilen anregen und Handlungsmöglichkeiten im alltäglichen und universitären Umfeld aufzeigen (z. B. Handysammelprojekt, Tauschmarkt, Energieexkursion, Repair-Café). Ein kritischer Check des Betriebes der Hochschule auf Nachhaltigkeit (Thema Mobilität, Energie, ...) ist im Rahmen von solch interdisziplinären studentischen Projekten ebenso angedacht.

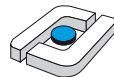
<http://www.htwg-konstanz.de/Ringvorlesung.5209.0.html>



NEU! Hochschule Osnabrück: Nachhaltigkeit in der Lehre

Die Hochschule Osnabrück zählt zu den forschungsaktivsten Hochschulen in Niedersachsen. Neben der Forschung zum Thema Nachhaltigkeit, z. B. in den Bereichen Mobilität, Energie und Gesundheit wird an der Hochschule Osnabrück eine nachhaltige Entwicklung allerdings auch in der Lehre in unterschiedlichen Kursangeboten berücksichtigt. Neben Master- und Bachelorkursen wie z. B. „Nachhaltige Dienstleistungs- und Ernährungswirtschaft“ (MA) und „Betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement“ (BA) wird das Thema Nachhaltigkeit auch in einigen Fächern gelehrt, die auf den ersten Eindruck keinen direkten Bezug vermuten lassen. So lehrt Prof. Dr. Griesse das Fach Marktforschung in einer Vertiefung für Bachelorstudierende. Relevante Vorlesungsinhalte der Marktforschung (z. B. Fragebogenentwicklung, Codierung, Analysen mit SPSS) werden dort mit anwendungsorientierten Fragestellungen verbunden, die sich mit dem Thema der nachhaltigen Entwicklung von Unternehmen beschäftigen. Auf diese Weise lassen sich Methoden der Marktforschung und gleichzeitig ein vertiefendes Verständnis von aktuellen Fragestellungen zum Thema Nachhaltigkeit vermitteln.

<http://www.wiso.hs-osnabrueck.de/prof-kai-michael-griesse.html>



Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Beispiele
guter Praxis
„Lehre für
nachhaltige
Entwicklung“

Potenziale der Literaturwissenschaft zur Vermittlung von BNE

Dr. Elisabeth Hollerweger, Universität Siegen



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) interdisziplinär zu verankern ist eines der Dekadeziele, das insbesondere die Hochschulen in die Pflicht nimmt, über Fächergrenzen hinaus zu denken und innovative Entwicklungsprozesse anzustoßen. Trotz dieses allgemein anerkannten Credos löst die Idee einer Implementierung von BNE in Literaturwissenschaft und -didaktik immer wieder Erstaunen hervor: Bücherwürmer und Leseratten als Nachhaltigkeitsakteure? Weltferne Stilmittelpedanten als Multiplikatoren für eine bessere Welt? Um diese vermeintlichen Gegensätze aufzulösen und dahinter verborgene Synergieeffekte sichtbar bzw. nutzbar zu machen, entwickelt das Team der Forschungsstelle Kulturökologie und Literaturdidaktik (KÖLI) an der Universität Siegen seit 2012 neue Seminare, Unterrichtserien und Forschungsprojekte. Ausgangspunkt unserer Aktivitäten ist die kulturökologische Kernthese, dass „Natur und Umwelt [...] kulturell bedingte Konstrukte“ (Goodbody) sind, die in Literatur und Medien codiert und verbreitet werden. Dies geht insofern über reine Wissensvermittlung hinaus, als fiktive Geschichten sich durch Identifikations- und Immersionspotenzial auszeichnen, komplexe Zusammenhänge nicht nur erläutern, sondern emotional aufladen und damit auf andere Weise wirksam werden als beispielsweise Sachbücher. Vor diesem Hintergrund haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, unsere Studierenden für Hintergründe und Entwicklungen von Mensch-Natur-Verhältnissen zu sensibilisieren und in der fachspezifischen Analyse ästhetisch gestalteter Erzählungen Nachhaltigkeitsbewusstsein und Gestaltungskompetenz zu fördern.

Ausgehend von den Teilkompetenzen (TK) der Gestaltungskompetenz lässt sich dies exemplarisch spezifizieren. So sind Empathiebildung und Perspektivenreflexion (TK 1) der Rezeption von Green Fictions meist immanent und regen zur Auseinandersetzung mit ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten von Nachhaltigkeit an. Nachhaltigkeitsstrategien und -dimensionen werden narrativ verschiedenartig inszeniert, sodass Rezipienten damit verbundene Probleme bewerten und einschätzen lernen (TK 6, 9, 12). Da der Diskurs über Gerechtigkeit in diesen Handlungszusammenhängen implizit wie explizit

in intergenerationeller und intragenerationeller Perspektive ausgestaltet wird, können auch Gerechtigkeitsvorstellungen erweitert und als Handlungsgrundlage genutzt werden (TK 10). Future Fictions, die Szenarien für nahe, mittlere und ferne Zukünfte entwickeln, schärfen zudem das Zukunftsbewusstsein (TK 2, 4). Die im fiktiven Raum mögliche Zusammenführung von Spezialdiskursen (z.B. von Klimakrise und Müllproblem in Polymeer) trägt zu interdisziplinärem Erkenntnisgewinn und der Wahrnehmung von Handlungsoptionen bei (TK 3). Indem Komplikationen oft durch solidarischen Zusammenhalt und Kooperation aufgelöst werden, können auch konstruktive Kollektiverfahrungen bei der Lösung von Nachhaltigkeitskonflikten im Rezeptionsprozess nachvollzogen werden (TK 5, 7, 8).



Szene aus der Online-Lehrveranstaltung „Fiktive Erfahrungsräume“ der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit

Da sich unsere Angebote vor allem an angehende Lehrkräfte des zentralen Faches Deutsch richten, profitieren davon neben den jeweiligen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern auch künftige Schülergenerationen. An diesem bislang unbeachteten Hebel anzusetzen und Bildung für nachhaltige Entwicklung zunächst in die Deutschlehrerbildung und schließlich in den Deutschunterricht zu integrieren, geht weit über das Allgemeinverständnis von (hoch-)schulischer Umweltbildung hinaus und eröffnet vielversprechende Perspektiven, um ganz grundlegend „vom Projekt zur Struktur“ zu gelangen.

Kontakt

Dr. Elisabeth Hollerweger

E-Mail: hollerweger@germanistik.uni-siegen.de

<http://www.uni-siegen.de/phil/kulturoekologie>

Das Projektseminar „Sustainable University“

Dr. Torsten Richter, Universität Hildesheim

Wie lässt sich projektorientiertes und forschendes Lernen nicht nur mit Inter- und Transdisziplinarität und einer Veränderung des Lern- und Lebensortes Hochschule hin zu mehr Nachhaltigkeit verbinden als auch für die Studierenden attraktiv und kreditierbar umsetzen? Diese Herausforderung stand am Beginn des Projektseminars Sustainable University, welches im WS 2008/09 zum ersten Mal von den Instituten für Biologie und Geographie angeboten wurde. Da von vornherein Studierende über Fächergrenzen und Studiengänge hinweg angesprochen wurden, musste das Lehrformat flexibel sein. Wir entschieden uns für einen halbsemestrigen Seminareinstieg mit breiter Diskussion der Themen Nachhaltigkeit, nachhaltige Entwicklung am Lernort Hochschule sowie einem Crashkurs Projektmanagement. Begleitend entwickelten die Studierenden ihre Projektideen bis zur Vorstellung und Diskussion im Plenum. Am Ende dieser Phase hatte jede der Gruppen eine klare Struktur mit einem Projektziel, Methoden, Verantwortlichkeiten, Meilensteinen und konnte in die Umsetzung starten, die wir als Mentoren begleiteten: Wir waren da, wenn wir gebraucht wurden, ließen die Gruppen ansonsten aber eigenständig agieren.

Auch wenn viele Studierende in Zeiten modularisierter Studiengänge mit enggeführten Lehrformaten zu Beginn große Unsicherheit im Umgang mit dem offenen Format hatten, lohnt sich dieser Weg außerordentlich: Die selbstentwickelten Projekte führen zu einer hohen Identifikation und Leistungsbereitschaft, in ihren Projektgruppen können die Studierenden oftmals zum ersten Mal ihre übliche Position als Lernende verlassen und werden für die Gruppe zu Experten mit eigenem Fachwissen, es kommt zum Austausch über Wissen, Methoden und Werte über Fachgrenzen hinweg. Die interdisziplinären Gruppen können für alle erfahrbar mehr erreichen: Die erfolgreiche gemeinsame Umsetzung eines eigenen Projekts führt zu einem Zuwachs an Kompetenzen und Selbstwirksamkeit und wird rückblickend als außerordentlich bereichernd beschrieben. Die Lehrveranstaltung wird weiterhin dauerhaft angeboten, die umgesetzten Themen reichen von der Umstellung der ganzen Universität auf Recyclingpapier, Energieverbrauchscontrolling,

Verbraucherverhalten, dem ökologischen Fußabdruck der Hildesheimer Studierenden, Umwelttagen, nachhaltigerem Mensaessen, einem Umweltgarten zur kritischen Begleitung internationaler Konferenzen.

Kontakt

Dr. Torsten Richter

E-Mail: richtert@uni-hildesheim.de



Studierende des Projektseminars

© Stiftung Universität Hildesheim

Projektstudium „Nachhaltige Universität“

Nadine Chrubasik, Dr. Jana Gattermann, Universität Kassel

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

gradZ
umwelt

umwelt
netzwerk

Die Universität Kassel bietet seit dem Sommersemester 2012 ein Projektstudium mit dem Titel „Nachhaltige Universität“ als neue Lehr- und Lernform an. In diesem praxis- und anwendungsorientierten Projektstudium haben die Studierenden die Gelegenheit, theoretisch erworbenes Wissen direkt im universitätseigenen Betrieb anzuwenden und zu erproben. Ziel dieses Lehrangebots ist eine vertiefte Auseinandersetzung und Anwendung von Fähigkeiten und Kompetenzen, die im Rahmen von umweltbezogenen Lehrveranstaltungen in den Masterprogrammen erworben wurden. Dabei ist die Idee nicht ganz neu! Unterschiedliche Studienprojekte fanden unter dem Motto „Energieeffizienz an der Universität Kassel“ oder auch „solarcampus“ schon seit dem Wintersemester 2007/08 statt. Das Projekt „solarcampus“ wurde ins Leben gerufen, um den Energieverbrauch im Gebäudebestand der Hochschule nachhaltig zu reduzieren. Daneben sollen die erarbeiteten Maßnahmen auch zu einer Verbesserung der CO₂-Bilanz der Universität Kassel führen und damit einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten. Darüber hinaus gibt das Projektstudium den Studierenden Raum für selbstorganisiertes und gemeinsames Lernen und übt den Umgang mit Komplexität. Die Studierenden werden dazu angeregt, aktiv und partizipativ an den Veranstaltungen mitzuwirken, so haben sie die Möglichkeit, mit- und voneinander zu lernen, eine wichtige Voraussetzung für ein Lernen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Der Hochschulcampus bietet für eine selbstbestimmte Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten zahlreiche Handlungsfelder an. Beispielsweise erarbeiten Studierende bereits seit dem Sommersemester 2012 im Projekt „Nachhaltige Abfallsysteme“ eigenständig Themen im Bereich der Abfall- und Ressourcenwirtschaft. Dabei sollen Möglichkeiten zur Vermeidung und sinnvollen Verwertung der anfallenden Abfälle sowie zur Optimierung der Erfassung der Abfallströme und zur Ressourceneffizienz identifiziert werden. Ein weiteres Angebot wird im Bereich „Nachhaltige Mobilität“ angeboten. Studierende setzen sich mit der aktuellen verkehrlichen Situation – sowohl nachfrage- als auch angebotsseitig – an der Universität Kassel auseinander, identifizieren Handlungsbedarfe und erarbeiten selbstständig Strategien und Maß-

nahmen. Das Spektrum der Diskussions- und Lösungsansätze ist weit gefasst und reicht von Mobilitätsmanagement über die Implementierung neuer Technik und Infrastruktur bis hin zu Verhaltensbeeinflussung über Kommunikation, Zielgruppenkampagnen oder Mobilitätsmarketing. Das Projekt „Stoff- und Energiestrommanagement an der Universität Kassel“ wurde über ein Semester angeboten. Im Rahmen dieses Projektseminars analysierte eine Gruppe von Studierenden selbstständig ausgewählte Energie- und Stoffströme, bewertete und identifizierte Effizienzpotenziale und gab Empfehlungen für deren Erschließung ab.

Durch die aktive Beteiligung und Einbeziehung der Studierenden in die Entwicklung des hochschulinternen Umweltschutzes soll diesen Umweltbewusstsein sowie Sensibilisierung für ein nachhaltiges Handeln und den Umgang mit Ressourcen vermittelt werden. Die Studierenden sollen dazu befähigt werden, Gestaltungskompetenz zu entwickeln, in Teams zu arbeiten, Fachwissen anzuwenden, zu reflektieren und auch direkt, selbstbestimmt und verantwortungsvoll umzusetzen. Die Ergebnisse der studentischen Projektarbeiten bilden die Grundlage dafür, das Thema Nachhaltigkeit – welches derzeit ehrgeizig an der Universität Kassel vorangetrieben wird – konsequent im alltäglichen Betrieb der Uni umzusetzen. Als mittel- und langfristiges Ziel soll dann ein Umweltmanagementsystem an der Universität Kassel aufgebaut werden.

Kontakt

Dr. Jana Gattermann

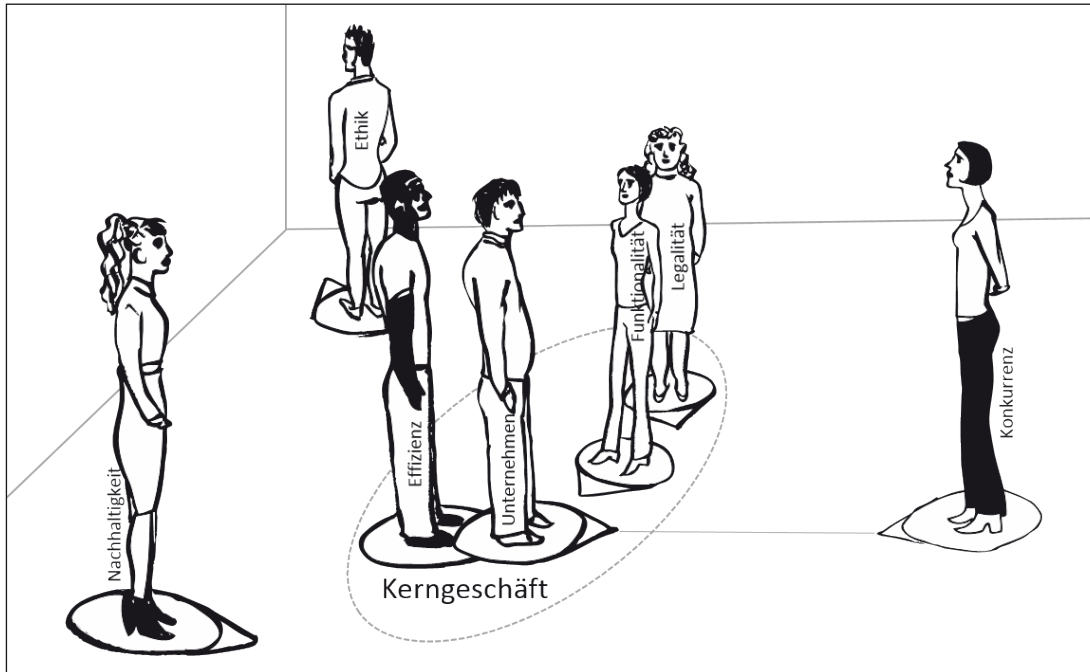
E-Mail: umwelt@uni-kassel.de

<http://www.uni-kassel.de/uni/umwelt>

Nadine Chrubasik

E-Mail: chrubasik@uni-kassel.de

<http://www.uni-kassel.de/einrichtungen/gradz>



Nachhaltigkeit durch Systemaufstellungen lernen

Prof. Dr. Georg Müller-Christ, Universität Bremen

Es ist die eigene Erfahrung, dass die Managementlehre und -forschung in der Vermittlung und Entdeckung von komplexen Inhalten an ihre Grenzen kommt. Diese Erfahrung stammt aus einem 10-jährigen Prozess der Vermittlung eines Nachhaltigen Managements an Studierende der Betriebswirtschaftslehre, des Wirtschaftsingenieurwesens und der Wirtschaftspsychologie an der Universität Bremen.

Themen wie Nachhaltigkeit und Ethik sind letztlich Beziehungsthemen: Wie stehen die neuen Entscheidungsprämissen der Nachhaltigkeit und der Ethik zu den vorherrschenden Entscheidungsprämissen wirtschaftlichen Handelns? In diesen Fragen geraten Forschung und Lehre in ein gemeinsames Staunen. Beziehungen auch abstrakter Elemente lassen sich anhand eines Nähe-Distanz-Verhältnisses, anhand von Wertschätzung und Vertrauen sowie mit Macht-Stärke-Relationen beschreiben, die allerdings nur durch sehr aufwändige empirische Forschungen zu erheben sind. Wo stehen Nachhaltigkeit und Ethik im Unternehmen? Wie steht die herkömmliche Managementlehre und -praxis zu den Entscheidungsprämissen von Ressourcenschonung und Rücksichtnahme? Was braucht Nachhaltigkeit, um im Unternehmen in eine gute Kraft

zu kommen? Alleine die Formulierung solcher Fragen ergibt sich nicht aus der Semantik der herkömmlichen Managementlehre.

Mit dem Instrument der Systemaufstellung, einer Methode, die aus Organisationsaufstellungen weiterentwickelt wurde, ist es möglich, auf der einen Seite zu ganz neuen Forschungsfragen zu kommen und auf der anderen Seite komplexe Managementinhalte effektiv zu vermitteln. In teilweise hochenergetischen Lehrveranstaltungen erfuhren die Studierenden nicht nur über die mentalen Aufnahmekanäle, sondern eben auch mit der Körpersprache tiefgreifende Erkenntnisse über die Spannungsfelder und dilemmatischen Beziehungen wichtiger Entscheidungsprämissen der nachhaltigkeitsorientierten Managementlehre. Echte Aha-Effekte brachten auch die Anliegen von Praktikern und Praktikerinnen zum Thema Nachhaltigkeit, die in den Veranstaltungen aufgestellt wurden. Mit diesen Erfahrungen gestärkt, brachten selbst die Aufstellungen von Dissertationsthemen für die Doktorand/innen ausgesprochen hilfreiche Perspektivenwechsel auf die eigenen Forschungsarbeiten. Nicht zuletzt führten die Aufstellungen auch für den aufstellenden Hochschullehrer immer wieder zu ganz neuen Einsichten in sein eigenes Forschungsthema.

NM Prof. Dr. Georg Müller-Christ
FB 7 | Nachhaltiges Management

Universität Bremen

· Impressum

· Herausgeber:
· Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
· Langwartweg 72, 53129 Bonn
· Tel. + 49 (0) 228 68 84 44-0
· Fax + 49 (0) 228 68 84 44-79
· sekretariat@esd.unesco.de
· www.bne-portal.de
· www.unesco.de

· Chefredaktion:
· Prof. Dr. Georg Müller-Christ

· Redaktion:
· Dr. Anna Katharina Liebscher

· Layout:
· Mabel Baumgarten

· Illustrationen:
· Antonia Wetzel

· Druck:
· VAS-Verlag

· Auflage:
· 1.500 Exemplare

· Stand:
· Juli 2014

· Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier
· ISBN 978-3-940785-59-6



bne-portal.de